Mitteldeutschland Torch-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 170 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Sammelnr. 7441. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Mittwoch, den 24. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,50 RM. und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

Auflösung verfügt

Für den Reichsverband der Baltikumkämpfer

Der Reichsminister des Innern hat die Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) und aller sonstigen Verbände ehemaliger Freikorpskämpfer verfügt.

Mit dieser Auflösung sollen die Verdienste, die sich die alten Freikorpskämpfer um Volk und Reich erworben haben, in keiner Weise geschmälert werden. Die Reichsregierung erkennt vielmehr die Verdienste der Männer ausdrücklich an, die nach der Revolte von 1918 das Reich im Osten gegen bolschewistische Angriffe und in München, Hamburg und an der Ruhr gegen spartakistische und kommunistische Aufstände verteidigt und geschützt haben. Manches Jahr mußte seitdem vergehen, bis Adolf Hitler und seine Bewegung das neue Deutsche Reich aufbauen konnten, das in der NSDAP., der SA und der SS viele der alten Freikorpskämpfer auch zu seinen Kämpfern zählt. Da im nationalsozialistischen Staat neben der Partei, ihren Gliederungen, den ihr angeschlossenen und den von ihr anerkannten Verbänden anderen Verbänden politischer Art ein Sonderleben nicht mehr zugebilligt werden kann, wurde schließlich das Verbot derjenigen Verbände notwendig, die sich nicht bereits selbst aufgelöst hatten.

*

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 den „Reichsbund katholischer Frontkämpfer" einschließlich seiner Untergliederungen aufgelöst, weil die Bildung konfessioneller Frontkämpferbünde nur geeignet ist, zur Spaltung der Volksgemeinschaft zu führen und in die Frontkämpfer konfessionelle Gegensätze hineinzutragen.

Schutz des inneren Friedens

Auflösung der „Deutschen Jugendkraft" in Baden verfügt

Amtlich wird aus Karlsruhe mitgeteilt: Seit Monaten mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die außerhalb der Staatsjugend stehenden Jugendverbände und -vereinigungen ein Gebaren an den Tag legten, das in einem geordneten Staatswesen auf die Dauer nicht geduldet werden kann. In Verkennung ihrer Aufgabenkreise und unter Anmaßung eigener politischer Zielsetzungen setzten sich diese Organisationen in einen mehr oder minder bewußten Gegensatz zum Staat und zur nationalsozialistischen Bewegung. Diese beitritten der Staatsjugend das ausschließliche Recht, die heranwachsende Generation zum Zwecke der politischen Erziehung in ihren Reihen zu erfassen, und gefährdeten dadurch letzten Endes die politische Einigkeit unseres Volkes in der nationalsozialistischen Idee.

Infolge dieser staatsfeindlichen Haltung fanden sie aber gerade bei den Besten unserer Jugend keinen Anklang, sondern sammelten bei sich großenteils Elemente, die weniger an fruchtbringender Erziehungsarbeit als an einem ungezügelten Rowdytum interessiert waren. Die Ausschreitungen, insbesondere Ueberfälle auf einzelne Angehörige der Hitlerjugend und des Jungvolkes, mehrten sich zusehends, sodaß sich der Minister des Innern vor einigen Wochen genötigt sah, den nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen und die öffentliche Betätigung unter freiem Himmel zu verbieten und dadurch den sicherheitsgefährdenden Zusammenrottungen vorbeugend zu begegnen. Die Ueberfälle nahmen ihren Fortgang. In erster Linie waren daran Angehörige der „Deutschen Jugendkraft" beteiligt, einer Organisation, die sich hauptsächlich mit Sport befaßte und sich unter religiösen Vorwänden dadurch bemühte, der Hitlerjugend Abbruch zu tun.

Zur Beseitigung dieser Mißstände hat der Minister des Innern die Organisation „Deutsche Jugendkraft" mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Beschlagnahme ihrer Vermögen aufgelöst und verboten.

Ferner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nichtnationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen untersagt und damit die Beschränkung dieser Organisationen auf die ihnen überlassenen religiösen, kulturellen und charitativen Aufgaben polizeilich garantiert.

Versammlungsverbot für den NSDFB in Erfurt

Auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Erfurt im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten Staatsminister Dr. Weber das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnet, verboten ist. Gleichzeitig sind alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle des NSDFB. und das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDFB. verboten worden. Die getroffenen Maßnahmen sind durch die Tatsache gerechtfertigt, daß in letzter Zeit in großem Umfang Aeußerungen und Handlungen einer Reihe von Stahlhelmmitgliedern vorgekommen sind, die in unverkennbarer Weise die staats- und parteifeindliche Einstellung weiterer Kreise des NSDFB. klar zutage treten ließen und zu strengen Maßnahmen staatspolizeilicher Art Anlaß gaben.

*

Der sächsische Minister des Innern hat, nach einer Mitteilung der „L. N. N.", in Erweiterung des Uniformverbotes für konfessionelle Jugendverbände vom 29. Juni 1935 den konfessionellen Jugend- und Staatsvereinigungen jeglicher Art mit sofortiger Wirkung jede Betätigung außerhalb des kirchlichen, religiösen und karitativen Gebietes untersagt. Verboten sind insbesondere: geschlossenes Auftreten in der Oeffentlichkeit, Sport jeglicher Art, gemeinsames Gruppenwandern, die Errichtung gemeinsamer Feldlager, volksmissionarische Schulungslager, Bibellager, Freizeitlager und dergleichen, ferner das öffentliche Führen und Zeigen von Fahnen, Bannern, Wimpeln.

Der sächsische Minister des Innern hat weiter die „Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft" („Watch Tower Bible and Tract Society") für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Deutsche Gemeindeordnung

In Gemeinschaftsarbeit mit Reichsminister Hanns Kerrl hat der hallische Oberbürgermeister und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages Dr. Dr. Weidemann jetzt einen umfassenden Kommentar zur Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 herausgegeben. In einem Geleitwort, das der preußische Ministerpräsident Hermann Göring dem Werk mit auf den Weg gegeben hat, wird die vorliegende Arbeit als ein Leitwerk für die kommunale Praxis angesprochen, ein Werk, das — im Hinblick auf seine Verfasser — die „unbedingte Gewähr gibt, daß hierbei alle gemeindlichen Einzelfragen stets aus nationalsozialistischen Fühlen heraus im Geiste echter deutscher Selbstverwaltung unter Wahrung der großen staatspolitischen Linien behandelt werden". Wir geben im Folgenden einer Würdigung der Arbeit Raum, die aus der Feder des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Dr. Freisler stammt. Die Schriftleitung.

Man kann wohl sagen, daß nach der Erneuerung des Rechtsdenkens, nach der Neuschaffung des deutschen Bauernrechts, das seinen Niederschlag im Erbhofrecht, den Reichsnährstandgesetzen und der Marktordnung gefunden hat, die Erneuerung der Gemeindeselbstverwaltungsrechts eine der grundlegendsten Taten darstellt, die der nationalsozialistischen Staats- und Rechtserneuerung glückte.

Alsbald nach der Machtergreifung begann die Reformarbeit zunächst in Preußen. Die Preußische Gemeindeordnung, die unter persönlicher Leitung des Preußischen Ministerpräsidenten und engster Mitarbeit des damaligen preußischen Justizministers Hanns Kerrl zustande kam, hat der Durchsetzung des nationalsozialistischen Selbstverwaltungsgedankens im deutschen Rechte Anerkennung verschafft. Vertrauensbelehnung des Führers der Gemeinde und andererseits klare eindeutige Verantwortlichkeit dieses Führers gegenüber dem Staate, freie und sachliche Beratung des Führers der Gemeinde durch die Gemeinderäte, stolzes Selbstbewußtsein der Gemeinde in Eingliederung in der Staats- und Volksgemeinschaft, verbunden mit einer festen Stellung des Staates gegenüber der Gemeinde, unterschiedliche Behandlung dessen, was im Leben verschieden ist, der Weltstädte, Städte, Landgemeinden und Dörfer gemäß ihrer verschiedenen Struktur und gemäß der Verschiedenartigkeit — nicht nur des verschiedenen Umfanges ihrer Aufgaben — das waren Kennzeichen der Preußischen Gemeindeordnung. Gleichzeitig mit ihr erschien das Preußische Gemeindefinanzgesetz, das das seine dazu beitrug, daß eine gesunde Finanzwirtschaft in die Rathäuser einzog und das geeignet war, einer Wiederholung der Mißstände gerade auf diesem Gebiete für die Zukunft vorzubeugen.

Wie der Preußische Ministerpräsident so oft betont hat, ist es das stolze Schicksal Preußens, Wegbereiter für das Reich zu sein. So war es auch hier. Schon während der Arbeiten, die zum Preußischen Gemeinderecht führten, begann das Reich an einer deutschen Gemeindeordnung zu arbeiten. Zum konnten dabei die Arbeiten des Preußischen Gemeinderechts nützlich sein und sind es gewesen. Eine Aufgabe war es vor allem, die das Preußische Gemeinderecht nur unvollkommen hatte lösen können: Die aus der Einheit von Partei und Staat sich ergebende Notwendigkeit des Einbaues der Bewegung

Ausdehnung der Belfaster Unruhen

Uebergreifen nach Schottland befürchtet / Protestantische Kirche in Brand gesteckt

Die schweren und blutigen Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten in Belfast (Nordirland) haben, wie aus Edinburgh gemeldet wird, das allergrößte Aufsehen in Schottland hervorgerufen. Die Behörden befürchten, daß sich die Unruhen auch auf Edinburgh ausdehnen werden, das in letzter Zeit ebenfalls der Schauplatz ernster Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten war. Der Erzbischof von Edinburgh, Mac Donald, hat einen langen Aufruf erlassen, in dem er die Behörden auffordert, gegen die Unruhen einzuschreiten. Darin erklärt er u. a., daß es seit einiger Zeit für einen katholischen Priester unmöglich sei, auf der Straße zu erscheinen, ohne den „unaussprechlichsten Beschimpfungen ausgesetzt zu sein". „In den Fabriken und amtlichen Werkstätten", heißt es weiter, „sind die katholischen Angestellten und besonders wehrlose Mädchen einer erbitterten Verfolgung ausgesetzt; man hat sich bemüht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre katholischen Angestellten aus religiösen Gründen zu entlassen." Der Erzbischof weist dann auf die „schändlichen öffentlichen Ereignisse" anläßlich eines Kongresses hin, die den Namen von Edinburgh beschmutzt hätten. Priester habe man in wildester Weise angegriffen, alte Frauen überfallen und gestoßen, ganze Omnibusse mit Kindern seien erbarmungslos mit Steinen beworfen und wehrlose Bürger mißhandelt worden, wie es in einer zivilisierten Gemeinschaft der heutigen Zeit beinahe unglaublich sei.

Gleichzeitig hat der Führer der Antikatholiken Edinburghs, Staatsrat Cormack, einen Brief an den Erzbischof gerichtet, in dem weitere energische Maßnahmen gegen die Katholiken in Aussicht gestellt werden. Schottland sei ein protestantisches Land. Der Feldzug gegen die Katholiken habe erst angefangen. Die katholische Zeitung „Universe" berichtet in großer Aufmachung über das Blutvergießen in Belfast. „Zwischenfälle von beinahe unglaublicher Grausamkeit ereigneten sich. In der Akademiestraße setzte eine Menge katholische Häuser in Brand und schüttete Petroleum über ein Bett, in dem eine Frau mit einem einen Tag alten Säugling lag." Wie aus Dublin gemeldet wird, haben die politisch-religiösen Unruhen in Belfast auch auf den irischen Freistaat übergegriffen. In Limerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte die Scheiben einer protestantischen Andachtshalle. Besonders gespannt ist die Lage in Kilmallock in der Grafschaft Limerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt.

Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. In der Brookfield Straße explodierte gestern eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde. Die Zahl der Verhaftungen hat sich auf 131 erhöht. Von amtlicher Seite wird die Lage als beträchtlich besser bezeichnet. Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Erregung. Die in Ausstand getretenen Dockarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen.

30 000 Tote geborgen

Verzweifelte Lage im Hochwassergebiet Chinas

Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschunjoh, Tschiahsiang und Jungtscheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. Am Nansangsee an der Grenze von Schantung und Kiangsu sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein auf dem Jangtsee und dem Hansluß geborgenen Leichen auf bisher 30 000.

*

In Alt-Phaleron (Griechenland) entgleiste, wie aus Athen gemeldet wird, ein Wagen der Straßenbahn. Dabei wurden 29 Personen verletzt.

Schüsse im argentinischen Senat

Ein Senator getötet, ein Abgeordneter schwer verletzt / Täter verhaftet

Im argentinischen Senat kam es gestern nachmittag zu stürmischen Auftritten, als während der Aussprache der Senator de la Torre den Finanzminister Dr. Pinedo als Feigling bezeichnete. Als der Minister darauf auf seinen Beleidiger zueilte und diesem der Senator Bordabehere zu Hilfe kommen wollte, fielen von der Zuhörertribüne plötzlich Schüsse. Bordabehere sank schwerverwundet zusammen, während der im Senat anwesende Abgeordnete Mazini ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Bordabehere starb noch auf dem Wege zum Krankenhaus. Die sofort auftauchenden Gerüchte, daß auch der Finanzminister verwundet worden sei, haben sich nicht bestätigt. Die Polizei verhaftete eine Person, die als Täter in Frage kommt. Das Senatsgebäude wurde sofort von Polizei besetzt und abgeriegelt.

Wie nachträglich bekannt wird, wurde bei der Schießerei auch der Landwirtschaftsminister Duhau durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Außerdem kam er zu Fall, brach drei Rippen und erhielt eine Leberquetschung. Als Urheber der Schießerei wurde inzwischen der 4Jährige ehemalige Polizeikommissar Ramon Valdez Cora ermittelt.

Abgeblasener Generalstreik

Der Gewerkschaftsverband in Terre Haute (Indiana) hat heute den angekündigten Generalstreik abgesagt. Das in der Stadt zusammengezogene Truppenaufgebot konnte den ungehinderten Geschäftsverkehr einigermaßen wiederherstellen. Ueber 50 Personen wurden verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0001

in die Selbstverwaltung. Die Basis — für den Staat ein Land, für die Partei das Reich — war eine verschiedene. Jeder Kundige weiß, welche Einflußnahme auf die Schaffung der deutschen Gemeindeordnung dem nunmehrigen Reichsminister Hanns Kerrl beschieden gewesen ist und wie er sich ganz besonders und erfolgreich um die Lösung gerade dieser in der Preußischen Gemeindeordnung ungelöst gebliebenen Frage bemüht hat. Nun liegt die Deutsche Gemeindeordnung vor — ein stolzes Zeugnis freier deutscher Aufbauarbeit.

Kommentare sind ein Problem. Sie müssen der Praxis dienen und dürfen doch nicht die Praxis aus der Größe der Arbeit in die Kleinheit des nur Handwerklichen hinabziehen, das auch der Handwerker im buchstäblichen Sinne längst überwunden hat, ja, das das Wesen in Hoheitsrechten des Handwerkes nie ausgefüllt hat. Wenn man den Kommentar des Reichsministers Hanns Kerrl und des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann, des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, in die Hand nimmt und durchsieht, dann fällt auf, daß hier die Problematik der Kommentare gelöst ist.

Täglicher Helfer der Praxis will er sein. Und darauf ist er auch eingestellt. Handlichkeit und Ueberschlichtheit ist ihm eine Selbstverständlichkeit. Dem Gesetzestext folgt der Allgemeine Teil der amtlichen Begründung, der eine einführende und erklärende Uebersicht über die letzteren Gedanken des Gesetzes vermittelt. Ihn nicht mit besonderen Anmerkungen versehen zu haben, sondern durch sich selbst wirken zu lassen, ist ein Verdienst weiser Selbstbeschränkung des Kommentars. Dann folgt die Gemeindeordnung mit Erläuterungen. Die Erläuterungen zerfallen in diejenigen Teile der Begründung, die zu den jeweils erläuternden Begründungen gehören, sowie darüber hinausgehend einige weitere Erläuterungen. Diese weiteren Erläuterungen halten sich, soweit eine Durchsicht dieses Urteil erlaubt, in gleicher Weise von den Fehler mancher Kommentare fern, alles kasuistisch behandeln zu wollen, wie von dem anderen Fehler, dem der Unvollständigkeit der Entwicklung der Grundsätze des Gesetzes und der Grundsatzbedingtheit der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen und ihrer Anwendung. Der Handlichkeit und Brauchbarkeit besonders förderlich ist, daß die Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen jeweils bei den zugehörigen Gesetzesbestimmungen eingeordnet sind, so daß der Praktiker immer an der gleichen Stelle alles findet, was er benötigt. Im Anhang finden wir dann die Ueberleitungsverordnungen der einzelnen deutschen Länder, und auch das sichtbar sorgfältig zusammengestellte Sachverzeichnis soll bei Hervorhebung der praktischen Brauchbarkeit nicht vergessen werden.

So wichtig dies alles ist; schließlich ist dies doch eine formale Voraussetzung für den Wert des Erläuterungswerkes. Der eigentliche Wert gerade dieses Kommentars liegt darin, daß die Einzelerläuterungen stets nach dem dem Gesetz zugrundeliegenden Grundgedanken erkennbar ausgerichtet sind, daß Erläuterungen sich also nie im Aeußerlichen verlieren. Dabei ist auf besondere Gründlichkeit der Erläuterungen zu dem 6. Teil des Gesetzes (wirtschaftliche und finanzielle Bestimmungen) Wert gelegt, was um so bedeutungsvoller ist, als die Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil noch nicht herausgekommen sind. Der Wert der Erläuterungen dieses Teils gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß sie, wie wir dem Vorwort entnehmen, auf die Bedürfnisse der Praxis durch die Mitarbeit eines bewährten Fachmannes, des Generaldirektors Humpert, abgestellt sind. Eine besondere Note bekommt der Kommentar endlich dadurch, daß außer einer einen schnellen Ueberblick über den Zweck und Inhalt des Gesetzes vermittelnden Einführung eine größere Spezialarbeit über die Stellung des Parteibeauftragten in der Gemeinde dem Gesetz vorangestellt ist. Die richtige Auffassung der Stellung des Parteibeauftragten von allen Seiten, sowohl auf seiten der Gemeindeordnung und Gemeindeverwaltung als auch auf seiten der Bewegung ist Voraussetzung dafür, daß sich die deutsche Gemeindeordnung im Leben bewährt. Um so dankenswerter ist es, daß gerade dieser Teil des Gesetzes, der, wie oben dargetan, auch gegenüber der Preußischen Gemeindeordnung neu ist, eine zusammenfassende und, wie betont werden muß, nationalsozialistisch ausgerichtete Darstellung erfahren hat.

Diese grundsätzliche Arbeit ist, soweit ich erkennen kann, völlig neu und hat bereits in der Zeitschrift des Deutschen Gemeindetages, in der sie erschienen ist, großes und positives Aufsehen erregt. Sie erörtert das Grundsätzliche und widmet dabei zugleich auch besondere Aufmerksamkeit den praktischen Fragen der Zusammenarbeit. Da im Gesetz selbst die Bestimmungen über die Mitarbeit des Parteibeauftragten naturgemäß zerfreut sind, ist diese Zusammenfassung um so erwünschter. Kurz: Dieser Kommentar gibt ein Beispiel dafür, wie der Kommentar eines nationalsozialistisch ausgerichteten grundlegenden Gesetzes aussehen soll.

Wir Rechtswahrer haben alle Veranlassung, uns mit der Neuordnung des öffentlichen Rechts, insbesondere auch der deutschen Selbstverwaltung, bekannt zu machen und in ihr heimisch zu werden. Insbesondere der werdende Rechtswahrer muß dem Volk und sich selbst gegenüber die Pflicht, im Rechte der Selbstverwaltung sich auszubilden, erfüllen. In den Referendargemeinschaften und im Selbstbildunm, daneben aber als Hilfsmittel des werdenden Juristen in der Verwaltungsstation — einerlei, ob er diese in einer Gemeinde oder sonstwo zubringt — dürfte der Kommentar kaum zu übertreffen sein.

Staatssekretär Dr. Freisler.

Energisch zurückgewiesene Angriffe

Das deutsch-englische Flottenabkommen / Englands Marineminister vor dem Unterhaus

Im englischen Unterhaus fand am Montag eine Aussprache über den Flottenvorhaushalt und den Zusatzhaushalt der Luftstreitkräfte statt. Im Vordergrund der längeren Aussprache stand das deutsch-englische Flottenabkommen. Ein Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenvorhaushaltes wurde mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Der Zusatzhaushalt des Luftfahrtministeriums wurde mit 195 gegen 42 Stimmen angenommen.

Auf eine Frage des Arbeitervertreters Wilmot, um wieviel neue U-Boote die deutsche Flotte vergrößert werden könne, ohne gegen den Flottenpakt zu verstoßen, erwiderte der Erste Lord der Admiralität, daß Deutschland entsprechend der fertigen Tonnage der britischen Unterseeboote 23 715 Tonnen, das heißt 45 Prozent, bauen könne, falls nicht in der Zwischenzeit die britische U-Boot-Tonnage herabgesetzt wird, worauf die Zahlen, bis zu denen Deutschland bauen könne, entsprechend herabgesetzt würden. Die Frage, ob die „besonderen Umstände" Deutschland gestatten würden, eine unbegrenzte Zahl von U-Booten zu bauen und ob diese besonderen Umstände tatsächlich vorhanden seien, verneinte der Lord. In längeren Ausführungen übte dann der Vertreter der Arbeiteropposition Hall an dem deutsch-englischen Flottenabkommen Kritik. Nachdem er eine Herabsetzung des Flottenvorhaushaltes beantragt hatte, sprach der konservative Vizeadmiral Campbell. Er behauptete, es sei eine Verachtfeitigung für England, daß Deutschland seine Flotte nur für Zwecke der Heimatverteidigung zu bauen habe, während England an seine Reichsbesitzungen denken müsse. Er hoffe, daß England sich weiter energisch für die Abschaffung der U-Boote einsetzen wurde. Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Cocks erklärte, die deutschen Flottenforderungen seien zugestanden worden, ohne daß die englische Regierung versucht habe, etwas abzuhandeln. Der konservative Abgeordnete Oberst Gretton schloß sich dem Urteil der Opposition gegen die Regierung an.

Lloyd George schweigt

Lloyd George wiederholte dann seine in der letzten außenpolitischen Unterhausaussprache vorgebrachten Argumente gegen das Flottenpakt. Auf eine Frage des Vizeadmirals Taylor, was für ein Vorgehen Deutschland an seinem Vorhaben hätte hindern können, schwieg Lloyd George. Taylor erklärte darauf, die Anwendung von Sanktionen sei, wie es der Fall Italiens zeige, nicht möglich. In längeren Ausführungen erinnerte dann der erste Lord der Admiralität, Monsell, das Haus daran, wovon man bei der Behandlung der Flottenfrage ausgehen müsse. Falls es nicht gelinge, bis zum Ablauf der Flottenabkommen im Dezember 1936 etwas anderes an die Stelle dieser Abkommen zu setzen, würden alle Flotten der Zukunft unbegrenzt sein. Er glaube, daß nur Gutes über den Washingtoner Vertrag gesagt werden könne. Er habe der Welt 16 Jahre lang den Frieden gesichert. Der Marineminister wandte sich dann gegen die Vorwürfe, daß man die vertraulichen Besprechungen mit Deutschland nicht rechtzeitig dem Unterhaus mitgeteilt habe. Es wäre völlig unmöglich gewesen, jemals zu einer allgemeinen Vereinbarung zu kommen, wenn man diese vertraulichen Besprechungen im Unterhaus erörtert hätte. Es sei gegen das Interesse des Weltfriedens, diese Dinge zu erörtern. Das Unterhaus habe es völlig in der Hand, ein allgemeines Abkommen zu verwerfen, wenn ein solches erzielt werde. „Ich bin erstaunt", so erklärte er, „daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn ich sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwätzens etwas getan wird."

Eine Frage an die Kritiker

Ich möchte die Kritiker und insbesondere Lloyd George fragen: Was würden Sie getan haben, wie würde Lloyd George Deutschland daran verhindert haben, Kreuzer zu bauen, und was würde er getan haben, wenn Deutschland 50 Kreuzer verlangt hätte? Deutschland hätte 100 Prozent unserer Flotte verlangen können. Angenommen, es hätte das getan, welches wären die beiden Möglichkeiten gegenüber Deutschland? Eine Möglichkeit ist, Deutschland mit Gewalt am Bauen zu verhindern. Ist irgend jemand bereit, das zu tun? Die andere Möglichkeit ist, eine große Verstärkung unserer eigenen Flotte durchzuführen. Das hätte ungeheure Ausgaben mit sich gebracht. Ich glaube, daß wir uns selbst und der Welt eine große Wohltat erwiesen, als wir das deutsche Angebot annahmen."

Monsell wies dann den Vorwurf zurück, daß das Flottenabkommen ein Schlag gegen den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz sei. Im Jahre 1934 sei Deutschland bereit gewesen, eine Truppenstärke von 300 000 Mann anzunehmen. Heute betrage sie 550 000 Mann. Dasselbe treffe auch auf die Luftwaffe zu. „Wir können uns nicht leisten, daß sich dasselbe bei der Flotte ereignet. (Lauter Beifall der Minister.) Eine Admiralität, die der Regierung geraten hätte, so fuhr der Marineminister fort, das deutsche Angebot abzulehnen und eine Regierung, die diesen Rat

Motorisierte Reichsstraßenpolizei

Ab 1. April 1936 / 31 Kommandos im Reich / Aus dem Feldjägerkorps gebildet

Die zunächst für Preußen erprobte Einrichtung einer motorisierten Straßenpolizei, die sich für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf den Verkehrsstraßen und für die Hebung der Verkehrssicherheit gut bewährt hat, soll nach einem Plan des Reichsinnenministers mit Wirkung vom 1. April 1936 auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

In einem Erlaß an die Landesregierungen erklärt Minister Dr. Frick, daß die Straßenpolizei aus dem Feldjägerkorps gebildet werden würde. In Aussicht genommen sind 31 Kommandos in Stärke von 45 bis 50 Mann zuzüglich Führern und je 18 bis 22 Kraftfahrzeugen. Als Standorte für die motorisierte Straßenpolizei sind vorgesehen: Königsberg, Allenstein, Köslin, Stettin, Frankfurt a. d. Oder, Potsdam, Schwerin, Kiel, Oldenburg, Hannover, Magdeburg, Weimar, Merseburg, Zwickau, Dresden, Liegnitz, Oppeln, Münster, Arnsberg, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Würzburg, Nürnberg-Fürth, Regensburg, München, Freiburg i. Breisgau und Stuttgart. Die motorisierte Straßenpolizei soll in die Gendarmerie eingegliedert werden. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, sich zu bestimmten Zeiten eingefunden der geplanten Neuregelung zu äußern. Dabei erwähnt er, daß die genannten Standorte nach Möglichkeit den Mittelpunkt des Tätigkeitsbereiches der Kommandos bilden sollen, um einen möglichst gleichmäßigen Einsatz nach allen Seiten zu gewährleisten. Die Kommandos sollen kasernenmäßig mit ihren Fahrzeugen an einer Stelle geschlossen untergebracht werden. Die Länder sollen mitteilen, ob und welche Landesbeamten zur Uebernahme in die motorisierte Reichsstraßenpolizei geeignet sind.

Besuch in der Reichskanzlei

Dr. Ley empfängt Kriegsbeschädigten-Abordnung.

In der Reichskanzlei empfing der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley gestern vormittag im Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Killny von der Reichskanzlei eine Abordnung der „roten Erde", von fast hundert Männern und Frauen, zumeist Schwerbeschädigten, des Werkes Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Hörde, die gekommen waren, um den Führer zu besuchen und ihm den Dank von 175 schwerbeschädigten Angehörigen des Werkes für seine Taten an Volk und Vaterland zu entbieten. Als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit überreichten sie die Nachbildung einer schweren Kurbelwelle aus Siemens-Martin-Stahl für ein Motorschiff mit einer Schenkungsurkunde. Dr. Ley begrüßte jeden einzelnen der Erschienenen und hieß alle im Namen des Führers herzlich willkommen. Hierauf hatten die ausmärtigen Besucher Gelegenheit, das Arbeitszimmer des Führers zu besichtigen.

Im Auftrage der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnsberg hat der Landrat des Kreises Iserlohn den Bürgerschützenbund in Menden aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

„Der Kerl hat Butter auf dem Kopf"

Wir entnehmen den nachfolgenden Abschnitt dem ausgezeichneten Buche von F. A. Storier „Butter und ihre Schicksale" (Atlantis-Verlag, Berlin). Er gibt ein Beispiel für die Art, wie hier das Wort in seiner Herkunft und Geschichte liebevoll und lebendig behandelt und geschildert wird.

Boutyron, von wo das deutsche Butter kommt, ist ein griechisches Wort für eine skythische Erfindung. Die Skythen, wir wissen es vom berühmten Arzte Hippokrates, schüttelten Stutenmilch in hölzernen Gefäßen, bis oben Fett entstand. Von ihnen lernten es die Griechen. Sie verwendeten dazu Kuhmilch und bekamen „Kuhbaurk", griechisch boutyron. Es ist aber auch möglich, daß schon das skythische Wort irgendwie ähnlich wie butiron geklungt hatte und daß die Griechen die griechischen Wörter bous = Rind und tyros = Käse nur hineindeuteten. Von den Griechen übernahmen auch die Römer das Wort. Plinius berichtet: „aus Milch wird auch Butter gemacht, der barbarischen Völker überaus herrliche Speise". Unter Barbaren meinte Plinius wohl die Germanen, die das Geheimnis der Butterbereitung ebenfalls kannten; sie benutzten aber die Butter hauptsächlich zum Schmieren der Haare und des Leibes. Die alten Juden kannten die Butter nicht; wohl gebraucht Luthers Bibelübersetzung das Wort Butter für Abrahams und für Davids Zeiten, aber im Urtext ist wohl Sahne gemeint.

Der alte germanische Name für Butter ist anko. Das Wort ist wahrscheinlich urverwandt mit altindisch anj = schmieren und lateinisch unguere = salben, unguentum = Salbe. Im Althochdeutschen kommt statt anko auch kuo-smero und anc-smero vor. Anc-smero war eigentlich eine Bezeichnungsdoppelung, denn Schmer (althochdeutsch smero) bedeutete ebenso wie Anke: Fett, Butter (gehört zum Zeitwort schmieren; vgl. englisch smear = Schmier, Salbe; schwedisch, dänisch smör = Butter). In alemannischen Mundarten kommt das Wort Anke heute noch vor, Schmer hat die Schriftsprache in der Zusammensetzung Schmerbauch noch erhalten. Die germanischen Wörter Anke und Schmer treten gegenüber dem griechisch-römischen Fremdwort Butter zurück, als die Germanen von Mönchen gallischer Klöster ein, von den Römern mittlerweile verfeinerte Art der Butterbereitung lernten. Während bis dahin die Anke ein halbflüssiger Brei war, hauptsächlich zum Einschmieren des Körpers verwendet, lernten die Germanen im 7. Jahrhundert, wie man durch Waschen und Kneten feste Butter bekommt. Früher noch als im Gebiete des heutigen Deutschlands hatte die römische Art. Butter (französisch beurre) zu bereiten, in Gallien Eingang gefunden. Auch die Kelten Kleinasiens (Galater) kannten nach Plutarchs Zeugnis die Butter.

Die Redensart Butter auf dem Kopf haben bedeutet: schlechtes Gewissen haben, etwas auf dem Kerbholz haben (etwa wie man in manchen Gegenden Bayerns und Sachsens sagt: Dreck am Stecken haben). Der Vorläufer dieser Redensart ist die Luthersche Bendum „steht da wie Butter in der Sonne", in dem Sinne: nicht bestehen können, vergehen müssen, z. B. aus Scham, aus Verlegenheit; der Schweizer kennt noch heute den Ausdruck: sta (stehen) oder hocke oder sitze, wie der Butter an der Sonne. Der Redensart „Butter auf dem Kopf haben" liegt auch ein Sprichwort zugrunde: „wer Butter auf dem Kopf hat, soll nicht in die Sonne gehen". Das Sprichwort und seine redensartliche Abkürzung „Butter auf dem Kopf" sind erst in den letzten Jahrzehnten in die allgemeine Schriftsprache eingedrungen; die Redensart scheint besonders von süddeutschen, hauptsächlich österreichischen Autoren häufig verwendet zu werden. Die Wörterbücher von Grimm, Heyne, Sanders, Paul und viele Sammlungen von Redensarten kennen die „Butter auf dem Kopfe" noch nicht. Das der Redensart zugrunde liegende Sprichwort findet sich in verschiedenen Sprachgebieten. In Mecklenburg heißt es: wecker Botter uppen Kopp hätt, mött nich in de Sünn gaan. Im Rheinland: wer Butter em Kopp hätt, meß us de Sonn blieve. Holländisch: die een hoofd van boter heeft, moet bij geen' oven komen, wer ein Haupt aus Butter hat, soll nicht zum Ofen gehen. Aehnlichen Sinnes französisch: si tu as la tête de buerre, ne te fais pas boulanger. In der Pariser Verbrechersprache bedeutet avoir du beurre sur la tête, Butter auf dem Kopfe haben: sich vor der Polizei verbergen müssen. Vidocq, der vom Verbrecher und Galeerensträfling zum Polizeipräfekten avancierte, und nach ihm Le Roux de Lincy äußerten die Meinung, die Redensart sei hebräischen Ursprungs und durch die Verbrecherwelt vermittelt worden. Der Warnung des Volkssprichwortes, mit Butter auf dem Kopfe nicht in die Sonne zu gehen, liegt aber wohl eher der ländliche Brauch zugrunde, Lasten auf dem Kopf zu tragen. In einem Korb, den sie auf dem Kopfe trägt, bringt die Bäuerin ihre Erzeugnisse auf den Markt. Auf die Butter muß sie dabei besonders achten. Scheint die Sonne darauf, so kann ihr die zerfließende Butter leicht über das Gesicht laufen. Man sagt daher im Rheinland, wenn man ausdrücken will, jetzt sei es warm: nan geht de Butter dor de Körf — nun geht die Butter durch den Korb.

Uebrigens hat man zur Erklärung der Redensart von der Butter auf dem Kopf auch einen Brauch herangezogen, der im 15. Jahrhundert in französischen Städten galt. Verkäuferinnen, die der Butter zur Gewichtserhöhung Rüben o. dgl. beigemengt hatten, wurde die Butter auf die Haare gepreßt, und sie mußten nun solange auf dem Pranger stehen, bis die ganze Butter geschmolzen und auf sie herabgeflossen war.

Zehn Uraufführungen im Juni. Im Juni dieses Jahres haben an deutschen und deutschsprachigen Bühnen des Auslandes zehn Uraufführungen stattgefunden. Beteiligt waren daran acht reichsdeutsche Bühnen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Uraufführungen zwei große Opernwerke befanden.

Deutsches Künstlertheater wird Staatstheater. Das Deutsche Künstlertheater in Berlin ist zum Preußischen Staatstheater erhoben worden. Der bisherige Direktor dieses Theaters, Hans Wölffer, hat auf seine Pachtrechte auf Grund freundschaftlichen Abkommens mit dem Preußischen Staatstheater verzichtet und wird in der kommenden Spielzeit die Leitung des Komödienhauses übernehmen, „Die Komödie" am Kurfürstendamm bleibt weiterhin mit der Direktion Wölffer in Verbindung. Das deutsche Künstlertheater wird am 15. August mit Gustav Freytags „Journalisten" seine Pforten in der Eigenschaft als Preußisches Staatstheater eröffnen.

Welches ist der gefährdeste Beruf? Eine große englische Versicherungsgesellschaft veröffentlicht eine Statistik über den Zusammenhang von Lebensdauer und Beruf. Es stellt sich merkwürdigerweise heraus, daß Herrscher und Prinzen das aufreibendste Leben führen. Ihr durchschnittliches Lebensalter beträgt nur 58,8 Jahre. Auch Kaufleute, Reisende und Landarbeiter bringen es nur auf 62,4 Jahre. Besser geht es den freien Berufen: Künstler und Schriftsteller erreichen im Durchschnitt 66,9 Jahre. Für Militär liegt der Durchschnitt bei 67,7. Am längsten scheinen Staatsmänner und Geistliche zu leben. Sie erreichen 69,1 Jahre.

Zerstörung von Kunstseide durch Insekten. Die Zerstörung von Kunstseide durch Insekten wurde von E. Debenedetti untersucht. Kunstseide kann nach dem „Kosmos" einmal durch eiweißfressende Insekten zerstört werden. Sie benutzen aber das Gewebe nicht als Nahrung, sondern als Baustoff für ihre Puppen. Zum anderen kommen als Zerstörer von Kunstseide eine Anzahl von Insekten in Frage, die Zellose als Nahrung zu sich nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0002

angenommen hätte, würde früher oder später überwältigend verdammt von der Menschheit vor den Schranken der Geschichte stehen. Am Ende der Flottenaussprache wurde der Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenhaushalts mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Nach Beendigung der Aussprache brachte der englische Luftfahrtminister Sir Cunliffe-Lister einen Antrag „für die Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte um 12 000 Mann" ein, womit das Unterhaus in eine Aussprache über den außerlichen Haushalt für die Luftflotte von über 5 Millionen Pfund Sterling (rund 65 Millionen Mark) für die Aufrüstung der Luftflotte einging. Die Aussprache wurde von Unterstaatssekretär Sir Philipp Sassoon abgeschlossen, der u. a. erklärte, das erste Ziel der englischen Regierung sei zur Zeit die Luftaufrüstung. Die englische Regierung sei bestrebt, den Westluftpakt zum baldmöglichsten Zeitpunkt herbeizuführen, während der Gedanke einer internationalen Polizeimacht augenblicklich völlig in der Luft schwebe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung der Mannschaftsverstärkung mit 224 gegen 44 Stimmen abgelehnt, der eigentliche Luftaufrüstungshaushalt des Ministeriums in Höhe von 5 585 000 Pfund mit 195 gegen 42 Stimmen angenommen.

Nach der Heimat abgereist

Englands Frontkämpfer verließen Deutschland

Die Abordnung der British Legion trat gestern nachmittag mit dem fahrplanmäßigen FD-Zug nach Holland von Köln aus die Rückfahrt in ihre Heimat an. Vor dem Kölner Hauptbahnhof hatten sich große Menschenmengen eingefunden, die den britischen Frontsoldaten herzliche Abschiedsgrüße darbrachten. Auf dem Bahnsteig waren zu Ehren der Gäste zwei Ehrenstürme der NSKOB. und des Kyffhäuserbundes angetreten. Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Staatsrat Grohé und Oberbürgermeister Dr. Riesen begleiteten die Gäste zum Zuge, nachdem die Musikkapelle die englische Nationalhymne, das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied gespielt hatte.

Die Abordnung der British Legion hatte gestern vormittag an den Gräbern der englischen und der deutschen Kriegsopfer auf dem Kölner Südfriedhof Kränze niedergelegt. Nach der Gedenkfeier begaben sich die britischen Frontsoldaten zum Kölner Rathaus, wo sie im historischen Muschelsaal von Oberbürgermeister Dr. Riesen im Namen der Stadt Köln empfangen wurde. Bei einem Frühstück hieß Oberbürgermeister Dr. Riesen die englischen Frontsoldaten aufs herzlichste willkommen. Darauf ergriff Gauleiter Staatsrat Grohé das Wort und betonte, daß er die Gelegenheit wahrnehmen wolle, um sich zum Sprecher der Jugend zu machen. Ausdrücklich könne er hier erklären, daß die deutsche Jugend nicht im kriegerischen Geiste, sondern im Geiste aufrichtigen Friedens erzogen werde. Im Namen der Abordnung der British Legion dankte Major Fetherstone-Godley für die überaus herzliche Begrüßung. Gerade eine Freundschaft zwischen Soldaten, so betonte er, die für ihr Vaterland zu kämpfen bereit seien, werde sich immer als aufrichtig erweisen. Er hoffe, daß alles das, was sie bei diesem Besuch in Deutschland gesehen hätten, zum beiderseitigen Verständnis der Kameraden beitragen werde. Das Wertvolle eines sich gegenseitigen Kennenlernens hervorhebend, hielt der Redner einen Austausch der Jugend der Frontsoldaten für besonders begrüßenswert.

Zum Abschluß des Empfanges ergriff dann Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Gäste alles das, was sie in diesen Tagen hier in Deutschland erlebten, in ihrem Volke weiter verbreiten werden und überreichte ihnen dann die goldene Ehrennadel der NSKOB.

Völkerbundsrat tagt nächste Woche

Einigung zwischen London und Paris / Japans Kaiser gratuliert dem Negus

Wie Reuter aus Paris meldet, haben sich die französische und die britische Regierung dahäber geeinigt, daß der Völkerbundsrat nächste Woche zusammentreten soll. Das genaue Datum soll durch Litwinow festgesetzt werden. Wie es heißt, soll der Völkerbund die gesamte abessinische Frage auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundes behandeln. Artikel 15 sieht die Regelung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes vor. Eine Entscheidung auf Grund dieses Artikels würde es den Mitgliedern des Völkerbundsrates offen lassen, die „erforderlichen Maßnahmen" zu ergreifen.

Der Kaiser von Abessinien feierte gestern seinen Geburtstag, und aus Anlaß dieses Festtages empfing er im Thronsaal seines alten Schlosses in Addis Abeba die Würdenträger seines Reiches und das Diplomatische Korps. Der belgische Gesandte brachte dabei dem Kaiser die Glückwünsche der ausländischen Diplomaten dar. Bemerkenswert war, daß der italienische Gesandte und das gesamte italienische Konsularpersonal zu diesem Empfang nicht erschienen waren. Von besonderer Bedeutung ist die Geste des Kaisers von Japan, der dem Kaiser von Abessinien zu seinem Geburtstag auch seine Glückwünsche aussprechen hat. Großer Beliebtheit erfreut sich in der Hauptstadt Abessiniens der amerikanische Geschäftsträger, dem die Bevölkerung, als er von dem Empfang beim Kaiser in die Stadt zurückkehrte, stürmische Beifallskundgebungen darbrachte. Die Menge auf der Straße schwenkte Fahnen, Rufe wurden laut: „Es lebe Amerika!" Man nimmt an, daß diese Freundschaftskundgebungen dadurch begründet sind, daß die amerikanische Regierung ihren Offizieren die Erlaubnis erteilt haben soll, in der abessinischen Armee zu dienen.

Beim abessinischen Honorarkonsul in Helsingfors haben sich bisher etwa 400 finnische Freiwillige zum Eintritt in das abessinische Heer gemeldet. Darunter befinden sich inaktive Offiziere der finnischen Armee und ehemalige Offiziere der zaristischen Armee. Auf Grund der Weisungen seiner Regierung hat der abessinische Konsul jedoch keinen der Freiwilligen angenommen.

Aufruf an Abessinienes Frauen

Die Kaiserin Menen von Abessinien hat nach in London eingelaufenen Nachrichten einen Aufruf an die Frauen des Landes gerichtet, sich vollständig dem Heere zur Verfügung zu stellen, falls es zum Kriege gegen Italien kommen sollte. „Wir abessinischen Frauen werden die Ueberlieferungen unseres Volkes aufrechterhalten und unsere Männer und Söhne auf die Schlachtfelder begleiten", erklärt die Kaiserin in einem an den „Daily Mirror" gerichteten Telegramm. „Wir werden alle Verwundeten pflegen, gleichgültig, ob sie unsere eigenen Landsleute oder italienische Soldaten sind. Ich hoffe jedoch immer noch, daß Gott unsere Gebete um Frieden erhören möge."

Die britische Regierung hat sämtliche Missionare in Abessinien angewiesen, sich nach Addis Abeba zu begeben. Sie sollen weiter nach Möglichkeit ihre Frauen und Kinder aus Abessinien entfernen. Vorkehrungen für ihren Abtransport sind bereits getroffen.

Ueberfall auf einen HJ.-Scharführer.

Wie das Geheime Staatspolizeiamt Karlsruhe meldet, wurde in der Nacht zum 20. Juli der Scharführer der Hitler-Jugend, Alfons Laier aus Forst, als er sich mit einem Kameraden auf dem Heimweg befand, von einer Horde von acht bis zehn Mann, Mitglieder der katholischen Deutschen Jugendkraft, überfallen und so übel zugerichtet, daß er bewußtlos liegenblieb. Aus früheren Aussagen ist zu schließen, daß es sich um einen planmäßigen und wohl vorbereiteten Ueberfall gehandelt hat. Als einer der Haupttäter wurde der Forstarbeiter Herzog festgestellt und in Schutzhaft genommen.

Abt Schachleitner:

In unerschütterlicher Treue zum Führer!

Abt Albanus Schachleitner ersucht den „Völkischen Beobachter", folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Briefwechsel Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung dartun. Von vielen Arbeiten in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier das, was ich all diesen Fragestellern zu sagen habe: Jetzt erst recht! In unerschütterlicher Treue stehe ich zum Führer! Ich erblicke die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenossen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der strenggläubige Christ (im meinem Falle: Katholik) und zugleich kämpfend und opfernd der begeisterstste Nationalsozialist sein kann."

Gäste müssen durchs Fenster

Kurhotel an der Ostsee eingeäschert.

In dem Badehotel Gravenshoved an der Ostsee (Kreis Hadersleben) brach ein Feuer aus, das bemerkt wurde, als schon ein großer Teil des einen Flügels in hellen Flammen stand und an eine erfolgreiche Bekämpfung des Brandes durch die Feuerwehr nicht mehr zu denken war. Die Kurgäste, die teilweise aus den Fenstern springen mußten, konnten nur das nackte Leben retten. Von der gesamten Einrichtung des Hotels, das vollständig niederbrannte, konnte nichts gerettet werden.

Zum Mordprozeß Sasse.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird sich der im Zusammenhang mit dem Mordprozeß Sasse (Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch) vielfach genannte Vikar Ruhpieper voraussichtlich in einiger Zeit vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten haben.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.)
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag, z. Zt. verreist.
Stellvertreter: Fred W. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Vorbeilage: i. V. Fred M. Franke; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Funkkunst und Funk", „Schriftenschau der Zeit": Ehrhard Everts; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Wandel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder"; Lesestoffe Ecken (J. Sperrerle); Anzeigenleiter: Helmut Oeff. Sämtlich in Halle (S.).
D. A. VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 098, davon mit Beilage Weidenkeller Nachrichten 1125. Merseb. Tageblatt Merseburg 4083. Weimar Ztg Weimar 4030. Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103 davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 818. Eisen. Ztg 2818; Inselsamt 25 063.
Gültig Preisliste Nr 6
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12 15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Kritik an Oesterreichs Finanzwirtschaft

Der Oberste österreichische Rechnungshof stellt reichlich leichtsinniges Wirtschaften fest

Der Oberste österreichische Rechnungshof hat dem Hause der Bundesgesetzgebung seinen Bericht über die durchgeführte Kontrolle der Finanzgebarung des österreichischen Bundeshaushaltes 1934 zugehen lassen. Der Bericht fällt durch die Schärfe auf, mit der er zahlreiche Finanzoperationen des Bundes kritisiert. Im Abschnitt „Bundeskanzleramt" bemängelt der Rechnungshof die Art der Verwendung jener Gelder, die man nationalen Persönlichkeiten unter dem Titel eines Schadensersatzes für Terrorakte, mit denen diese Persönlichkeiten natürlich nichts zu tun hatten, zur Zahlung anferlegte. Ferner bemängelte der Oberste Rechnungshof, daß bei den Ausgaben für das Freiwillige Schutzkorps zahlreiche Spesen wie Gasthausauslagen durch Schutzkorpsleute trotz dem Bezug besonderer Verpflegungsgebühren und Ausgaben für reguläre Wäsche sowie unnötige Kraftwagenfahrten verrechnet seien.

Interessant sind die Feststellungen des Rechnungshofes über den finanziellen Zusammenbruch der Marischkabühnen. Man erfahre daraus, daß auch der Bund und die Gemeinde Wien mit öffentlichen Mitteln dem notleidenden „Theater an der Wien" beigesprungen sind, Gelder, die natürlich so gut wie verloren anzusehen sind. Nicht minder bemerkenswert ist der Vorwurf, den der Oberste Rechnungshof gegen das Finanzministerium erhebt, auf dem Umweg über die Creditanstalt dem souveränen Malteserritterorden mehr als 700 000 Schilling zugewendet zu haben mit der Begründung, daß der Orden seinerzeit durch die Inflation einen Verlust von über 2 Millionen Goldkronen erlitten habe. Der Rechnungshof weist darauf hin, daß eine rechtliche Verpflichtung des Bundes zu dieser Zuwendung nicht vorlag. Zum Schluß seines Berichts stellt der Oberste Rechnungshof fest, daß er bei seinen Kontrollhandlungen bedauerlicherweise nicht immer die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die mit öffentlichen Geldern wirtschaftenden Stellen ihre Wirtschaftsführung wirklich auf das sparsamste eingerichtet haben.

Sechs Verhaftungen in Danzig

Wegen Verbreitung von Flugblättern.

Wegen Verbreitung von Flugblättern, in denen die Danziger Regierung in übelster Weise beschimpft und beleidigt wird, hat die Danziger politische Polizei sechs sogenannte Deutschnationale verhaftet. Der eigentliche Verantwortliche, Abgeordneter Rechtsanwalt Weise, entging der Verhaftung durch eine Reise ins Ausland, wobei er offenbar berücksichtigt hatte, daß er als Abgeordneter nur unmittelbar nach Begehung der Tat verhaftet werden kann. Die Flugblätter, die von der Polizei beschlagnahmt wurden, sind bezeichnenderweise in der Druckerei des Danziger Zentrumsorgans gedruckt worden, ein neuer Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Reaktion und Zentrum.

Trinkkuren mit Meerwasser

Bericht über neue Heilversuche.

In der Zeitschrift für Homöopathie berichtet Dr. M. Schlegel über Versuche, die in Kiel an der medizinischen Universitätsklinik angestellt wurden. Dort wurden bestimmte Tafeln von Meerwasser Magenleidenden verabreicht mit dem Erfolg, daß sowohl bei Patienten mit einem Ueberfluß an Magensäure, als auch bei solchen, die einen Magensäuremangel hatten, das Meerwasser regulierend wirkte. Auch bei Kropf und Skrofulose erwies sich die Behandlung mit Meerwassertrinkkuren als günstig. Recht gute Ergebnisse hatte man auch damit, daß den Magenkranken mit Meerwasser gebackenes Brot gegeben wurde. Besonders eingehende Versuche hat Dr. Bräuchle, Dresden, auf diesem Gebiet angestellt. Da der Salzgehalt und demgemäß auch der an anderem Mineral der verschiedenen Meere erheblich voneinander abweicht, hat er Kuren mit Wasser aus dem Schwarzen Meer, der Nordsee und Ostsee durchgeführt. Am günstigsten erwiesen sich die Ergebnisse beim Ostseewasser, das milder ist, während das der Nordsee zu kräftig wirkt. Wie die „Zeitschrift für Volksernährung" mitteilt, wird jetzt in Henkenhagen bei Kolberg eine besondere Schöpf- und Abfüllanlage für Ostseewasser geschaffen, um keimfreies Wasser für die Trinkkuren in großem Maßstab zu erhalten.

Gesunde Zähne durch frisches Obst

Der Zahnverfall ist in vielfacher Beziehung der Ausdruck einer falschen Ernährung und ein besonders sichtbares Zeichen eines Nährschadens, der im Verborgenen, ohne daß der Geschädigte es weiß, noch viel größeres Unheil anrichten kann. Bei diesen Nährschäden muß daher der regelmäßigen Zufuhr der notwendigen Vitamine eine recht erhebliche Bedeutung zugemessen werden. Eine große Rolle spielt dabei insbesondere das frische Obst. Es ist in weiten Kreisen noch viel zu wenig bekannt, welche tiefgreifenden Veränderungen durch Zerstörung der Vitamine, Ausfall der Mineralsalze usw. beim Kochen von Obst eintreten.

Dabei treten die krankhaften Veränderungen, die durch eine einseitige Ernährung an den Zähnen sichtbar werden, vielfach auch an den übrigen Geweben und Organen des Körpers auf. Es sei hierbei auch auf den engen Zusammenhang von Zahnerkrankungen mit krankhaften Schädigungen anderer Organe hingewiesen. So haben z. B. medizinische Forscher die Ursache rheumatischer Erkrankungen in einer Infektionsverschleppung sehen, die von einem erkrankten Zahn ausging. Insbesondere für die Kinder gilt also die Mahnung, von frühester Jugend auf die Gesunderhaltung der Zähne durch frisches Obst, Milch und Gemüse zu sorgen. Die Tatsache, daß es einem großen amerikanischen Kinderheim zum erstenmal gelang, bei einer Gruppe von 34 Kindern die Zahn- und Zahnfleischerkrankungen vollkommen zum Stillstand zu bringen, einfach dadurch, daß sie ihnen während eines ganzen Jahres je Kopf und Tag ½ Liter durchgepreßten Orangensaft als zusätzliche Nahrung gaben, beweist anschaulich, wie nützlich der Genuß frischen Obstes für die Gesunderhaltung und für die Heilung von Zahnerkrankungen ist.

Das Linné-Jubiläum. In Gegenwart des Kronprinzen Gustav Adolph von Schweden fand die Einweihung des 200 Jahre alten Hauses in der Gemeinde Stenbrohult in Smaaland statt, in dem der berühmte Botaniker Carl von Linné geboren und aufgezogen wurde. Das Haus, das man sorgfältig erneuert und in ein Museum verwandelt hat, war einst das Heim von Linnés Vater, dem Unterpfarrer der Gemeinde. Genau vor 200 Jahren veröffentlichte Linné sein großes Werk „Systema Naturae", das infolge der bahnbrechenden Entdeckung Linnés des Fortpflanzungssystem der Blumen und seiner botanischen Klassifizierung eine neue Epoche der Botanik einleitete.

Ehrenmitglieder der Deutschen Röntgen-Gesellschaft. Die Deutsche Röntgen-Gesellschaft hat folgende Ausländer zu Ehrenmitgliedern ernannt: Dr. Antoine Béclère, Paris, Hofrat Prof. Dr. Ritter Jaksch von Wartenhorst, Prag, M. Ch. Charles Thurston, Holland F. R. O. S. Liverpool, Prof. Dr. J. M. Woodburn Morison, London, und Prof. Dr. Pfahler, Philadelphia.

Ausländische Gäste im Harnack-Haus, Berlin. Im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wohnt zur Zeit Professor Dr. Walker von der Universität Manchester, der die Dahlemer Kaiser-Wilhelm-Institute besuchen will. Ferner ist dort Dr. Harbourt von der Universität Cleveland (Ohio) abgestiegen, der im Preußischen Geheimen Staatsarchiv arbeitet.

Mark Twains 100. Geburtstag. Der 100. Geburtstag Mark Twains wird am 30. November 1935 mit der Enthüllung eines Denkmals in St. Louis begangen werden. Darüber hinaus plant die Internationale Mark-Twain-Gesellschaft eine Beteiligung aller Kulturländer an den Feiern; der Präsident der Gesellschaft E. C. Sibley hat dieser Tage auch in Heidelberg gesprochen, wo sich der berühmte Humorist längere Zeit aufgehalten und für dessen Berühmtheit in Amerika er viel getan hat.

Abschluß der „Preußischen Jahrbücher". Die Preußischen Jahrbücher haben mit dem Erscheinen des 8. Heftes des 240. Bandes ihr Erscheinen eingestellt. Der Herausgeber teilt in einem „Abschied" überschriebenen Schlußartikel mit, daß sie „in dieser Form" ihren Abschluß gefunden haben. In der „Schriftenreihe der Preußischen Jahrbücher", die schon über ein Jahrzehnt in sich abgeschlossene größere Beiträge dem Freundeskreis der Zeitschrift vermittelt, soll die Tradition eine zeitgemäße Stätte finden. „Die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben, die das jugendstarke neue Reich uns in so reicher Fülle zugewiesen hat, wollen auch wir unsere beste Kraft widmen", schreibt Walter Heynen. — Gegründet 1858 von Rudolf Haym, Heinrich v. Treitschke und Hans Delbrück, sind die bekannten blauen Hefte in ununterbrochener Folge bis heute erschienen.

Erbbiologischer Schulungskurs in Dahlem. Im Auftrage des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern veranstaltet der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst in der Zeit vom 1. November dieses Jahres bis zum 30. Juni 1936 einen Sonderlehrgang, in dem eine Anzahl jüngerer Aerzte mit dem gesamten Gebiet der Erb- und Rassefragen und der nationalsozialistischen Rassenpolitik eingehend vertraut gemacht werden soll. Der Lehrgang bezweckt, einen genügenden wissenschaftlichen Nachwuchs sicherzustellen und jüngere Aerzte, die beabsichtigen, die amtsärztliche Laufbahn einzuschlagen, für ihre spätere Tätigkeit auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege vorzubereiten. Die wissenschaftliche Ausbildung ist dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem übertragen. Sie wird besondere Kenntnis in Genetik, Erbbiologie und Anthropologie mit entsprechender methodischer und praktischer Schulung wie Mestechnik, Statistik, Vaterschaftsbezeugung, Zwillingsforschung, Erbgesundheitsgerichtsgutachten und Rassendiagnose vermitteln. Außerdem sollen von den Teilnehmern über gestellte Themen kritische Referate verfaßt werden, die entweder in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht oder im Kreise der gesamten Mitarbeiter des Instituts vorgetragen und diskutiert werden. Die politisch-weltanschauliche Schulung ist dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. anvertraut.

Fahrrad-Ersatzreifen bei Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0003

Hindenburgs letzte Stunden

Professor Dr. Sauerbruch berichtet.

Von Professor Dr. Sauerbruch, der den verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg bei seiner letzten Krankheit behandelt hat, wird, wie das „B. T." mitteilt, in einem Kirchlichen Gemeindeblatt ein Bericht veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Es war am Mittwoch, dem 1. August, nachmittags; ich war im Schlafzimmer des Generalfeldmarschalls, der im Bett lag und es gern hatte, daß ich bei ihm war, auch wenn er mich nicht brauchte. Der Generalfeldmarschall hatte lange geschwiegen, wie er dies liebte, man durfte ihn dann nicht stören, und so saß ich still am Fenster und sah in den Garten hinaus, auf den sich langsam die Dämmerung senkte. Plötzlich rief der Marschall: „Sauerbruch, sind Sie noch da?" Und als ich mich an sein Bett setzte und fragte, ob er Beschwerde habe, da sah der alte Herr mich lange an und sagte dann: „Sauerbruch, Sie haben mir immer die volle Wahrheit gesagt, Sie werden es auch jetzt tun. Ist Freund Hein bereits im Schloß und wartet?" Ich nahm seine Hand und sagte: „Nein, Herr Feldmarschall, aber er geht um das Haus herum."

Hindenburg schwieg eine Weile, dann sagte er: „Ich danke Ihnen, Sauerbruch, und nun will ich mit meinem Herrn dort oben" — er zeigte dabei zum Himmel — „Rücksprache nehmen." Ich stand auf und wollte leise das Zimmer verlassen, aber Hindenburg sagte: „Nein, Sauerbruch, Sie können ruhig bleiben, wenn ich nun ein wenig in der Bibel lese." Ich wollte dann den Fenstervorhang zurückziehen, um mehr Licht zu schaffen, aber der Feldmarschall sagte: „Lassen Sie es nur so, Sauerbruch, was ich lesen will, weiß ich ja auswendig seit langer Zeit."

Der alte Herr nahm dann das Neue Testament, das stets auf seinem Nachttisch lag, und blätterte und las darin mit leiser, flüsternder Stimme, wohl eine Viertelstunde lang. Dann legte er das Buch zurück und rief mich an sein Bett und sagte: „Und nun, Sauerbruch, sagen Sie Freund Hein, er kann ins Zimmer kommen."

Am nächsten Morgen war der Generalfeldmarschall tot."

*

In Ostwennemar bei Hamm i. W. begeht morgen Jakob Kutz, der erste Bursche des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 90. Geburtstag.

Denkmalschänder gefaßt.

Wie die Staatspolizei mitteilt, wurden seit mehreren Monaten in Bocholt (Westfalen) und Umgegend nacheinander in kurzen Zeitabständen mehrere Heiligenfiguren und ein Kriegerdenkmal von unbekannten Tätern beschädigt. In einem Falle gelang es jetzt, die Täter gleich nach der Tat zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um zwei Einwohner der Stadt Bocholt, von denen der eine, Karl Wilting, sowohl früher als auch heute noch sehr stark mit der kommunistischen Weltanschauung sympathisiert. Der zweite, Bernhard Kloepper aus Bocholt, stand dem ehemaligen Zentrum nahe.

„Keine Unbesonnenheiten!"

Aufruf der Staatspolizeistelle Königsberg.

Die Staatspolizeistelle Königsberg veröffentlicht, wie der „VB." mitteilt, einen Aufruf, in dem sie die Bevölkerung auffordert, sich nicht von den Juden provozieren zu lassen, obwohl dies bei der Erregung der Volksgenossen über das freche und anmaßende Benehmen der Juden sehr leicht möglich wäre. Die Staatspolizeistelle gibt folgende Fälle bekannt: In der Nacht zum 21. Juli sind in Gerdauen in einem jüdischen Geschäft die Fensterscheiben eingeschlagen worden, was man Nationalsozialisten zur Last legen wollte. Nach eingehenden Feststellungen ist es jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß die Schaufenster von einem Kommunisten auf Veranlassung der jüdischen Geschäftsinhaber eingeschlagen worden sind. Der Kommunist und die Juden sind bis zur Klärung des Sachverhalts in Schutzhaft genommen worden. Der Staatspolizeistelle ist es gelungen, eine Jüdin in Königsberg in Schutzhaft zu nehmen, die in Litauen in unglaublicher Weise Greuelnachrichten über Ostpreußen verbreitete.

Sowjetgeld für Deutschenhetze

Litauen Hand in Hand mit Moskau.

Aus Riga wird gemeldet, daß sowjetrussische Stellen 150 Millionen Rubel für deutschfeindliche Propaganda im Memelgebiet bereitgestellt haben, die demnächst aus Anlaß der Wahlen am 27. September in verstärktem Maße beginnen soll. Die litauischen Behörden arbeiten in engster Fühlungnahme mit den Sowjetstellen und erteilen jüdischen Einwanderern aus der Räteunion bedingungslos Einreisebewilligungen, um so eine deutschfeindliche Mehrheit im Memelgebiet zu schaffen. Sowjetjuden wurden sogar bereits in Memel eingebürgert.

Im amerikanischen Repräsentantenhaus forderte ein demokratischer Abgeordneter die Wiederaufnahme des Boykotts deutscher Waren. Der demokratische Abgeordnete Blanton trat dieser Aufforderung scharf entgegen mit dem Bemerken, daß der Kongreß augenblicklich mit dringenderen Angelegenheiten vollauf zu tun habe.

Bomben auf den Schienen

Anschlag auf Gil Robles gerade noch verhindert

Durch die Aufmerksamkeit bewaffneter spanischer Ueberwachungsbeamter, die die Eisenbahnstrecke zwischen den in Asturien gelegenen Stationen Ujo—Pola de Lena abpatrouillierten, konnte in letzter Minute ein Bombenattentat auf den spanischen Kriegsminister verhindert werden. Die Streckenpatrouillen entdeckten auf dem Gleis, wo der Expreßzug des Kriegsministers mit seinem Stabe in jedem Augenblick durchfahren mußte, mehrere hochbrisante Bomben, die so angebracht waren, daß der Gijon—Madrid-Expreß hätte in die Luft fliegen müssen, falls er darüber hinweggefahren wäre. Im Zuge befanden sich außer Kriegsminister Gil Robles der Stabschef der spanischen Armee.

Pflastersteine und Sand

Französische Waffensendung verschwunden.

Seit zwei Tagen sucht die Pariser Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 Kilogramm Waffen und Munition im Freihafen von Le Havre aufzuklären, die reklamiert worden waren. Bei einer Zollrevision stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden. Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pflastersteine und Sand vor. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.

Leuchtende Badenixen

und was sagen die Herren dazu?

Die neueste — und wohl die unglaublichste — Modetorheit soll dieser Tage in Chikago auf den Markt gebracht werden. Es handelt sich um Badekostüme, die speziell zum „Baden bei Mondschein" kreiert worden sind und bei sanftem Lichte einen silbernen Schein ausstrahlen. Das Kostüm löst sich jedoch im Wasser wie Zucker auf; und wenn dies auch beim Schwimmen sehr beaueme sein mag, so entsteht dennoch die kitzliche Frage, wie die so „entkostümierten" Damen wieder aufs Trockene gelangen können, ohne die nächste Mondfinsternis abwarten zu müssen.

Ob diese Meldung aus USA. wohl mit der „Saure-Gurkenzeit" zusammenhängt?

Zwei Autobusse stürzten um

Beidemal Reisegesellschaften verunglückt.

„Kraft-durch-Freude"-Fahrer aus Leipzig, die sich gegenwärtig in Zell im Wiesental aufhalten, hatten mit drei großen Omnibussen einen Ausflug an den Bodensee unternommen. Auf der Rückfahrt, zwischen Hegne und Allersbach, brach bei dem dritten Wagen eine Feder des Vorderrades, der Chauffeur verlor die Herrschaft über das Auto und der Wagen stürzte um. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert. 16 leicht und fünf schwer verletzt.

Eine aus Prag mit einem Autobus kommende spanische Reisegesellschaft aus Barcelona verunglückte gestern auf dem Reichsplatz in Dresden. Der Autobus, der mit 21 Personen besetzt war und eine Geschwindigkeit von etwa 45 Kilometer hatte, geriet, als er einer entgegenkommenden Straßenbahn ausweichen wollte, ins Schleudern und stürzte um. Von den Insassen wurden 16 Personen leicht verletzt.

Feuer bei J.-G.-Farben in Höchst

Ein Arbeiter ums Leben gekommen.

Gestern abend brach in einem Werk der J. G. Farbenindustrie in Höchst am Main infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Ein Arbeiter kam bei dem Brande ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

Demissioniert Colijn?

Holländisches Parlament vertagt.

Nachdem während der Aussprache über die Sparsamkeitsvorlage der Regierung die katholische Partei der Regierung die Gefolgschaft aufgesagt hatte, wurde auf Wunsch des Ministerpräsidenten die Aussprache vertagt. Wie verlautet, wird heute ein Ministerrat stattfinden, in dem die Regierung sich darüber schlüssig werden soll, ob sie der Königin ihre Demission einreichen oder andere Maßnahmen in Vorschlag bringen soll.

Badeverbot für Juden in Schweinfurt.

DNB. meldet aus Schweinfurt: Mit Rücksicht auf das provozierende Verhalten von Juden in Berlin und anderen Orten des Reichs und zur Vermeidung einer Beunruhigung der Bevölkerung hat der Oberbürgermeister den Besuch der städtischen Bäder einschließlich des Hallenschwimmbades durch Juden verboten.

Personenzug fährt auf eine Lokomotive.

Wie von der Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal mitgeteilt wird, fuhr im Hauptbahnhof Hagen der aus Richtung Kabel einfahrende Personenzug auf eine Lokomotive mit einem Wagen. Dabei wurden 14 Reisende leicht verletzt.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Ab morgen Donnerstag

Eine Delikatesse für Auge u. Ohr

Ein Film von strahlender Schönheit, Jugend u. Liebe

In goldenen Ketten

Der Roman einer großen Liebe im Rahmen einer prunkvollen Ausstattung in deutscher Sprache.

Joan Crawford

der idealtyp der irdischen Liebe, und

Clark Gable

ein Künstler von kraftvoller Männlichkeit führen in diesem prachtvollen Film erneut Schönheit und Jugend zum Siege.

Die Presse schreibt wörtlich:

Wenn Joan Crawford die Szene betritt, so spüren wir die Macht der Schönheit, einer Schönheit, wie sie in dieser besonderer Art erst im Zeitalter des Films entdeckt werden konnte, — aber der verwirrende, flirrende Glanz ihrer Schönheit — wäre noch nicht viel, wenn nicht ein künstlerischer Charakter ihn erhöhen würde. — Und Joan Crawford ist ein künstlerischer Charakter, — sie hat das Wesentliche aller filmästhetischen Gesetze verstanden: Das Gesicht bis an die Grenze des Denkbaren zum Spiegel des Erlebnisses, zum Spiegel des Charakters zu machen.

Hierzu ein ganz besonderes Beiprogramm

Heute letzter Tag: „Zigeunerbaron"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51

Spannende Handlung!

Rücksichtsloser Wagemut

und

prachtvolle Abenteuer sind die Hauptmerkmale des neuesten

sensationellen Großfilms

der morgen Donnerstag seine

hallische Erstaufführung

erlebt.

Licht im Dunkeln

Ein Paramount-Film

in deutscher Sprache

mit

Myrna Loy und **Cary Grant**

Im Rahmen einer sensationellen Handlung spielt sich die dramatische Liebesgeschichte von zwei abenteuerlichen jungen Menschen ab, die ein merkwürdiges Schicksal zusammengeworfen hat.

Ein Milieu, wie man es in Europa nicht kennt!

Menschentypen, die in ihrer Tollkühnheit fast unwahrscheinlich erscheinen, stempeln diesen prachtvollen Film zu:

einem außergewöhnlichen, groß. Erlebnis!

Vorher das große Beiprogramm.

Die Jugend ist zugelassen!

Heute letzter Tag:

„Pantoffelheiden"

Der Meisterboxer in Nöten

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag

Dorit Kreysler

in dem köstlichen Ufa-Film, bei dem buchstäblich Tränen gelacht werden!

Frischer Wind aus Kanada

Weinberg Terrassen

Heute, Mittwoch, sowie morgen, Donnerstag

Kaffee-Unterh.-Musik

mit **Tanz** und anschließend **Tanz** bis 24 Uhr.

Sonnabend, den 27. Juli, 20 Uhr

Großer Tanzabend

Regelmäßig Sonntags, 7—9 Uhr

Frühkonzert

Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

26jähriges Mädel sucht nette aufrichtige Freundin oder Herrn mit Rad (kleine Fig.). Off. E 4821 Gesch.

Reisegefährtin

nach Berchtesgaden sucht jung. Mädchen. Zuschr. R 5682 Geschäft.

Anfertigung

eleganter Kleider, Mäntel, Kostüme, Umarbeit. in od. außer dem Hause, auch f. auswärts. Merseburger Straße 58d, II, Linie 4.

Billig billiger am billigsten

sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

SZ Spreewaldfahrt nach **Lübbenau**

Am Sonntag, dem 28. Jl., veranstaltet das Reisebüro der Saale-Zeitung eine Sonntagsfahrt mit bequemen, modernen Omnibussen in den Spreewald nach Lübbenau. Abfahrt um 6 Uhr von unserer Geschäftsstelle Waisenhausring 1b, Rückkehr gegen 22½ Uhr.

Fahrpreis RM. 7.90

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle (Saale), Kleinschmieden 6 — Ruf 27431

RITTERHAUS Rialto LICHTSPIELE

Ab morgen Donnerstag Erstaufführung!

Ein tiefempfundener Film von gläubiger, hoffnungsfroher Liebe

Ein entzückendes Spiel zwischen Licht und Schatten, zwischen Gut und Böse — einzigartig dargestellt von

Albert Lieven / Clara Savio

E. Stahl-Nachbaur, Clemens Hasse, Franz Pfaudler

Spielleitung: Robert A. Stemmle.

„Glückspilze"

erhielt das Prädikat **„künstlerisch wertvoll"!**

Jeder Besucher wird begeistert sein!

Gut gewähltes, reichhaltiges Vorprogramm!

Jugendliche haben Zutritt.

W. 4.00 6.15 8.30 // S. 4.00 6.15 8.30

Anzeigen in der SZ schaffen Umsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 170
Mittwoch, 24. Juli

„Zwe Fund Rotzunge"

Sis enne gomische Sache mit'n F'rschdräch'n! Mr r f'rät mehrschdens, un mit'n F'rschdräch'n! Mr r f'rät mehrschdens, was m'r denk'n dut; un de duft jut, wenn de mi een'n zu dune hast, där sich alleweile f'rschbricht, wenn de dän nich allens jlowest — där denkt sich allerleihand, wie'e dich befunnpien gann, un das leest'n mennijesma immer de Zunge, wenn'e's jar nich in Willens is.

Da ha'ch mich nu neilich ooch ma e Heppch'n in de Nesseln jesetzt, wo'chs nich dachte. Meine Madame is ma mit de Ginnersch niwwer jemacht ins Holzland bei ihre Dante: die machen eich da nämlich enne z u scheene Worscht! Besunnersch Onkeln seine Schwart'nworscht, das is eich e Jedicht! Wemmer denn die scheen'n Sach'n so lom'n dut, denn finn die immer nich so; un zemal de Madame, die hat das raus, die gommt denn immer mit'n janz jemietlich'n Pakete widder reduhr.

Da hadd 'ch denn nu jar nischt d'jej'n jehatt, wie se ma widd'r losjesockt war — wenn 'ch ooch d'rbei immer meine Uffdräche kreie. Nu hadde se mich noch uffischriem'n, daß 'ich zwee Fund Rotzung'n beforch'n soll'e, die weil'e ie'n nächsd'n Daoch brat'n. 'ch hadde doch dän janz'n Daach nich an die plattjedrickd'n Biefter jedacht, un, wie 's halb Siemens war, da saß 'ch in Filzlatisch'n un Hemmsärmel an mein'n Dische un kaute an'n Fed'rhalt'r rum, ob 'ch nich ema widd'r was uffschreim'n gennte — da fall'n miche doch meine Sind'n in, un 'ich soll nu for de Rotzung'n forch'n. Na, 's eenfachste is je in so e Fall, 'ich rufe Horst'n! Das 's unse Nahtbern ihrer, där loost mich oftema 'n Wäk, wenn där Lumich, där Oddo, nich heeme is — un das is där Wanst mehrschdens nich, wemmer'n brauch'n dut! Dad'rfor mach 'ich dän Gleen'n denn ema e Drach'n odder Bappiergäine, un mir finn jut Freind mit'nanner. „Also herema her, mei Hase, de leesstema for mich umm'e Ecke un holst miche was aus de Fischhandlung, 'ich schreibt d'rsch uff'n Zeddel, un baß uff, dassende richt'ch widd'r rauskreist!"

Wie 'ch nu dän Zeddel schrieb, da sahk 'ch, daß 'n aus de gleene Schdubbneese zwee richt'che Dalchlicht'r raushängt'n, un da muß 'ch mich doche f'rschriem'n hamm. Denn jlei druff heer 'ch seine Mudder mecht'ch fuhtern, un denn gloppt 'r jlei' bei mich widd'r aan un is ooch schonst drinne: „De Mudd'r hat jesaht, 'ch soll nich loof'n, wennse mich sonne linkschen Zeddel jäm'n!" Na, da sahk 'ch je nu denn de Bescherung un holde mei' Dasch'nduch raus un butzt'n erschdema fein'n Riechert, un denn saht 'ch for'n: „De bist doche e Frichdännijer Junge, sahkema for deine Mudd'r, daß 'ch dich nich hädde beleid'chen soll, un jip ma dän dumm'n Zeddel här, wo willmer slei' hamm!" Denn ha 'ch ähmd das „i" ausjeschdrich'n, un dad'rmit war'e denn nu ooch zefried'n un is mit dän Zeddel abejang'n — un richt'ch hat'e die zwee Fund Rotzung'n aanjebracht un 's Jeld widder.

Anwer ich hadde ma widd'r f'rad'n, was 'ch jedacht hadde! Jotlieb.

Am schönsten ist doch die Heidefahrt

Der „Hannabund" der Laurentius- und Stephansgemeinde hatte am Mittwoch seinen großen und schönsten Tag: die Heidefahrt seiner Alten, die sich schon das ganze Jahr auf diesen Tag freuen, um dann wieder ein ganzes Jahr von der Erinnerung dieses Tages zu zehren. Es ist zu verstehen, daß diese rund 10, Frauen, Mütter und Großmütter, die in ihrem 60—90jährigen, langen Leben so viel durchgemacht, so viel geopfert, so viel verloren haben und nun meist im einsamen Witwenfühlein freudlos ihre Tage verbringen, ganz besonders dankbar sind für die kleinen Freuden, die ihnen doch noch freundlicher Menschen Fürsorge bereitet. Sie freuen sich, wenn sie alle 4 Wochen (wie sie sich ausdrücken) in den „Hanna" gehen können, wo sie bei Singen, Vorlesen und Vorträgen freundlich betreut werden mit geistiger und geistlicher Speise und wo liebe Helferinnen sich viel Mühe geben, sie auch in unroher Sorgenzeit froh und dankbar zu erhalten.

Aber das Allerschönste im Jahre ist doch die Heidefahrt. Freilich, schönes Wetter muß es sein. Was war das doch am vorhergehenden Dienstag, als nach brütender Hitze schwere Tropfen fielen und dann das Gewitter kam und es mit Kübeln goß, für ein Bangen und Sorgen, und was haben unsere Alchen gejammert: „Ach, der Regen ist ja so nötig, und wir wollen uns auch mitfreuen, wenn es tüchtig klatscht, aber nur morgen nicht!" Und als dann der Mittwoch kam und die „güldne Sonne voll Freud und Wonne" über die erquickte Erde leuchtete, da war die Freude unermeßlich.

Die Heidefahrt ist schon in den bisherigen Jahren immer eine Art Gemeindefest gewesen. Es waren diesmal fast 300 Teilnehmer. Daß die Gebrechlichen in Autos von Hause abgeholt und zum Waldhaus gefahren wurden — und die 9 Autos fuhren wohl meistens dreimal hin und her, um die 81 aus der Stadt bis in die Heide zu bringen — das war wohl das Allerschönste.

Im Waldhaus aber hatten inzwischen viele fleißige Hände dafür gesorgt, daß alle 300 an den langen, weißgedeckten Tafeln, von freundlichen Helferinnen bedient, ihren guten Kaffee trinken und ihren Kuchen verzehren konnten. Aus dem Geiste dieser Volksverbundenheit flossen dann auch die übrigen Gaben dieses frohen Tages: die künstlerischen Lieder eines Solouartetts, die gemeinsamen Gesänge und selbstverständlich auch die Ansprachen der diesjährigen beiden hauptsächlichen Festbereiter: Konsistorialrat Foertsch und Pastor Gabriel. Frohsinn und Dankbarkeit beherrschten den ganzen schönen Tag von der großen Polonaise durch den Wald an bis zum heiteren Geburtstagsreigen.

Angemessene Bepflanzung der Vorgärten.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Bestimmung einer Baupolizeiverordnung zu befassen, in der es heißt, daß Vorgärten angemessen zu bepflanzen und zu unterhalten sind und zu anderen Zwecken nur mit Erlaubnis der Baupolizeibehörde benutzt werden können. Das Gericht hat festgestellt, daß gegen die Zulässigkeit einer derartigen Vorschrift des örtlichen Baurechts keine Bedenken bestehen. Es solle dadurch erreicht werden, daß sich die Vorgärten dauernd in einem ihrer Zweckbestimmung, nämlich der gartenmäßigen Benutzung, entsprechenden Zustand befinden und daß sie zu anderen Zwecken im allgemeinen nicht verwendet werden. Einem derartigen anderen Zweck diene aber ein Vorgarten, dessen Einfriedigung ein Firmenschild trage. Auch die Einfriedigung gehöre zum Vorgartenland, und die Anbringung des Schildes sei grundsätzlich nicht statthaft. Die Polizei sei deshalb berechtigt, die Anbringung des Schildes am Vorgartengitter zu verbieten.

Ueberraschungen am Großflugtag

Alle Vorbereitungen beendet / 40 Sonderzüge fahren / Wer bekommt einen Freiflug?

Der Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Halle-Merseburg, der unter dem Protektorat des Gauleiters Staatsrat Jordan am kommenden Sonntag auf dem Flughafen Halle-Leipzig stattfindet, verspricht ein Ereignis zu werden, das weit über die Grenzen unseres Gaues hinaus die Menschen auf den Flughafen Halle-Leipzig bringen wird. Das Programm des Tages steht bereits fest. Es finden Kunstflugvorführungen der Vera von Bissing und des Deutschlandmeisters Willi Stör statt; Liesel Schwab und Elfriede Beier, Leipzig, bringen Fallschirmabsprünge, die Schule des Segelfluges von den Anfängen bis zu den Höchstleistungen wird gezeigt, Massenfallschirmabsprünge, Verbandsflügen einer Staffel und nicht zuletzt Flakartillerie werden das Programm außerordentlich interessant gestalten. Außerdem bringt der Flugtag noch einige Ueberraschungen: so findet unter anderem die Verlosung eines Autos, eines Motorrades, von Fahrrädern, Ferienreisen und Freiflügen statt. Wer besonderes Glück hat und die tausendste Flasche Milch trinkt, bekommt einen Freiflug vom Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland. Auch für musikalische Unterhaltung auf dem Großflugtag Mitteldeutschland, der unter der Gesamtleitung des Gauwartes Hans Meyer steht, ist gesorgt: es spielt der Musikzug der 26. SS-Standarte, Musikzugführer Alfred Karring-Kohl und der Musikzug des Arbeitsgaues 14 Halle-Merseburg, Musikzugführer Schmidt.

Besonders schwierig ist naturgemäß der Aufmarschplan und die Verteilung der Zuschauer auf dem Flughafen Halle—Leipzig. Der ganze Verkehr wird bereits an der Stadtgrenze aufgehalten, wo sich Parkplätze für Motorräder, Personenwagen und Fahrräder befinden, so daß kein einziges Fahrzeug auf dem Flugplatz kommt. Es müssen aus diesem Grunde größere Absperrungsmaßnahmen vorgenommen werden, die in den Händen der Landespolizei, der Ortspolizei und des Arbeitsdienstes liegen. In langen Zügen werden dann die Besucher auf den Flugplatz gehen, teilweise unter Vorantritt von Musikkapellen, teilweise werden ganze Betriebe geschlossen an der Veranstaltung teilnehmen, und zum Teil werden die Betriebe auch im Anschluß an die flugsportlichen Vorführungen in verschiedenen Lokalen in Schkeuditz Kameradschaftsabende durchführen, so daß auch der Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Zeichen des Gemeinschaftsgedankens steht. Man erwartet aus allen Kreisen eine außerordentlich starke Beteiligung. Wie wir hören, sind bereits bis heute 50 000 Karten im Vorverkauf verkauft und Platz wurde geschaffen für einige hunderttausend. Es ist dafür Sorge getragen, daß jeder von seinem Platz aus die Flugvorführungen gut beobachten kann. So wurde im Westen des Flugplatzes am Rande des Flugfeldes eine Wiese von 800 Meter Länge zur Verfügung gestellt, auf der sich die Teilnehmer sogar lagern können, so daß das Zusehen nicht allzu anstrengend wird. Eine gleiche Unterbringungsmöglichkeit der Besucher wurde im Osten am Rande des Flugplatzes geschaffen. Außerdem werden 2500 nummerierte Karten ausgegeben. Auf allen Plätzen lassen sich schätzungsweise 200 000 Menschen unterbringen.

Auch der Sanitätsdienst ist aufs Beste organisiert. Von Halle aus wird ein Sanitätszug eingesetzt mit 40 Mann, 2 Aerzten und 2 Lastkraftwagen. Auch für verlorengegangene Kinder wird gesorgt und es wird eine Stelle eingerichtet, wo die Eltern die im Trubel verlorengegangenen Kleinen wieder abholen können. Ein besonderes Problem bei dem ganzen Flugtag, der wohl der größte seiner Art in Mitteldeutschland werden wird, ist die Zubringung der Teilnehmer. Von Halle aus werden eine Reihe von Sonderzügen fahren — man rechnet mit etwa 40 Sonderzügen — von denen der erste kurz nach 9 Uhr abfahren wird. Der Preis beträgt für eine Fahrt 20 Pfennig. Auch die Leipziger Straßenbahn hat sich bereiterklärt, sich in den Dienst der Sache zu stellen, und hat von Leipzig nach Schkeuditz einen Fünf-Minuten-Verkehr durchgeführt, so daß auch von dieser Seite die Teilnehmer reibungslos und sehr schnell auf den Flugplatz gebracht werden können. Im übrigen bleibt jedoch die Möglichkeit des Fahrradverkehrs, des Autos und Omnibusverkehrs.

Eine besondere Ausgestaltung wird der Flugtag durch die Aufstellung von Ehrenstürmen aller Parteigliederungen finden, und man wird an diesem Tage auch zum erstenmal eine neue Uniform sehen: die Uniform der Gauführerschule.

Eine besondere Ueberraschung haben sich die Veranstalter für den Sonnabend ausgedacht. An diesem Tage werden in den frühen Vormittagsstunden eine Anzahl von Autos mit Blumen geschmückt durch die Straßen der Stadt Halle fahren, sie werden vor diesem und jenem Betrieb halten und man wird diesen oder jenen Arbeitskameraden, so wie er in seinem Arbeitskleid vor der Maschine steht, zu einer Autofahrt zum Flugplatz Halle-Leipzig einladen, wo er Gast des Flughafens Halle-Leipzig ist und einen Freiflug zur Verfügung gestellt bekommt. Es steht noch nicht fest, welche Volksgenossen zu dieser kostenlosen Fahrt aufgefordert werden, man wird es dem Zufall überlassen, man wird in die Betriebe gehen und wird diesen oder jenen mitnehmen ...

Musik für „Mutter und Kind"

Wohltätigkeitskonzert der NSV.

Das größte Arbeitsgebiet der NS.-Volkswohlfahrt neben dem Winterhilfswerk ist das Hilfswerk „Mutter und Kind", das den ganzen Sommer hindurch mit dem Einsatz aller Mittel und Kräfte durchgeführt wird, um möglichst vielen Müttern und Kindern, vor allem aus den Städten, Gelegenheit zu geben, durch einen mehrwöchigen Aufenthalt auf dem Lande oder in Heimen ihre Gesundheit zu kräftigen und neuen Lebensmut zu schöpfen. Der Förderung dieses großen Hilfswerkes galt ein Wohltätigkeitskonzert, das die NSV., Kreis Halle-Stadt, am Dienstag abend in der Saalschloßbrauerei veranstaltete. Trotz der abendlichen Kühle hatten sich zahlreiche Besucher in dem großen Garten eingefunden, die den Weisen lauschten, die der Musikzug der Fliegerortsgruppe Halle unter Leitung von Musikzugführer Richard Roesner spielte. Neben Märschen und Liedern hörte man u. a. das Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer", einen Melodienkranz aus Opern von Lortzing und leichte Weisen aus Operetten. Der beifallsfreudige Kreis der Zuhörer, die einen schönen, unterhaltsamen Abend erlebten, nahm die musikalischen Darbietungen dankbar auf.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Für Donnerstag: Trocken und im ganzen heiter und warm. Um die Nordrichtung schwankende meist schwache Winde.

Für Freitag: Fortdauer des meist heiteren Wetters wahrscheinlich.

Bei Krause geht's Radio bis halb eins

Ein Beispiel dafür, wie Hausgenossen sich nicht benehmen sollten

In einem Hause in Halle wohnen 17 Familien. 13 von ihnen haben Radioapparate! Das Haus ist sehr dünn gebaut. Wenn Müllers im dritten Stock husten, hören's Meyers im Erdgeschoß, und wenn im Erdgeschoß der Wind die Tür zuwirft, dann wackeln im dritten Stock die Bilder an der Wand. Vielleicht mag das übertrieben sein, fest steht aber, daß man, ohne die Ohren zu spitzen, alle Gespräche in den Nachbarwohnungen hören kann, wenn dort nicht gerade geflüstert wird! Die 13 Radioapparate sind also ganz bestimmt Gesahrenquellen für Ruhe und Frieden des Hauses. Es sollte also auch jeder der Hausbewohner sich besondere Mühe geben, durch Rücksichtnahme auf die anderen sich selber Ruhe und angenehmes Wohnen zu verdienen! Zwölf von den Radiobesitzern tun das auch. Bloß der dreizehnte nicht! Der läßt seinen Apparat laufen bis 22, 23, bis 24 Uhr und manchmal sogar bis halb eins! Da er selber etwas schwer hört, dreht er dabei ganz gehörig auf und nun — Nachtruhe ade für alle, die in dem Hause wohnen und schlafen! Das heißt: schlafen wollen!

Damit nicht genug, pflegt der 13. Radiobesitzer, nennen wir ihn Krause, auch noch einen Flurnachbar sehr häufig als Gast bei sich zu haben, und beide Familien üben sich dann in recht sinnigen Spielen. Etwa im Knobeln, denn dabei kann man kräftig auf den Tisch hauen, daß es hummert und dröhnt! Oder aber im Vorlesen und im Erzählen von allerlei Späßen, bei denen man dann so herrlich laut lachen kann. All das erfuhr man vor dem Einzelrichter, vor dem sich Krause zu verantworten hatte. Es waren mehr als ein Dutzend Zeugen aufmarschiert und alle sagten aus, daß Krause rücksichtslos und boshaft mit seinem Radioapparat die Nachtruhe gestört habe, trotz aller Bitten, Mahnungen und Beschwerden durch Mitbewohner und Hauswirt.

Alle, die der Verhandlung außer den Zeugen und Krause beiwohnten, meinten bei diesen Aussagen still für sich, daß es sich hier nur um eine der leider nicht zu vermeidenden Streitigkeiten um den Radioapparat handele, bei denen Musik (bzw. Geräusch) Bedürfnisse der einen mit denen der anderen nicht zu vereinigen sind. Man wurde aber ganz plötzlich hellhörig, als der Zeuge X. vernommen wurde. X. wohnt mit Krause und dessen Freunden auf einem Flur. Die beiden aber — wollen X. ärgern. Dieser ist ihnen nun ziemlich hilflos ausgeliefert, denn er ist schwer krank gewesen und erst kürzlich aus dem Krankenhaus entlassen. Alle seine Bitten, die Nachtruhe doch zu achten, schlugen fehl! Der halbkranke Mann ging schließlich Abend für Abend mit seiner Frau spazieren, bloß um den Spektakel bei seinen freundlichen Nachbarn nicht mehr zu hören! Der Hauswirt schlug schließlich im Hausflur einen Zettel an: „Nach 22 Uhr sind Radioapparate auf Zimmerlautstärke einzustellen!" — Der Zettel wurde abgerissen. Am Ende wurde die Polizei zu Hilfe gerufen, und nun zeigte sich die „freundnachbarliche Gesinnung" der Familie Krause am „schönsten". Als nämlich X. sich den allgemeinen Beschwerden anschloß, da fuhren Krauses ihm über den Mund: „Sie haben gar nichts zu sagen! Lungenkranke haben hier nichts zu melden!" Weiter erklärten sie: „Wir machen in unserer Wohnung, was wir wollen!"

Die Polizei nahm Krause in eine Ordnungsstrafe von 3 Mark, der Richter erhöhte die Strafe auf 20 Mark (das ist etwa ein Drittel von Krauses Monatseinkommen) und kümmerte sich absolut nicht um die „Drohung" von Krause, er müsse dann eben seinen Volksempfänger abschaffen. K.

Schleuse Trotha: Wasserstand der Saale, gemessen am Unterpegel Trotha: 1,10 Meter, 2 Zentimeter Anstieg seit gestern.

Das Goldene Buch der deutschen Polizei.

Der Preußische Ministerpräsident General Göring hatte bereits vor längerer Zeit die Schaffung eines „Goldenen Buches der Polizei" angeordnet, in dem die Namen und Taten der seit dem 6. Oktober 1920 im Dienst für Volk und Staat gefallenen Polizeibeamten und -offiziere sowie der Gendarmen und Kriminalbeamten aufgezeichnet sein sollen. Auf Anordnung des Reichsministers Dr. Frick werden in diesem Buch nun nicht allein die Namen der preußischen, sondern aller deutschen Polizeibeamten aufgeführt. Dieses Goldene Buch, das demnächst fertiggestellt wird, umfaßt bereits 700 Namen und soll in einer Gedenkhalle der deutschen Polizei ausgelegt werden. Dieses Bild zeigt eine Seite der Gedenkblätter, wie sie in dem Goldenen Buch enthalten sein werden. (Scherl-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0005

Frühlings-Adonisröschen „gef.gesch.“

Darf man in der Heide Blumen pflücken, oder soll man es lieber bleiben lassen?

Darf man in der Heide Blumen pflücken oder nicht? Man glaubt es zu dürfen, weil man seit Jahren noch nicht dabei erwischt worden ist, weil man von jedem Sonntagsspaziergang einen bunten Strauß oder ein paar grüne Büschel mit nach Hause genommen und in die Vase gesteckt hat, ohne daß jemand drohend den Finger gehoben oder gar den strafenden Bleistift gezückt hätte. Laßt euch nur einmal von einem Forstbeamten erwischen, dann werdet ihr wissen, daß ihr euch keinen Strauß aus der Heide holen dürft, oder laßt euch lieber vorher belehren, damit ihr im Bilde seid und keine Strafe zu bezahlen braucht! Laßt euch einmal erzählen, was alles verboten ist:

Es gibt da eine Tier- und Pflanzenschutz-Verordnung vom 10. März 1933, die genaue Bestimmungen darüber enthält, was ihr in der Heide, wie überhaupt in jedem deutschen Forst, also auch auf der Rabeninsel, nicht abpflücken dürft. 26 Pflanzen sind da aufgeführt, die vollständig geschützt sind, die nicht entfernt, nicht beschädigt, nicht abgepflückt, abgeschnitten oder gar abgerissen werden dürfen. Sie stehen unter gesetzlichem Schutz, und zwar das ganze Jahr hindurch, also auch dann, wenn sie zu Tausenden grünen und blühen. Manche von diesen Pflanzen sieht vielleicht in den hallischen Forsten gar nicht, manche ist nur sehr spärlich vertreten, aber die meisten gedeihen doch bei uns, wenn auch oft an verborgenen Stellen.

Zu diesen geschützten Pflanzen gehört die stengellose Kratz- oder Silberdistel, das Berawohlverleih, das ihr kaum dem Namen nach kennen werdet, weil's nicht mal im Brockhaus steht, alle Enzianarten, der gelbe Fingerhut und die vielen Arten des Seidelbast, die teilweise sogar giftig sind. Da gibt es Diptam, eine etwa halbmeterhohe Pflanze mit eschenähnlichen Blättern und einem knotigen Wurzelstock, der zu einer Volksmedizin verwendet wird und außerdem den „Springwurzel“-Aberglauben hervorgerufen hat, weiter das Frühlingsadonisröschen, auch falsche Nieswurz genannt, das das Herzgift Adonidin enthält, die Akelei, die auch den Namen Glockenblume oder Elfenschuh trägt. Auch der Sumpfvorst ist geschützt, ein Strauch, aus dem man Insektenpulver herstellt und dessen grüne Blätter man wegen ihres bitteren Geschmackes statt des Hopfens gelegentlich dem Biere zusetzt, dann die Stranddistel, die Geißblattarten, auch gemeiner Beifuß genannt, die Weiße Seerose, das Eisenhut, eine Pflanze, die ihren Namen nach der Form ihrer Blüte hat, die einer Sturmhaube ähnlich sieht.

Unter dem Schutz des Gesetzes steht ferner die Küchenschelle, die nichts mit der Küche zu tun hat, sondern eigentlich „Kütchenschelle“ hieß, also kleine Kutzhülle; man nennt sie auch Anemone. Dann gibt es noch manche bekannte und unbekannte Pflanzen in dieser Reihe, so die Trollblume, das große Windröschen, die Knabenkräuter — eine Orchideenart —, Türkenbund, Federgras, Wacholder, die Eibenarten, die Bärlapp-Gewächse (Schlangenmoos), die Königsfarne, Rippenfarne, Straußfarne und die Hirschzunge, ebenfalls eine Farnart.

Außer diesen 26 vollständig geschützten Pflanzen nennt das Gesetz noch fünf Pflanzen, die teilweise geschützt sind, und zwar das Himmelschlüsselchen, das Leberblümchen, das große und das gemeine Schneeglöckchen und das Maiglöckchen. Bei diesen Pflanzen sind die unterirdischen Dauerorgane geschützt, die Wurzeln und Zwiebeln also, die weder ausgerissen noch auch ausgegraben werden dürfen.

Ihr werdet erstaunt sein, unter den geschützten Pflanzen und Blumen so manche gefunden zu haben, die ihr für unbedeutend und vogelfrei gehalten habt. Aber selbst das kleine, harmlose Leberblümchen ist mit nichten vogelfrei, sondern durch gestrenge Paragraphen vor eurer räuberischen Hand geschützt. Wie streng das Gesetz über alle diese Pflanzen wacht, das zeigt eine weitere Bestimmung, die an den Handel mit diesen Pflanzen die Bedingung knüpft, daß jederzeit der Nachweis über die Herkunft der Pflanzen geführt werden muß. Das Märchen von dem „großen unbekannten“ Blumenzüchter zieht da nicht, sondern jeder Gärtner, der gesetzlich geschützte Pflanzen aufzieht, muß einen behördlichen Ausweis darüber haben, und jeder Händler muß eine von seinem Gärtner ausgestellte Quittung als Ausweis vorzeigen.

Könnt ihr, wo schon das Gesetz mit seinen rüchternen Paragraphen sich der Pflanzen so lieber oll annimmt, als Menschen mit weichen Herzen da noch den Pflanzen und Blümchen etwas antun . . .?

hajo.

Oeffentliches Interesse bei Privatklagesachen

Wenn das gesunde Volksempfinden verletzt wird.

Der Reichsjustizminister hat „Allgemeine Richtlinien“ für die Beurteilung des Vorliegens eines öffentlichen Interesses bei Privatklagesachen ausgestellt. Danach hat bei allen Straftaten, die im Wege der Privatklage verfolgt werden können, der Staatsanwalt sorgfältig zu prüfen, ob ein öffentliches Interesse an der Erhebung der öffentlichen Klage besteht. Ein solches öffentliches Interesse an der Strafverfolgung werde regelmäßig bestehen, wenn das im Volke wurzelnde gesunde Rechtsempfinden eine Bestrafung verlange. Das werde namentlich der Fall sein, wenn eine Person mit Bezug auf ihre Stellung im öffentlichen Leben oder wegen ihres Eintretens oder ihrer Arbeit für den Staat oder die Bewegung angegriffen worden ist, wenn dem Verletzten schwerwiegende Verfehlungen nachgesagt worden sind, oder wenn die Tat besonders roh oder gefährlich ist oder eine verwerfliche Gesinnung verrät. Eine Belastung des öffentlichen Interesses komme ferner in Frage bei Vergehen des unlauteren Wettbewerbs und bei Verletzung des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts.

So werden z. B., wie der Minister bestimmt, Vergehen des unlauteren Wettbewerbs selbst, wenn die Schädigung im Einzelfall nur geringfügig ist, regelmäßig im öffentlichen Interesse zu verfolgen sein, wenn es sich um Auswüchse des Ausverkaufswesens oder um sonstige geschäftliche Mißbräuche handelt, an deren Unterdrückung ganze Gewerbezweige ein begründetes Interesse haben.

Anordnungen zum Schutz der Erntevorräte

Streifen von SA, SS und NSKK.

Anläßlich der Erntezeit bringt der Reichs- und preußische Innenminister seine Anordnungen vom Vorjahr über den Schutz der Erntevorräte in Erinnerung. Er ersucht, die dort angeordneten Maßnahmen erneut durchzuführen. Die Einrichtung eines Streifendienstes auf Angehörige der örtlichen SA., SS- und NSKK-Einheiten wird anheimgestellt, soweit diese Einrichtung sich bewährt hat und nach den örtlichen Verhältnissen für zweckmäßig gehalten wird. Voraussetzung ist, daß die Erntearbeiten dadurch nicht behindert werden.

37 Liter Milch flossen auf der Straße.

Gestern Nachmittag wurde in der Merseburger Straße ein Milchhandwagen von einem Pferdefuhrwerk angefahren. Die auf dem Wagen stehenden Milchkannen fielen herunter und 37 Liter Milch ergossen sich auf die Straße.

Als die Weineck'sche Mühle brannte

Müllergeselle rettet sich vor dem Flammentod durch einen Sprung n die Saale

Eins der schauerlich-schönsten Schauspiele, deren sich ältere Hallenser entsinnen, war der Brand der Weineck'schen Mahl- und Schneidemühle, die vor 50 Jahren, in der Nacht des 13. Juli 1885, ein Raub der Flammen wurde. Gleich nach 12 Uhr kam das Feuer aus und griff, obwohl die hallische und die Feuerwehren der benachbarten Dörfer bald zur Stelle waren, so rasend schnell um sich, daß man sich auf den Schutz des nahen Wohnhauses beschränken mußte. Zum Glück wehte der Wind nach Glaucha zu, sonst waren der Kohlenplatz der Pfännerschaft, die Saline sowie Meßmers und Mundins Holzplatz in ernstete Gefahr geraten. Es war, wie gesagt, ein überwältigender Anblick: das in den Fluten der Saale sich spiegelnde Flammenmeer, zugleich mit dem am nächtlichen Himmel stehenden Gewitter mit seinen herniederzuckenden Blitzen! „Derartige Schauspiele erlebt man nicht oft“ — schrieb denn auch am nächsten Tage ein begeisterter Zeitungsberichterstatter.

Uebrigens ereignete sich gleich nach Ausbruch des Brandes ein dramatischer Zwischenfall: Plötzlich erschien nämlich an einem Fenster im zweiten Stock des bereits vollständig brennenden Gebäudes ein Mühlknappe, der vergeblich nach einem Rettungswege suchte. Man rief ihm zu, in die Saale zu springen! Und schließlich wagte der junge Mensch in der Verzweiflung denn auch den Sprung! Im selben Augenblick eilte aber schon in einem Fischerkahne ein Mann herbei, der, in Ermangelung eines Ruders mit den Händen paddelnd, den Kahn zu dem im Wasser Treibenden dirigierte und auch den bereits völlig Erschöpften grad eben noch aus den Fluten bergen konnte! Auf die in den Zeitungen veröffentlichte Nachfrage nach dem Namen des beherzten Helfers, stellte es sich nach einigen Tagen heraus, daß ein Robert Rümmler, Lindenstraße 6, der mutige Retter gewesen war.

Die ehemalige Teucher'sche Mühle am Wehr. Bild: Archiv Hallanus.

So standen denn von der ehemalig Teucher'schen, später Weineck'schen Mühle nur noch die nackten Umfassungsmauern! — Doch schon im nächsten Jahre war der stattliche Neubau vollendet und der Mühlenbetrieb nahm seinen Fortgang. Heute befindet sich in der romantischen Mühle am Wehr bekanntlich die Schubert'sche Brotfabrik. Hallanus.

Ein Merkblatt des Arbeitsamts Halle

Vorschriften über die Einstellung von Jugendlichen unter 25 Jahren

Dürfen Jugendliche ohne weitere Förmlichkeiten eingestellt werden? Nein! Das Arbeitsamt hat gemäß der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 darüber zu wachen, ob die altersmäßige Gliederung der Belegschaft eines Betriebes unter Berücksichtigung der betriebstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernisse des Betriebes den staatspolitischen Gesichtspunkten gerecht wird.

Welche Jugendliche bedürfen der Zustimmung des Arbeitsamtes? Grundsätzlich alle Personen unter 25 Jahren, ganz gleich, ob männlich, weiblich, verheiratet, ledig, Arbeitspaß- oder Landhelferbriefinhaber, ob für Großbetrieb oder Kleinbetrieb vorgesehen.

Ausnahmen: Von der Genehmigungspflicht befreit sind lediglich die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft sowie Privathaushaltungen und Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt.

Von wem und wie ist die Genehmigung einzuholen? Vom Betriebsführer schriftlich auf einem Antragsvordruck (Antrag auf Zustimmung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren), der im Papierhandel erhältlich ist.

Wo ist der Antrag einzureichen? Bei dem für die Betriebsstätte zuständigen Arbeitsamt.

Wann ist der Antrag zu stellen? Rechtzeitig vor der beabsichtigten Einstellung.

Was muß der Antrag erhalten? a) die altersmäßige Gliederung der Gefolgschaft vom Tage der Antragsstellung; b) die Zahl der beantragten Jugendlichen; die geforderten Fähigkeiten und die Art des Arbeitsplatzes, auf dem der Jugendliche tätig sein soll; c) eine genaue Begründung, daß nach pflichtgemäßer Prüfung durch den Betriebsführer die Einstellung von Jugendlichen an Stelle von älteren Personen nötig ist; d) die Angaben, ob vom Arbeitsamt irgend eine geeignete Person unter 25 Jahren zugewiesen werden soll oder ob der Antrag für eine bestimmte, dem Betriebsführer bereits bekannte Person gestellt wird; letztenfalls sind die Personalien anzugeben (Name, Vorname, Geburtstag, Beruf, Familienstand, Arbeits- oder Landhelferdienst, alter Kämpfer usw.).

Ist die braune Zuweisungskarte des Arbeitsamtes mit der Genehmigung identisch? Nein. Die braune Zuweisungskarte wird dem Arbeitslosen lediglich als Ausweis gegenüber dem Arbeitgeber zum Zwecke der Vorstellung und als Nachweis für die Vermittlungsstelle über die Entscheidung des Betriebsführers mitgegeben. Entscheidet sich der Arbeitgeber für einen zugewiesenen Jugendlichen, so ist trotzdem das Antragsverfahren durchzuführen.

Für welche Jugendlichen bestehen außerdem Sonderbestimmungen? a) Für die ehemals in der Landwirtschaft tätig gewesenen Kräfte (auch für die über 25 Jahre alten) ist eine besondere Genehmigung des Arbeitsamtes nach dem Arbeitseinsatzgesetz vom 17. Mai 1934 erforderlich, sofern sie in Betrieben des Bergbaues, der Eisen- und Stahlgewinnung, der Metallhütten und Metallhalbzeug-Industrie, des Baugewerbes und des Bauhandwerkes, der Ziegelindustrie und für Bau- und Unterhaltungsarbeiten der Reichspost und der Groß- und Kleinbahn und, wenn es sich um weibliche Kräfte handelt, in Betrieben der Obst- und Gemüseverwertungs-Industrie und des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes beschäftigt werden sollen. (Antragsvordrucke sind beim Arbeitsamt kostenlos erhältlich.) b) Die gelernten Metallarbeiter unter und über 25 Jahren, die am 15. Januar 1935 nicht im Bezirk des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes ihren Wohnort hatten, dürfen nach der Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern vom 2. Januar 1935 nur eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des Heimat-Arbeitsamtes vorliegt. Dieser Antrag ist nicht an ein Formblatt gebunden.

Welche Folgen hat die Nichtbeachtung der Bestimmungen? Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten.

Betriebskonzert bei Werther & Co.

Der Betrieb der Fa. H. Ch. Werther & Co. fand kürzlich im Zeichen des Betriebskonzertes „Kraft durch Freude“. Schon lange vor 12 Uhr hatten sich die Einwohner der Ortsgruppe Freimfelde auf dem Hofe der Firma eingefunden, um mit in den Genuß der Musik zu kommen. Nachdem die Fahne des Dritten Reiches gehißt war, ertönte der erste schneidige Marsch, gespielt von der PO.-Kapelle unter Leitung von Musikmeister Seifert. Der Kreiswart Pg. Kranig begrüßte die Betriebsführung und Gefolgschaft sowie alle Erschienenen. Er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Werkes „Kraft durch Freude“ hin. Pg. Kranig behandelte dann noch kurz den Flugtag am 28. Juli und überbrachte dem ältesten Arbeitskameraden der Firma, Wilhelm Bergarte, der im 81. Lebensjahre steht, die Grüße der Kreisleitung und teilte ihm mit, daß er einer der Auserwählten sei, die am kommenden Sonntag im blumengeschmückten Auto zum Flugplatz Halle-Leipzig fahren, um dort eine der größten Maschinen zu einem Freiflug zu besteigen. Diese Mitteilung löste bei allen Arbeitskameraden und den Anwohnern großen Beifall aus. Zum Schluß des Konzertes überreichte der Betriebsobmann Schubert dem Musikmeister Seifert einen Blumenstrauß und sprach ihm im Namen seiner Arbeitskameraden den herzlichen Dank aus für die Freude, aus der alle wieder Kraft für den kommenden Alltag gesammelt hätten. Anschließend dankte der stellvertretende Betriebsführer Rebling und überreichte der Kapelle aus Freude über die schöne Stunde, die allen bereitet worden war, eine kleine Spende.

Krankenkassenmittel für Schulzahnpflege

Krankenscheingebühr wird nicht erhoben.

Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß eine Verwendung von Mitteln der Krankenkassen für die von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden durchzuführende Schulzahnpflege, einschließlich der Beseitigung von Anfangsschäden von Zahnerkrankungen, nach § 363 der Reichsversicherungsordnung grundsätzlich zulässig ist, soweit sie den Familienangehörigen der Kassenmitglieder dienen soll. Insoweit ist eine Verwendung von Kassenmitteln „zum Zwecke der besonderen Krankheitsverhütung“ im Sinne der erwähnten Vorschrift anzunehmen. Eine Verwendung von Kassenmitteln in diesem Rahmen könne allerdings nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gestattet werden, insoweit nämlich, wie die Einnahmen der Kasse nach Deckung aller satzungsmäßigen Leistungen ausreichen.

Bei der Durchführung der Schulzahnpflege durch die Gemeinde oder den Gemeindeverband ist eine Krankenscheingebühr nach § 187 RVO. nicht zu erheben, da die von diesen Körperschaften gewährten Leistungen nicht als „Krankenhilfe“ im Sinne der RVO. anzusehen sind. Dagegen ist für eine von der Kasse als Familienhilfeleistung unmittelbar zu gewährende Behandlung der Zähne die Krankenscheingebühr zu erheben.

Ufa-Theater, Danziger Freiheit.

„Maskerade“

Wieder ist dieser Film, einer der schönsten der letzten Produktion, im Ufa-Theater auf dem Spielplan. Und wieder ist man — so wenig das Verstandne eines Gesellschafts-Milieus der Vergangenheit, dem die Handlung entnommen ist, noch zu fesseln vermag — hingerissen von der großen schauspielerischen Leistung der Wessely und ihr Partner, die das Gesicht dieses Films so erfreulich bestimmen. Zu allem kommt das vollendete Inszenierungsvermögen Willy Forsts, der einen geschmackvollen Rahmen für seine Darsteller schafft und sich als großer Schauspielerführer erweist. Es bedeutet einen Verlust, diesen von der schauspielerischen und filmischen Seite so ausgezeichneten Film nicht gesehen zu haben. —e.

CT. Schauburg:

„Frischer Wind aus Kanada“

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück ist der Film gedreht worden der ganz lustig und nett im Einzelnen ist wenn er auch die frohe Laune und den Schwung des Bühnenwerkes nicht erreicht und manches spannungraubend vorher ausplaudert, was das Stück spannungsteigend bis zuletzt für sich behält. Im ganzen aber eine Sache, bei der man ins Lachen kommt: Endzweck dieses Gebrauchsfilms erfüllt. Revue der Darsteller: Dorit Kreysler, Harald Paulsen, Paul Hörbiger und Max Gülstorff. —e.

Jüdischer Viehhandel ausgeschaltet.

Die Metzgermeister des Kreises Altenkirchen haben, wie der „B. B.“ meldet, beschlossen, in Zukunft das Vieh für ihren Bedarf nicht mehr bei den Juden zu kaufen. Da auch die Märkte in Altenkirchen und Hamm (Westf.) judenfrei sind, dürfte praktisch der jüdische Zwischenhandel mit Vieh ausgeschaltet sein.

In Schutzhaft genommen.

In Schutzhaft genommen wurde in Braunschweig der Kaufmann Friedrich Daniel. Daniel, der jüdischer Abstammung ist — sein Vater war Jude —, hat sich nicht gescheut, sein Geschäft in öffentlichen Anzeigen und auf Briefbogen und Briefumschlägen als „Das christliche Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung“ zu bezeichnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 170
Mittwoch, 24. Juli

Olympiavorbereitungen

Wie unsere Leichtathleten arbeiten.

Das Fachamt für Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen hatte am Montag unter Leitung seines verdienstvollen Führers Dr. Karl Ritter von Halt die deutsche Sportpresse zu einer Konferenz nach dem „Russischen Hof" in Berlin eingeladen. Da Dr. von Halt über die Vorbereitungsfragen der deutschen Leichtathletik zu den olympischen Spielen 1936 in längeren Ausführungen Stellung nehmen wollte, war die Presse dem Ruf nach Berlin recht zahlreich gefolgt.

Der Führer des Fachamtes für Leichtathletik stand zu Beginn seiner Rede ganz unter dem Eindruck der Deutschen Juniorenmeisterschaften, die am Sonntag in Kassel stattgefunden hatten. An dieser Meisterschaft durften nur junge Nachwuchskräfte im Alter von 19 bis 22 Jahren teilnehmen. Nach Durchführung dieser großen Veranstaltung in Kassel kann gesagt werden, daß diese Art von Meisterschaften ihre Daseinsberechtigung bewiesen hat. Die Gegner aller Juniorenmeisterschaften, die immer darauf hinweisen, daß eine Meisterschaft nur dann ihren

S.-Bilderdienst.

Namen verdient, wenn die Besten eines Landes ermittelt werden sollen, müssen sich in Anbetracht des Kasseler Erfolges geschlagen bekennen. Die Jungen, die in Hessens schöner Hauptstadt mit verbissener Energie vom Start bis zum Ziel kämpften und dabei Zeiten erzielten, die sich sehen lassen können, werden auch bei den Seniorenmeisterschaften von Deutschland in 14 Tagen ihren Mann stehen, und mancher Name eines Noch-Juniors wird in der Siegerliste der deutschen Meisterschaften zu finden sein.

Die Kasseler Erfolge sind selbstverständlich nur das Ergebnis einer unermüdlichen Vorbereitungsarbeit des Fachamtes und seiner Mitarbeiter gewesen. Wie ist diese Vorbereitungsarbeit durchgeführt worden? Vor nicht ganz fünf Jahren prägte der damalige Rekordmann und deutsche Hürdenmeister Heiner Troßbach das Wort von der „Breitenarbeit der deutschen Athletik". In Verfolg dieses Gedankens schickte die damalige Sportbehörde unter Führung von Halt ihre Sportlehrer in die Vereine und stellte dort den Sportbetrieb auf eine breite Grundlage. Aus diesem Massenbetrieb heraus mußten sich über kurz oder lang die Kräfte sammeln, aus denen man Rekordleute und Olympiakämpfer machen konnte. Auch die später durchgeführten deutschen Vereinsmeisterschaften waren nur ein Ausfluß des Gedankens der Breitenarbeit. Die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik trug im Laufe der Jahre regelmäßig das Ergebnismaterial aus allen deutschen Gauen zusammen und stellte in jeder Sportart der Leichtathletik alljährlich eine „Zehn-Besten-Liste" auf; später wurde daraus eine „Dreißig-Besten-Liste". Für die Verwaltung der Sportbehörde und für ihre Sportlehrer waren diese Listen eine unerschöpfliche Fundgrube guten Kämpfermaterials.

Die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1936 machte im vergangenen Jahr die Durchführung sogenannter Olympiakurse notwendig. Im letzten Jahr vor den Spielen in Berlin, also jetzt im Sommer 1935, hat man die Olympiaprüfungskämpfe an die Spitze der vorbereitenden Arbeit gestellt.

Die Männer, denen das Wohlergehen der deutschen Athletik anvertraut worden ist und die die ganze Verantwortung für 1936 tragen, sehen den Dingen klar ins Auge und sie verkennen nicht, daß die Erfahrungen, die man zu den Olympischen Spielen 1932 in Amerika mit unseren Athleten gemacht hat, nicht immer die besten waren. Es ergab sich damals die überraschende Tatsache, daß nach vielen deutschen Rekorden im Sommer 1931 unsere Kämpfer 1932 in Los Angeles nicht so abschnitten, wie wir das auf Grund dieser Rekorde mit Recht erwarten durften. Man erklärt dieses Versagen unserer Leichtathleten mit der ungeheuren moralischen Last, die ihnen bei der Ausreise aus Deutschland aufgebürdet worden war; immer wieder war den Kämpfern gesagt worden, welche Erwartungen man in sie setze und welch ungeheure Verantwortung auf ihnen ruhe. Die Folge davon war ein gewisses Verkrampftsein, das dann einen Sieg nicht mehr gestattete. Vorbild für unsere deutschen Athleten sind die Amerikaner, die unbeschwert und frisch am Start erschienen, um dann in sagenhafter Zeit ihre Rennen sicher zu gewinnen. Alle diese Momente hat man für 1936 berücksichtigt. Mit großer Liebe und seltener Aufopferung werden unsere Leichtathleten für die Olympischen Spiele 1936 vorbereitet. In Olympiaprüfungskämpfen erreichen sie im Kampf die notwendige Härte und in zahlreichen Länderkämpfen (gegen England in München, gegen Finnland in Helsingfors und zum Vierländerkampf in Berlin) werden sie beweisen, daß sie olympiareif sind. Die Einzelerfolge unserer Leichtathleten in diesem Jahr legen ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß die Arbeit Dr. von Halts und seiner Mitarbeiter sich in den richtigen Bahnen bewegt.

Dr. Sta.

Amerika gewann das Doppel knapp

USA führt 2:1 im Davis-Cup / Allison/Van Ryn / v. Cramm/Lund 3:6, 6:3, 5:7, 9:7, 8:6

War wieder außerordentlich starkem Besuch wurde am Dienstag in Wimbledon das Doppelspiel zum Davispokal-Interzonenfinale zwischen Deutschland und Amerika ausgetragen. Vom deutschen Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschroth wurden, wie zu erwarten war, G. v. Cramm-K. Lund eingesetzt, die Amerikaner stützten sich auf Allison-van Ryn, die bei der Wimbledonmeisterschaft bis in die Endrunde gelangt waren. Zu einem mörderischen Kampf, in dem man herrliche Flugballduelle zu sehen bekam, trugen die Amerikaner Allison-van Ryn den Sieg mit 3:6, 6:3, 5:7, 9:7, 8:6 davon. Mit diesem Siege haben die Amerikaner einen außerordentlich wichtigen Punkt gewonnen, sie gehen jetzt mit einer 2:1-Führung in den letzten Tag, brauchen also nur noch einen Punkt, um für die Herausforderungsrunde mit England qualifiziert zu sein. Fünf Siegbälle hatten die Deutschen, aber sie konnten keinen verwandeln, und wir müssen uns damit trösten, daß v. Cramm-Lund in allen Ehren verloren haben.

Wie sie kämpften.

Von Beginn an wurde der Kampf in einem ungeheuer schnellen Tempo geführt, die Deutschen legten es darauf an, ihre an Jahren älteren Gegner — Allison-van Ryn wurden schon 1929 und 1930 Wimbledonmeister im Doppel — auszupumpen. Bis 3:3 gewann jeder Seite ihren Aufschlag, dann gingen die Deutschen mit 4:3 in Führung, und im 8. Spiel glückte es unseren Vertretern, den Aufschlag von Ryns, der der schwächste des Quartetts war, zu durchbrechen und damit den Vorsprung auf 5:3 zu vergrößern. Mit Cramms wundervollem Aufschlag wurde der erste Satz mit 6:3 sichergestellt. Kaj Lund unterstützte seinen großen Partner in denkbar wirkungsvoller Weise am Netz. Auch im zweiten Satz wußte Lund sehr zu gefallen, obwohl er auf Rückhand die gegnerischen Aufschläge etwas zu wenig zurückgab. Die Entscheidung in diesem Satz, der mit 6:3 an die Amerikaner ging, fiel, als v. Cramm im 6. Spiel überraschend seinen Aufschlag verlor. Noch aufregender wurde der Kampf im dritten Satz, in dem man Gelegenheit hatte, das meisterliche Spiel v. Cramms zu bewundern. Die Deutschen führten mit 5:2 und 5:3, aber der Satzball Lunds, den der Kieler leicht hätte machen können, ging ins Netz. Die Amerikaner legten sich nun mächtig ins Zeug und schafften den Ausgleich von 5:5. Mit dem Aufschlag Lunds kamen die Deutschen „zu Null" auf 6:5. Beim Aufschlag van Ryns im 12. Spiel führten die Amerikaner bereits 40:0, der Ausgleich schien nahe, aber v. Cramm-Lund schafften es doch noch, mit einem prächtigen Vorhandschlag gab Lund den Aufschlag zurück und machte den Satzball. Im vierten Satz wurden zunächst alle Aufschläge auch gewonnen. Die Deutschen führten mit 5:4, als beim Aufschlag Allisons im 10. Spiel der erste Siegball kam, den v. Cramm jedoch ins Netz schlug. Ein Doppelfehler des Aufschlägers verschaffte Deutschland den zweiten Siegball, aber auch er ging wieder verloren. So zog sich der Kampf weiter bis 7:7 hin. Dann verlor Lund seinen Aufschlag, so daß die Amerikaner anschließend keine Mühe hatten, mit 9:7 den Satzausgleich zum 2:2 zu machen.

Unter atemloser Stille der Menge begann der entscheidende letzte Satz. Wieder wurden die Aufschläge gewonnen, bis sich im 12. Spiel den Deutschen bei einer 6:5-Führung die Möglichkeit bot, den Aufschlag von Ryns und damit das ganze Spiel zu gewinnen. Aber auch diese Chance ging dahin, mit wunderbaren Schmetterbällen holten die Amerikaner von 15:40 auf Einstand auf. Nach nochmaligem Einstand kamen die Deutschen auf Vorteil, der fünfte Siegball war da, aber auch er wurde von den Amerikanern unschädlich gemacht. Diese Enttäuschung mußte sich naturgemäß auf die Nerven der Deutschen auswirken, und die Folge war dann auch, daß v. Cramm im 12. Spiel seinen Aufschlag nach viermaligem Einstand verlor. Das bedeutete die endgültige Entscheidung. Eine leise Hoffnung kam noch auf, als die Deutschen beim ersten Aufschlagball Allisons mit 15:0 in Führung gehen konnten. Im Nu zogen die Amerikaner gleich. 15:15, 30:15, 40:15 für USA., haargenau saß der Aufschlag, der den Sieg brachte. So genau traf der Ball die Linie, daß viele ihn für „aus" hielten. Tosender Beifall klang aus, sowohl für die Sieger als auch für die tapfer Unterlegenen.

Turnerinnen nun auch von Frauen geführt

Der Turner-Weltverband tagte in Brüssel / Neue Wettkampfordnung festgelegt

Der Internationale Turnverband hielt seine Jahrestagung anläßlich der 70-Jahr-Feier des Belgischen Verbandes in Brüssel ab. Zu dieser Sitzung hatten 15 Nationen, im einzelnen Belgien, Brasilien, Kanada, Italien, Ungarn, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Holland, Palästina, Polen, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Uruguay und Deutschland ihre Vertreter entsandt. Carl Steding und Henni Warninghoff waren die deutschen Delegierten, die an dem Ausgang der Verhandlungen erheblichen Anteil hatten.

So konnte der stellvertretende Führer der Deutschen Turnerschaft, Carl Steding, zusammen mit dem Ungarn Grizmenich die neue Wettkampfordnung durchsetzen, nach der drei Kampfrichter werten und die Punktzahlen zusammengezählt werden mit der besonderen Bestimmung, daß der Unterschied zwischen den Punktzahlen der einzelnen Kampfrichter nicht mehr als einen Punkt betragen darf. Nachdem die Turnerinnen unter Führung der Gräfin Zamovski schon lange auf Anerkennung in internationalen Verbänden gewartet haben, bisher aber die Leitung der Frauen mehr oder minder in den Händen der Männer lag, sind nun die Frauen im Rahmen des Verbandes selbständig geworden. Die Satzungen der Turnerinnen, an denen auch Henni Warninghoff sehr stark mitgearbeitet hat, wurden von der Vollversammlung angenommen.

Betreffend die Neuregelung des turnerischen Amateurbegriffes lag eine Formulierung des Internationalen Olympischen Komitees vor, die lautete: „Ein Amateur darf nicht an kunstturnerischen Veranstaltungen als Professional teilnehmen." Damit soll gesagt sein, daß ein Kunstturner für die Teilnahme an öffentlichen Wettbewerben und Vorführungen in keiner Weise finanziell entschädigt werden darf.

Die Feier des 70jährigen Jubiläums des Belgischen Turnverbandes ging in Anwesenheit mehrerer belgischer Minister vor sich. Die Abordnungen der Länder brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Für die Deutsche Turnerschaft sprach Dr. Obermeyer, Stuttgart. Seine Worte wurden mit viel Beifall aufgenommen, besonders, als er darauf hinwies, daß Deutschland sich rüste, um im nächsten Jahre die Länder bei den Olympischen Spielen zu empfangen.

54 Meldungen für Berlin

Gau Mitte bei den Athletikmeisterschaften.

Mit einem bisher nie erreichten starken Aufgebot werden die Leichtathleten aus der Provinz Sachsen und Thüringen an den am 3. und 4. August in Berlin stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften beteiligt sein. Die erfreuliche Feststellung an der jetzt vorliegenden Meldeliste des Gaues ist, daß der Deutsche Meister und Rekordmann im Stabhochsprung, Gustav Wegner (Halle 96), wieder dabei ist. Auch sonst weist die Teilnehmerliste einige Namen auf, die scharfe Waffen für den Gau Mitte sind.

Im ganzen stellt der Gau Mitte 54 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, wovon allein elf zum Marathonlauf antreten. Auch das 50-Kilometer-Gehen ist stark besetzt, während in den langen Strecken über 5000 und 10 000 Meter die Wittenberger ihre „besten Eisen im Feuer" haben. Der KTV ist aber auch über 800 und 1500 Meter durch Mertens und Böttcher erstklassig vertreten. Seitens hat überhaupt ein Verein eine so außerlesene Läuferschar auf die Beine gebracht wie der Kursächsische Turnverein Wittenberg.

Bei den Frauen ist Mitteldeutschland nur mit einer kleinen Streitmacht vertreten, doch müßten auch hier einige Siege „abfallen".

Dr. Porsche in der OKS

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat Dr.-Ing. e. h. Ferdinand Porsche (Stuttgart) als Mitglied in die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt berufen. Mit Dr. Porsche ist einer der hervorragendsten deutschen Konstrukteure in der O. N. S. vertreten. Seine letzte Schöpfung ist der Rennwagen der Auto-Union.

Deutschlandriege in Halle

60 Jahre Kaufmännischer Turnverein.

Als Turnverein junger Kaufleute wurde der KTV. am 25. Juli 1875 aus der Taufe gehoben. 30 junge Leute, die sich mit heißer Liebe zum Turnertum hingezogen fühlten, durch Berufspflichten aber an der Einhaltung der bei den schon bestehenden Turnvereinen üblichen Turnstunden stark behindert waren, beschlossen an diesem Tage, durch Kräftigung des Körpers beim Turnen, Erholerung des Geistes beim Singen und Geselligkeit bei Vergnügungen, Wanderungen usw. durch besondere Pflege vaterländischer Gesinnung angedeihen zu lassen, immer für den Grundsatz „Alles für, nichts gegen das Vaterland" einzusetzen.

Aus dem Turnverein junger Kaufleute wurde 1877 bereits der Kaufmännische Turnverein, der neben dem Geräteturnen alle Gebiete der Leibesübungen in seinen Stundenplan aufnahm. Heute zählt der KTV. 1070 Mitglieder und ist der größte Turnverein im Turnkreis Jahn und der viertgrößte im Gau Mitte. Hervorzuheben ist besonders, daß er als einziger Verein einen eigenen, schuldenfreien Turnplatz von etwa 40 000 Quadratmeter Fläche besitzt. Es ist deshalb auch verständlich, daß die Deutsche Turnerschaft bereitwilligst ihre Zusage gegeben hat, zu den Jubiläumsfeiern die Deutschlandriege zu entsenden, die am 8. September im Walhalla ihre Künste zeigen wird.

Am Gründungstag selbst, 20.30 Uhr, findet auf dem Turnplatz eine einfache Geburtstagsfeier statt, zu der neben allen Vereinsmitgliedern selbstverständlich auch alle Freunde des Vereins eingeladen sind.

Max Hausik geht nach Japan

Ehrenvolle Einladung für den hallischen Ringer.

Der mehrfache Mitteldeutsche Ringkampfmeister im Leichtgewicht, Max Hausik-Halle, hat die ihm auf Grund seiner im Kampf gegen die japanischen Ringer sowie in einer Trainingsstunde gezeigten vorzüglichen Leistungen von den Japanern zuteil gewordene Einladung angenommen. Der Hallenser ist fest entschlossen, die Reise nach dem Fernen Osten anzutreten, um dort die japanischen Ringer auf die Olympiade 1936 in Berlin vorzubereiten, sobald die eingeleiteten Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangen.

Ein interessantes Handicap

Sturmvogel — Admiral Drake — Denver.

Im französischen Rennkalender werden die Gewichte für den am 26. Juli in Chantilly zu laufenden Prix de la Pelouse über 2400 Meter veröffentlicht. Für diesen freien Ausgleich ist in üblicher Weise die erste Klasse genannt worden die jedoch kaum laufen wird, denn die Ställe wollen hier nur einen offiziellen Anhaltspunkt über ihre Pferde haben. Aus interessiert dieses Handicap deshalb besonders, als sich in ihm auch Admiral Drake, der Zweite zu Sturmvogel im Großen Preis von Berlin, und Denver, der für das Braune Band in München bestimmt ist, vorfinden. An der Spitze der Skala steht mit 65 Kilogr. Frankreichs „Wunderpferd" Brantôme vor Assicrus, Mary Tudor und Birmah mit je 61 Kilogr. Dann setzt Denver mit 59½ Kilogr., während Admiral Drake mit 58½ Kilogr. eingesetzt ist. Der Mann des Ausgleichs hat hier u. E. die großartige Leistung von Admiral Drake in Berlin unberücksichtigt gelassen und den vorjährigen Grand-Prix-Sieger nur nach seinen nicht besonders hervorragenden französischen Rennen in diesem Jahre eingeschätzt. Der Senat war schließlich im Grand Prix weit vor Denver, und nach diesem Laufen muß man Admiral Drake etwa mit 61½ Kilogr. einsetzen. Nach dem Großen Preis von Berlin wäre Sturmvogel ungefähr mit 55 Kilogr. einzuschätzen und das ist das Gewicht, das der französische Handicaper den beiden Ersten aus dem Derby, Pearlwed und William of Valence, zudiktiert hat. Der Boussacsche Denver steht nach dem französischen Handicap ein Kilo über Admiral Drake, der in Berlin die Elite unserer Vierjährigen mit Blinzen an der Spitze hinter sich gelassen hat. Das würde bedeuten, daß Blinzen, Athanasius, Traberlin usw. am 4. August in München nach der Papierrechnung keine Aussichten gegen Denver haben. Aber, wie gesagt, uns erscheint Admiral Drake zu niedrig eingeschätzt, der Hengst ist bestimmt nicht schlechter als Denver, vielleicht sogar noch eine Kleinigkeit besser als der Boussacsche Vierjährige.

Fechtmeister August Heim (Offenbach) zeigte sich bei dem in Düsseldorf durchgeführten Schulungslehrgang als der Beste. Das abschließende Säbelturnier gewann er mit 5 Siegen und 11 erhaltenen Treffern. Die einzige Niederlage mußte er durch Finke-Düsseldorf einstecken.

Apfelschnappen und Alarm in Bad Kösen

Ausgezeichnete Beschickung des Bad Kösener Reit-, Spring- und Fahrturniers am 28. Juli

Das am 28. Juli startende Großturnier hat es auf über 150 Nennungen gebracht. Besondere Glanzpunkte sind das Glücksjagdspringen zu Beginn des Reiterfestes, dann die Kutschpferdprüfungen (Ein- und Zweispänner erlesener Herkunft) und die „öffentliche", mit Geldpreisen ausgestattete L.-Dressurprüfung. Davon abgesehen ist das Programm beinahe überreich an zugkräftigen Schlußnummern, darunter das Turnen, ausgeführt vom Turnverein Bad Kösen und, wenn der Motorsturm aus der Nachbarschaft kommt, dann verbindet das Reiterfest Turnerisches mit erstklassiger motorischer Artistik. D. h., hier wird die bekannte Parole von „Motor und Pferd" wahr gemacht.

Die Jagdspringen der Klasse A sind überaus reich besetzt (44 Starter), so daß die Turnierleitung bereits an früheren Beginn denken mußte. Darum aber soll, wie schon mitgeteilt wurde die Regie so kräftig einsetzen, daß spätestens um 19 Uhr Halali geblasen wird, um zum Reiterball im „Mutigen Ritter" frisch und munter zu erscheinen. Die „Preistage" ist erfreulich geistvoll worden. Es haben sehr wertvolle Preise zur Verfügung. Vor allem stattete die Turnierleitung die Fahrkonkurrenzen damit absichtlich aus, um den Fahrsport, der in früheren Zeiten in Bad Kösen auf einer sehr beachtlichen Höhe stand, wieder zu altem Glanz anzufeuern. Etwa zum Schluß des Turniers gibt es humoristische Gewandtheitsprüfungen, wie „Apfelschnappen" und „Alarm". Das trägt wie die gegen 16 Uhr eingelegte Kaffeepause zur Erfrischung der Gemüter bei. Denn das Turnier, stellt allerhand Anforderungen an den Pferdeverstand, geistlich und fachlich! Wer gegen 15 Uhr kommt, erlebt noch besten Sport!

Vereinsnachrichten

KTV

Kaufm. Turnverein. Am Donnerstag, dem 25. Juli, dem Gründungstage unseres Vereins, treffen sich alle Mitglieder auf dem Turnplatze. — Am Sonntag, dem 4. August, findet das Unterkreistreffen (früher Bezirkskunstfest) in Löbnitz statt wozu wir zahlreich anzutreten haben. Besucht fleißig die Uebungsstunden und meldet euch bei dem Abteilungsleiter zum Wettkampf. Schlachtenbummler ebenfalls willkommen.

Hall. Turn- und Sportverein. E. V. 1861. Am Donnerstag, dem 25. Juli, 20.30 Uhr, im „Reichshof" (kl. Saal) Probe zum Tbingspiel „Aufbruch Deutschland". Es ist Pflicht aller Turnerinnen und Turner daran teilzunehmen. Es erwartet daher die Mitglieder recht zahlreich. Der Vereinsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 170
Mittwoch, 24. Juli

Stürme richten Unheil an

Hagelschauer über Nordhausen.

Die heftigen Stürme, die am Sonntag und in der Nacht zum Montag tobten, haben, wie sich nachträglich herausstellt, allerhand Schaden angerichtet. In Nordhausen wurde mehrmals die Feuerwehr alarmiert, um entwurzelte Bäume von den Straßen fortzuräumen. Am Rathaus wurde eine alte Wetterfahne schwer beschädigt. An verschiedenen Stellen der Stadt und in der Umgegend wurden armstarke Aeste von den Bäumen gerissen und Zäune umgeworfen. Auch plötzliche Hagelschauer richteten Unheil an. Da das Unwetter ganz plötzlich losbrach und in vielen Häusern Türen und Fenster nicht rechtzeitig geschlossen wurden, entstanden auch in den Wohnungen manche Schäden. Am schlimmsten sah es in der Leimbacher Straße in Nordhausen aus, wo mehrere Bäume entwurzelt waren und quer über der Straße lagen.

3jährigen Jungen vergiftet

Verhandlung vor dem Dessauer Schwurgericht.

Vor dem Dessauer Schwurgericht hatte sich am Dienstag die 23jährige Frau Lucie Gast aus Bernburg wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte hatte am Silvestertage 1934 ihren dreijährigen Jungen mit Aspirin vergiftet. Im Anschluß hieran versuchte sie sich selbst durch Oeffnen der Puls- und Schlagader das Leben zu nehmen. Sie blieb jedoch am Leben. In der Verhandlung wurde der Angeklagten zugute gehalten, daß sie an Nervosität litt, ihre Familienverhältnisse nicht glücklich waren, und daß sie beim Begehen der Tat sich im Zustand verminderter Verantwortlichkeit befunden hat. So lautete das Urteil gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wegen Totschlags unter mildernden Umständen auf ein Jahr Gefängnis.

Er wollte Zwanzigmarkscheine prüfen

Ein „Geheimpolizist" in Blankenburg.

Bei einem Blankenburger Gastwirt erschien ein unbekannter Mann, der sich als „Beamter" der Falschgeldabteilung" ausgab und die 20-Markscheine und 5-Markstücke prüfen wollte. Als der Gastwirt, dem die Angelegenheit nicht ganz stubenrein vorkam, einen Beamten der Ortspolizei mit hinzuziehen wollte, verschwand der „Geheimpolizist" mit seinem Auto. Offenbar wollte er seine Reisekasse durch die Beschlagnahme von angeblichem Falschgeld wieder auffüllen. Auch in anderen Gasthäusern und Fremdenpensionen ist der Schwindler aufgetreten. Ob er dort mehr Glück gehabt hat, ist noch nicht bekannt.

Ein Opernsänger tödlich verunglückt

Der früher am Erfurter Stadttheater tätige Tenor Hanns Hesse befand sich in Begleitung der ebenfalls früher am Erfurter Theater beschäftigten Sängerin Lili Langen und eines Bergführers auf einer Hochtour im Adamellogebiet in Südtirol. Hierbei stürzte Hesse in eine tiefe Gletscherspalte. Zwei Stiehrern gelang es, bis zu dem Verunglückten vorzudringen, den sie mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos auffanden. Nach mühsamer Bergungsarbeit wurde der Verunglückte in die Lobiahütte und von dort nach Ponte di Legno geschafft. Im dortigen Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. Während der vergangenen Spielzeit war Hanns Hesse in Stettin tätig, für den kommenden Winter war er nach Essen verpflichtet worden.

Mit 24 Jahren lebensmüde.

Der 24jährige Helmut Schmidt aus Wittenberg unternahm einen Selbstmordversuch, indem er in der Badestube den Gashahn aufdrehte. Seine Tante wurde noch rechtzeitig aufmerksam und veranlaßte die sofortige Ueberführung des Lebensmüden in das Krankenhaus.

Betonradfahrwege in der Mosigkauer Heide.

35 Arbeiter sind zehn Wochen lang beschäftigt, um in der Mosigkauer Heide den im Vorjahre vorgerichteten Radfahrweg mit Beton zu belegen. Die Mischmaschinen brummen. Rund 1000 Meter sind belegt, es werden aber etliche Kilometer. Der Betonradfahrweg — Anhalts erster über weitere Landstrecken — führt im Walde neben der Autostraße Dessau—Leipzig her. Damit ist der starke Radfahrverkehr aus dem ebenso starken Autoverkehr herausgenommen. Auch zwischen der Dessauer Wasserstadt und Joniß entsteht ein Betonradfahrweg. Man steht auf dem Standpunkt, daß in der kommenden Zeit der Motorisierung der Radfahrer genau so Anspruch hat auf einen guten Betonweg wie der Autofahrer, daß aber beider Fahrbahnen voneinander getrennt laufen müssen. Damit dürfte Anhalt in der Pflege seiner Radfahrwege, die immer schon gut war, wieder einmal vorbildlich sein.

Kennen Sie die Sache mit der Trompete?

Was Meister Sorbe in Bad Schmiedeberg zu erzählen weiß

Man sollte viel mehr auf die Türme klettern und sich die Welt von oben besehen! Zwar war der „Aussichtsturmfimmel", der vor etlichen Jahrzehnten jeden Maulwurfshügel wegen „des herrlichen Panoramas" mit einem hölzernen oder eisernen Turmgerüste versah, eben nur ein Fimmel und eine törichte Mode, aber sonst stimmt es schon — von oben sieht die Welt ganz anders aus! So wollten wir denn auch in Bad Schmiedeberg auf den Turm der Stadtkirche steigen, um das alte Städtchen und ringsum die weiten Wälder beschaulich und friedlich von oben zu sehen. Aber da wurde uns bedeutet, das wäre eine schwierige Sache, von wegen der Trompete nämlich! Da erfuhren wir zuerst die Trompetengeschichte.

Phot © Z-Bilderdienst.

Turm der Stadtkirche in Schmiedeberg.

Es ist noch gar nicht so lange her, da sollten Trompeter vom Turme herab einen Choral blasen. Wie sie nun im Turme die steinernen Stufen hochsteigen, kommt der eine von ihnen zu Fall und — fällt just auf seine Trompete! Das gute Blasinstrument wurde dabei zerbeult und zerquetscht, der Musikus blieb so gut wie unverletzt. Jetzt verlangt er für seine Trompete Schadenersatz und die Stadt will ihm den nicht zahlen! Stadt und Musikus prozessierten deswegen wacker gegeneinander. Für alle Fälle aber hat die Stadt und hat der Kirchengemeindevorstand nun vorsorglich verfügt, daß es mit den Turmbesteigungen sehr ernst genommen werden müsse für den Fall, daß wieder einmal was passiert und wieder Schadenersatzklagen kommen!

Wir wanderten durch die engen Straßen und kleinen Gassen, bis wir an einem kleinen Hause die richtige Nummer und den Namen „Karl Sorbe" fanden. Da hatten wir denn gleich den rechten Mann gefunden, der den Schlüssel zum Turm verwahrt und uns als treuer Wächter auf den Turm begleiten sollte. Wir staunten freilich nicht wenig, als sich Meister Sorbe als ein alter Herr darstellte, der fast die 75 schon erreicht hat! Aber vergnügt und munter versicherte er uns, er käme ganz gerne mit auf den Turm, es käme ja nicht eben oft vor; aber hin und wieder würde schon nach dem Schlüssel gefragt. Bald waren wir denn auch wieder am Turm, Meister Sorbe schloß das kleine Pförtchen auf, schloß sorgsam hinter uns zu und erklärte uns: „Das ist nämlich wegen des Schadenersatzes, damit nicht jemand ohne Aufsicht hier herein kommt! Da ist neulich der Musiker . . ." Aber die Geschichte von der Trompete, die konnten wir ja schon. Darum stiegen wir aufwärts im Turm und der alte Herr stieg erstaunlich frisch und flink mit uns nach oben. Erst ging es eine enge, steinerne Wendeltreppe aufwärts, die Stufen sind tief ausgetreten, kleine, bleiverglaste Fenster geben ziemlich viel Licht. Dann kamen wir in das erste Stockwerk und hier war alles breit und bequem und die Treppe ganz neu. Meister Sorbe blieb stehen und erklärte uns, woher die Treppe so neu ist.

„Am 17. November 1904 ist der Turm ausgebrannt. Das war ein großes Feuer, das ganze schöne Eichenholz, das ganze schwere Gebälk ist ausgebrannt!" Auch damals war das an dem Turm schon so eine Sache von wegen der Schadensersatzpflicht, denn nach Meister Sorbes Bericht kam zwar die Feuerwehr flugs, um zu löschen, aber der damalige Herr Bürgermeister fragte, ob sie denn auch versichert seien? Das mußten die freiwilligen Feuerwehrmänner verneinen und so mußte man den Turm eben ausbrennen lassen, ohne etwas dagegen zu tun. Viel hätte man ja auch kaum machen können. — Weiter ging es, treppauf, an den drei Glocken vorbei, die vor etwa 10 Jahren als Ersatz für die im Kriege abgegebenen alten Glocken aufgehängt worden sind. Gleich darauf kamen wir in die Turmstube, und nun wurde Meister Sorbe, der Schlüsselbewahrer vom Schmiedeberger Kirchturm, recht lebendig. „Sehen Sie hier", so erzählte er, „das waren damals vier Räume, hier habe ich mit meiner Frau und drei Kindern gewohnt. Ich war damals Turmwärter. Winters von abends 9 bis morgens 4, Sommers von 10 bis 3 Uhr mußte ich alle Viertelstunde eine kleine Leiter nehmen, — damals waren die Fenster viel höher über dem Fußboden als jetzt — und mußte nach zwei Seiten hin pfeifen! Das war dann das Signal, daß ich nicht schlief und auf der Feuerwache war."

Wir fragten noch einmal nach dem Feuer. Da berichtete Meister Sorbe, daß ihm dabei alles verbrannt sei. Der Turm wirkte wie ein mächtiger Schornstein. Einmal warm geworden durch die ersten brennenden Balken, bekam er Zug wie ein Fabrikschlot und nun sausten und brausten die Flammen nach oben, immer schneller und schneller die Balken und Bretter des wohl hundertjährigen Eichenholzes, mit dem der Turm verschwenderisch ausgebaut war, erfassend. In der ungeheuren Glut schmolz die eine Glocke, zwei andere sausten in die Tiefe. Die Feuerwehren kamen zahlreich angerückt, selbst die Hallenser kamen mit ihrer Dampfspritze herbei, aber helfen konnten auch die nicht mehr. Der Turm brannte vollständig aus.

Zwischen dem neuen Balkenwerk flatterten ängstlich junge Rotschwänzchen umher, als wir höher stiegen, in das Balkenwerk hinein und schließlich auf einer Leiter aufwärts. Auch jetzt ließ sichs der alte Turmwächter nicht verdrießen. Er kam mit hinauf. Wir öffneten die Turmluke, traten hinaus auf die oberste Plattform, unter die Stundenglocken — da lag unten die kleine Stadt. Eng, verwinkelt die Straßen, viele Häuser mit Hof und Garten, manche zwischen den Straßen gelegen wie kleine Inseln. Die Ziegeldächer meist steil und oft bunt vom Alter. Trüben lag das Rathaus mit seiner schönen Giebelwand, weiter fern das alte Tor und ringsum am Horizont Wald, Wald, der Kiefernwald der Dübener Heide! Nun schwieg der alte Mann von den Dingen um den Turm, er zeigte uns nur dies und jenes in der weiten Landschaft, den Thingplatz am Waldrand, den Turm von Schloß Reinharz.

Als wir einige Zeit später unter den großen Zifferblättern der Turmuhr auf dem Umgang draußen am Turm standen, mußten wir doch lachen, wie uns der freundliche Turmführer erzählte: „Das Dach, das Sie da unten sehen, da war früher eine Fabrik für künstliche Blumen. Da habe ich 39 Jahre lang gearbeitet. Wenn meine Frau, die damals mit den Kindern noch hier oben wohnte, etwas haben wollte, dann pfiff sie einfach mal und dann haben wir uns gleich so durch die freie Luft von unten nach oben verständigt."

dt.

Bäume, die immer seltener wurden

Alte Eiben in Köthen.

Von einer 2000jährigen Eibe im Bodetal wurde dieser Tage berichtet. Auch Köthen darf sich rühmen, einige sehenswerte Exemplare dieses seltener werdenden Baumes zu besitzen. Ein besonders stattliches Stück steht im Garten des städtischen Bauhofes an einer ziemlich versteckten Stelle. Von Kennern ist dieser Baum auf 900 bis 1000 Jahre geschätzt worden; er würde also älter oder mindestens ebenso alt sein wie Köthen selbst, das erstmalig um 1100 in der Geschichte erwähnt wird. Um diese einsame alte Eibe herum ist also die Stadt gewachsen. Zwei ähnlich starke Stämme stehen im westlichen Teile des Schloßgartens, der an sich an seltenen Gehölzen reich ist. Sie mögen aber doch wohl um einige Jahrhunderte jünger sein, wobei allerdings zu beachten ist, daß es bei Eiben selbst für Fachleute schwer ist, das Alter zu bestimmen. Auf ein Alter von 300 bis 400 Jahren kann eine Gruppe von vier Eiben im östlichen Teile des Schloßgartens zurückblicken.

Hundert Jahre Volkskindergarten

Aeltester Kindergarten der Provinz in Erfurt

Als ältester Kindergarten der Provinz Sachsen konnte der Erfurter Volkskindergarten festlich sein hundertjähriges Bestehen feiern. Während eines Festgottesdienstes gedachte man besonders des Kindergarten-Gründers, des Rektors K. Reinthaler, der seine ganze Kraft der Jugend widmete. Schulrat Dr. Kürsten sprach als Vertreter der Stadt und der Schulverwaltung über die Arbeit der Kindergärtnerinnen und ihre Stellung zu Volkstum und Volksbrauch. Dabei zeigte er, wie die Kindergärtnerin durch Erziehung, Vorbild und Beispiel das Kind zu den Werten des Volkstums hinführen kann. Die Führerin der evangelischen Kindergärtnerinnen und Leiterin der Fachgruppe der Kindergärtnerinnen in der Deutschen Arbeitsfront ging auf die Pflichten der evangelischen Kindergärtnerinnen und ihre Arbeit innerhalb der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ein.

Unterschlagung beim Mieterverein.

Die Unterschleife beim Mieterverein Leopoldshall wegen der die Vorstandsmitglieder Paul Dittrich und Paul Rust vom Schöffengericht Bernburg zu einem Jahr bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, kam auf Grund der Berufung der Angeklagter vor der Strafkammer Dessau zur erneuten Verhandlung. Das Urteil bei der Höhe des angerichteten Schadens — 2800 Mark — keinen Anlaß das Strafmaß herabzusetzen. Ja, es sprach sich dahin aus, daß die Strafe gegen Rust erheblich erhöht worden wäre, wenn auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hätte.

Sippentagung der Matthias.

Die Sippen Matthias, Matthäus, Mathias usw. hielten in Bernburg eine Sippentagung ab für die anhaltischen Sippenglieder. Der Leipziger Sippenforscher Karl Matthias sprach über die Zusammenhänge der anhaltischen, märkischen und magdeburgischen Linien als Zweige einer alten anhaltischen Stammlinie. Bei diesem Nachweis behandelte er 15 Stammbäume, die von Brasilien, Pennsylvanien, Schlesien usw. deutlich auf n anhaltisches Gebiet, zwei sogar bis zum Stammbaum der alten Linie Köselitz, zusammenkommen.

Englische Studentenführer in Weimar.

Auf Einladung der Deutschen Studentenschaft besuchen sich zur Zeit 17 Studentenfachschaftsführer aus England, Irland, Schottland und Kanada auf einer Deutschlandreise, die vom Akademischen Austauschdienst organisiert wurde. Nach dem Besuch von Hamburg, Kiel, Berlin und Potsdam trafen die Gäste in Weimar ein. Nach dem Empfang durch den Verkehrsverein wurden die klassischen Stätten besucht.

Oberlindober kommt nach Düben.

Der Reichskriegsopferführer Oberlindober hat sein Erscheinen zu dem am 25. Juli stattfindenden Richtefest in der Frontkämpferfiedlung zugesagt.

Zörbigs neues Stadtbad eröffnet.

Die Stadt Zörbig hat ihr neues Stadtbad am Leipziger Teich eingeweiht. An der Einweihungsfeier nahmen u. a. der Landrat des Kreises Bitterfeld, Zg. Habild, und Kreisleiter Karasek teil. Als Beauftragter des Reichssportführers sprach Pg. Schmidt-Halle, über den olympischen Gedanken. Er wies anerkennend auf die Schönheit der neuen Zörbiger Anlage hin. Schwimmerische Vorführungen bildeten den Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten.

Auszeichnung für die Teno.

Bittenberg. Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA.-Gruppenführer Weinreich, weilte in Begleitung seines Adjutanten, SA.-Standartenführers Troschke, des stellvertretenden Reichsführers Hampe und des Landesführers Mitteldeutschland, Junicke, in Wittenberg und nahm an einem Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Wittenberg teil. Als Anerkennung für die bei dem Reinsdorfer Unglück geleistete Hilfe überreichte Reichsführer Weinreich der Ortgruppe Wittenberg als erster in Deutschland eine künstlerische Bronzeplakette mit der Widmung „Dem bewährten Nothelfer. Der Not zum Trutz, dem Volk zum Schutz."

Erzeugungsschlacht und Geflügelzüchter

Kreiszüchtertag der Ausstellungsgeflügelzüchter im Mansfelder Land

Kürzlich tagte in Wippra der erste Kreiszüchtertag der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter Kreis Mansfelder Land. Die Festteilnehmer wurden am Bahnhof empfangen, und nachdem sie erst eine schöne Wanderung durch das Wippertal unternommen hatten, fanden sie sich in der Bahnhofswirtschaft zu einer Kreis-Vorstandssitzung zusammen. Hier wurde hauptsächlich über die Beteiligung am großen Landeszüchtertag gesprochen, der am 3. und 4. August in Quedlinburg stattfinden soll. Um 2 Uhr bewegte sich dann ein stattlicher Zug von Festteilnehmern mit Angehörigen unter den Klängen der Wippraer Musikkapelle nach dem Schützenplatz. Folgende Herren, teils Vertreter, teils Ehrengäste, waren zu dem Fest erschienen: Landesfachgruppenleiter und Vorsitzender Walter Moritz, Eilenburg; Landesfachgruppenobmann Krause, Nordhausen; der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Mansfelder Land Otto Reinhardt, Hettstedt, und Vertreter aus Sangerhausen und Hohenstein. Der Vorsitzende des Wippraer Vereins Matuschewski eröffnete das Fest und begrüßte die Anwesenden. Die Herren Reinhardt aus Hettstedt und Walter Moritz aus Eilenburg hielten Ansprachen und wiesen in eindringlicher Weise auf die große Bedeutung der Geflügelzucht sowie auf die Notwendigkeit der Reinerhaltung der Rassen hin und auf die Verpflichtung der Geflügelzüchter, durch vermehrte Eierproduktion zur Gewinnung der Erzeugungsschlacht beizutragen. Außerdem ergriff noch der Stellvertreter des Kreisbauernführers, Bürgermeister Otto Schmelzer-Steinbrücken, das Wort. Er forderte besonders die ländlichen Hühnerhalter zur Anschaffung von leistungsfähigem Rassegeflügel auf, damit der Fierbedarf restlos gedeckt werden könne. Dem Ernährungsminister, Reichsminister Darré, wurden zu seinem 40. Geburtstag die besten Wünsche und Grüße übermittelt. Dann sprach Herr Otto Reinhardt aus Hettstedt noch einmal allen seinen Dank aus, und mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichskanzler und mit dem Gesang des „Deutschlands- und Horst-Wessel-Liedes wurde das Fest, das der Wippraer „Männergesangverein Einigkeit" unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Koslowski in uneigennütziger Weise verschönern half, beendet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer
Mittwoch, 24. Juli

Wer liest den Handelsteil?

Nicht nur aus „geschäftlichen" Gründen.

Wird der Handelsteil unserer Zeitungen immer richtig gelesen? Und: wer soll den Handelsteil unserer Zeitungen lesen? Das sind zwei Fragen, über die etwas nachzudenken sich sehr wohl lohnt. Die erste Frage wird sicher von denen, die den Handelsteil aus geschäftlichen Gründen lesen, mit Befremdung aufgenommen werden. Denn, wer geschäftlich gewungen ist, in den Handelsteil zu blicken, der wird ihn schon richtig lesen, nicht wahr? Und doch, Hand aufs Herz: liest nicht so mancher Geschäftsmann und Gewerbetreibende im Handelsteil immer nur das, was ihn besonders angeht? Und überschlägt er nicht meist alles andere, was nicht in sein „Fach" gehört? Ist aber der Handelsteil wirklich nur eine Fachseite der Zeitung? Viele glauben es. Jedoch der Handelsteil ist im Wahrheit ebensogut ein Spiegelbild des täglichen Lebens der Gesamtheit wie jede andere Seite der Zeitung. Nur die alte, lebendige Angewohnheit, den Handelsteil, d. i. die Wirtschaft, als etwas zu betrachten, was Eigenleben hat, führt zu einer falschen Beurteilung und zu einem falschen Lesen des Handelsteils. Der Handelsteil sollte von allen Geschäftsleuten von oben bis unten gelesen werden! Aber auch alle anderen Leser der Zeitungen sollten, wenigstens ab und an, einen Blick in den Handelsteil werfen, womit wir auch schon bei der Beantwortung der zweiten Frage wären.

Ist es z. B. nicht für alle „interessant", daß jüngst zwischen dem italienischen Amt für Außenhandel und einer brasilianischen Handelsgesellschaft ein Vertrag abgeschlossen wurde, nach dem italienische Filme mit Kaffeebohnen bezahlt werden? Auch in Brasilien herrscht große Devisennot, während der Kaffee unverkäuflich an den Himmel wächst. Und wenn Brasilien sich in England und Frankreich für seinen Santos-Kaffee sogar — Kriegsschiffe hat bauen lassen, warum soll es da nicht seinen Kaffee zur „zappelnde Leinwand" eintauschen? Oder ist es weniger belanglos, daß die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau anstrebt, daß in Deutschland 40 000 bis 50 000 Kilometer Radfahrwege gebaut werden sollen? Wen interessiert das? Nur die Wegebauer? Nur die Straßenarbeiter? Nur die Hersteller von Rädern? Nur die Gummifabrikanten? Nicht auch uns alle, die wir Rad fahren oder — Radfahrern ausbiegen müssen?

Ebenso wichtig für den Neubau der Wirtschaft wie für die Arbeitsbeschaffung ist es, wenn wir lesen, daß infolge des Mehrverbrauchs von Tabak, alte, ehemalige Zigarrenfabriken wieder in Gang gesetzt werden konnten. Das ist erfreulich für die Wirtschaft wie auch kennzeichnend dafür, daß die Tabakfreunde sich durch die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage diesen Mehrverbrauch leisten können! Oder ist es nicht für viele Leser etwas Neues, daß Italien, um seine Kriegsvorbereitungen in Afrika zu bezahlen, in Wien — Maria-Theresien-Taler prägen lassen muß, weil man in jenen afrikanischen Gebieten nur Silbermünzen, und zwar nur diese silbernen Maria-Theresien-Taler (mit „Th") in Zahlung nimmt?

Das alles sind nur wenige willkürlich herausgegriffene Nachrichten und Notizen aus dem Handelsteil der Zeitungen allerjüngster Zeit. Beispiele, die beliebig vermehrt werden könnten. Spiegeln sie nicht die ganze bunte Welt unseres Daseins wieder? Ja, der Handelsteil oder weiter ausgegriffen die gesamte Wirtschaft geht uns alle, ob wir nun Geschäftsleute sind oder nicht, sehr viel an! Vor allem lehrt uns ein Blick in den Handelsteil immer wieder, daß die Wirtschaft nicht etwas in sich Abgeschlossenes ist, sondern aufs engste verwoben ist in das lebendige Zusammenleben, dem wir alle angehören. Und ein solcher Blick entlarvt ebenmals das törichte Wort des Liberalismus, daß die Wirtschaft unser Schicksal sei, denn nicht die Wirtschaft gestaltet das Leben und beliebig ihm, sondern einzig und allein wir Menschen selbst.

Die Leipziger Messe im Dienste der handwerklichen Ausfuhr.

Es gibt eine Fülle handwerklicher Erzeugnisse, die nicht nur in Deutschland absatzfähig sind, sondern auch im Ausland ihre Käufer finden. Allerdings wird der einzelne Handwerker nur selten in der Lage sein, die schwierige Ausfuhrkalkulation und die Verhandlungen selbst erfolgreich durchzuführen. Hierbei will ihm die in Leipzig errichtete Ausfuhrförderungsstelle des deutschen Handwerks helfen. In größerem Umfange bedient sie sich der Leipziger Messe zur Gewinnung neuer Auslandskunden. In 12 Sammelständen werden auf der bevorstehenden Herbstmesse (25.—29. August) die wichtigsten ausfuhrfähigsten handwerklichen Erzeugnisse gezeigt werden, und zwar jeweils da, wo die Waren nach ihrer Branchenzugehörigkeit von den Einkäufern gesucht werden. Auf verschiedenen Ständen in der Unterarundmeßhalle werden die Waren des Drechslerhandwerks, des Bürstenmacherhandwerks sowie in handwerklichen Betrieben hergestellte Kleineisenwaren ausgestellt; an gleicher Stelle ist auch das Sattlerhandwerk vertreten. Die Täschner führen ihre Leistungen im Zeitstighaus vor, die Bürsten- und Pinselmacher im Meßhaus Union. Im Petershof sind die Musikinstrumentenmacher zu finden, im Zentral-Meßpalast die Seiler, im Dresdner Hof die Böttcher. Eine besonders umfangreiche und repräsentative Ausstellung bringen die Kürschner in den Vereinigten Textilmeßhäusern; im gleichen Meßhaus sind die Weber und Wirker zu finden. Die Idar-Oberseiner Edelsteinschleifer wollen ihre in der ganzen Welt begehrten Erzeugnisse im Meßhaus Specks Hof ausstellen. Auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf schließlich errichtet das Schlosserhandwerk eine Sonderschau in Halle 21 des Ausstellungsgeländes.

Eine Protestnote Danzigs

Ablehnung der polnischen Zollverordnung / Rücknahme gefordert

Bei einer offiziellen Unterredung überreichte Senatspräsident Greiser gestern dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, eine Note der Danziger Regierung, in der gegen die polnische Zollverordnung schärfster Protest eingelegt wird. In der Note heißt es:

„Diese Verordnung stellt einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis dar. Ich habe aus diesem Grunde das Landeszollamt der Freien Stadt Danzig angewiesen, diese Verordnung nicht auszuführen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, den Protest des Senats der Freien Stadt Danzig gegen den Erlaß dieser Verordnung übermittle, erwarte ich, daß diese Verordnung sofort zurückgezogen wird.

Außerdem behält sich der Senat weiterhin vor, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm zum Schutze des Danziger Interesses notwendig erscheinen. Er behält sich insbesondere vor, Ersatz für alle Schäden zu verlangen, die der Freien Stadt Danzig durch die Verordnung erwachsen sollten."

Hierzu nimmt die Danziger Regierung weiter folgendermaßen Stellung: Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschaltet werde, daß der Danziger Hafen vollkommen verödet. Die Rückwirkung im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßte verheerend sein. Danzig ist in die Zollgrenze Polens eingeschlossen worden, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig endgültig verzollt und angehindert nach Polen weitergesandt werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse Danzigs erfolgt. Die Verordnung steht hiernach also in einem unvereinbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Verträgen. Schon auf die Nachricht vom Erlaß dieser Verordnung hin sind sofort in großem Umfange Waren und Schiffe von Danzig nach Gdingen umgeleitet worden.

Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" noch ergänzend mitteilt, sind inzwischen an das Danziger Landeszollamt die entsprechenden Anweisungen ergangen. Die Danziger Zollverwaltung wird also entsprechend den Bestimmungen der Zollgemeinschaft die eingeführten Waren in der bisherigen Form zollamtlich abfertigen. Die Regierung behält sich weitere Maßnahmen vor; dabei dürfte sie gegebenenfalls auch sehr weittragende Maßnahmen grundlegender Natur zur Erhaltung der Danziger Wirtschaft ins Auge fassen, falls die Haltung Polens dazu Veranlassung gibt.

Holztechnikum der Deutschen Arbeitsfront.

Anläßlich der 10-Jahrfeier des Holztechnikums in Rosenheim (Bayern) wurde dieses Institut von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Der Leiter der Reichsberufshauptgruppe Holzwerker, Graser, erklärte, daß zwar auf die Ausbildung des Nachwuchses in den Betrieben nie verzichtet werden könne, daß aber dennoch Lehrlings-Ausbildungsanstalten notwendig seien. Rosenheim solle die Schule für die Ausbildung derjenigen werden, die später allein berechtigt sein sollen, Lehrlinge auszubilden. Es sei zugleich Vorbild für die weiteren noch zu schaffenden Anstalten. Zwei weitere Holzfachschulen seien in Mitteldeutschland und im Osten, an der polnischen Grenze oder in der Mark, geplant. Rosenheim werde die maßgebende Ausbildungsanstalt für das Fichtenproduktionsgebiet sein, die ostdeutsche Fachschule für die Kiefern- und die mitteldeutsche für die Hartholzproduktion. Im einzelnen seien Ausbildungsgänge für Rohholzwerker, für Hobelholzwerker und für Kleinholzwerker beabsichtigt.

Bedeutsame Entscheidung

Jüdische Partei, aber arischer Anwalt.

In einer bedeutsamen Entscheidung, die die Deutsche Richterzeitung veröffentlicht, hat das Arbeitsgericht Magdeburg (4 Ca 91/34) festgestellt, daß vor den Arbeitsgerichten auch für jüdische Parteien nur die Zulassung von arischen Anwälten in Betracht kommt. Gerade das Gebiet des deutschen Arbeitsrechts gleiche einer Angelegenheit, die nur durch deutsche Rechtswahrer gehandhabt werden könne. Die gleichen Erwägungen, die den Gesetzgeber dazu veranlaßt hätten, die jüdischen Anwälte von jeder Mitarbeit bei der Durchführung des Erbhofgesetzes auszuschließen, müßten daher den deutschen Richter dazu führen, diese auch von der Vertretung der Parteien vor den Arbeitsgerichten auszuschließen. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus habe eine jüdische Partei keinerlei Anspruch darauf, von einem jüdischen Anwalt vertreten zu werden, da andernfalls notwendigerweise auch in Zukunft stets dem Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung entsprechend eine Anzahl jüdischer Anwälte bei den deutschen Gerichten zugelassen sein müßte. Eine solche Regelung sei aber angesichts des Ausnahmecharakters der noch gewährten Zulassung einzelner jüdischer Rechtsanwälte unter besonderen Umständen abzulehnen. Darüber hinaus sei eine derartige Forderung, daß jüdische Parteien durch jüdische Rechtsanwälte vertreten werden müssen, auch deshalb abzulehnen, weil bei der Frage der Zulassung eines Prozeßbevollmächtigten für das Arbeitsgericht weniger die Tatsache des Vertreters einer Partei, als die des Rechtsbewahrers zur Findung deutschen Rechts, insbesondere eines nationalsozialistischen, von allen fremden Einflüssen völlig unabhängigen deutschen Arbeitsrechts, maßgebend sei. Unter diesen Umständen aber könne bei den Arbeitsgerichten nur die Zulassung eines arischen Anwalts auch bei jüdischen Parteien in Frage kommen.

Frühverkehr von heute

Die Grundstimmung war auch am Mittwoch freundlich. Am Valutenmarkt lagen Pfund und Dollar wieder fest. Gulden wieder angeboten die Parität 167,70. In London erholte sich der Lirakurs auf 61 gegenüber 65¾ gestern mittag, ließ aber später wieder auf 61¾ gleich einer Parität von 19,99 in Berlin nach.

Japanische Exporterfolge

17prozentige Zunahme im ersten Halbjahr 1935.

Die soeben vom Reichsministerium veröffentlichten Außenhandelsausweise für die ersten 6 Monate des laufenden Jahres zeigen eine weitere starke Ausfuhrsteigerung. Trotz der zweifellos verschlechterten Lage am Weltmarkt ist trotz ständig zunehmender Prohibitivzölle gegenüber japanischen Waren konnte sich der japanische Absatz am Weltmarkt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um volle 17 Prozent verbessern. Der gesamte Ausfuhrwert stieg auf 1,221 Milliarden Yen. Das Geheimnis dieser Ausfuhrerfolge scheint in der Tatsache zu liegen, daß der japanische Außenhandelskaufmann sich in steigendem Maße den sogenannten „unsoliden" Absatzmärkten zuwendet, wo weder die Konkurrenz der Industrievölker so groß wie auf den alten abgesteckten europäischen Märkten ist, noch die Abneigung gegen japanische Erzeugnisse eine Rolle spielt. Dabei liegt der Absatz auf den afrikanischen Märkten, wo die Japaner zur Zeit besondere Erfolge aufzuweisen haben, in den Händen kleinerer japanischer Handler. Auch im Orient sind japanische Waren im Vordringen begriffen. Die japanische Exportindustrie ist gewillt, ihre Produktion den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Kunden anzupassen, wie überhaupt die Marktpflege in Japan eine große Rolle spielt und sehr erheblich zu den bisherigen Exporterfolgen beigetragen hat.

In Verbindung mit der Ausfuhrsteigerung hat auch die Einfuhr in den letzten sechs Monaten wiederum beträchtlich zugenommen. Mit Ausnahme von Wolle sind bei allen von Japan benötigten ausländischen Rohstoffen bedeutende Einfuhrsteigerungen festzustellen. Der Gesamtwert der Einfuhr hat eine 16prozentige Steigerung im ersten Halbjahr erfahren und sich auf insgesamt 1,415 Milliarden Yen erhöht. Die Tatsache, daß die Zunahme des Imperetes wertmäßig hinter der Ausfuhrsteigerung zurückgeblieben ist, hat in der japanischen Öffentlichkeit besonderes Interesse gefunden. Noch ist die Handelsbilanz passiv — in der ersten Hälfte dieses Jahres mit 194 Millionen — aber bei einem Anhalten der Ausfuhrerfolge ist mit einem baldigen Ausgleich zu rechnen.

Lira-Golddeckung kehrt wieder

Erst müssen dringende Zahlungsverpflichtungen erledigt werden

Ueber die gestern beschlossene Abänderung der Golddeckung der Lira wird amtlich folgendes bekanntgegeben: „Die gestern ergriffenen Maßnahmen über die Golddeckung der Lira beeinflussen nicht den Geldwert, was auch den Wünschen der Regierung zuwiderlaufen würde. Die Regierung wird, sobald es möglich ist, die Golddeckung von 40 Prozent wiederherstellen. Die jetzt beschlossenen Maßnahmen mußten ergriffen werden, weil dringend einige Zahlungsverpflichtungen an das Ausland in Höhe von 500 Millionen Lire geleistet werden mußten. Die Regierung wollte diesen Verpflichtungen nachkommen und hat dies durch Abänderung des Gesetzes getan, das die Golddeckung der Lira auf 40 Prozent festsetzte. Mit diesen Maßnahmen kommt die Regierung ihren Verpflichtungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach. Die Kontrolle des Währungsinstitutes und des Amtes zum Warenaustausch über den Warenverkehr durch die Kontingente wird der Regierung gestatten, sofortige Maßnahmen zur Stützung der Lira zu ergreifen, falls diese irgendwie angegriffen werden sollte. Die von der Regierung getätigten Zahlungen beziehen sich auf Material, das Italien im Auslande gekauft hat."

Moderne Technik soll dem Handwerk erschlossen werden.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks sieht eine seiner Hauptaufgaben darin, den einzelnen Handwerksbetrieb zu fördern. In diesem Rahmen soll dem Handwerksmeister auch gezeigt werden, wie er sich die Errungenschaften modernster technischer und kaufmännischer Betriebsführung zunutze machen kann. Für diese und andere Aufgaben hat der Reichsstand bei den Landeshandwerksmeistern 23 Gewerbeförderungsstellen errichtet. Mit den Leitern der Gewerbeförderungsstellen ist jetzt ein Schulungslehrgang in der NS-Gauführerschule zu Bordesholm (Schleswig-Holstein) durchgeführt worden. Von führenden Männern aus Ministerien, großen Organisationen und Hochschulen sowie von Schwerständigen aus dem Handwerk wurden Fragen der Handwerkspolitik und -Wirtschaft, der Arbeitsbeschaffung, Betriebsführung, Kultur usw. behandelt.

Bestes Saatgut für alle Bauern.

Dem Zwecke der Erzeugungsschlacht entsprechend, aus dem deutschen Boden unter Vermeidung von Raubbau das Notwendigste selbst herauszuwirtschaften, hat der Reichsnährstand für die verschiedenen Landschaften nach sorgfältiger Prüfung die im Ertrage günstigsten Getreidesorten bestimmt. Um nun den Bauern den Bezug von Hochzuchtsaatgut zu erleichtern, sind Festpreise für die kommende Herbstaussaat festgesetzt worden: für Roggen 12, für Weizen 13,80 und für Gerste 12,25 RM. je Zentner. Die Preise gelten ab Erzeugerstation und ohne Sack. Bei Abnahme von mehr als 600 Zentnern werden Wiederverkäuferrabatte in Höhe von 70 bis 80 Pfennigen gewährt.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz .	24.	+0,46	—	7	Aussig . .	24.	—0,82	3
Trotha . .	24.	+1,10	2	—	Dresden . .	24.	—2,39	—
Bernburg .	24.	+0,10	—	4	Torgau . .	24.	—1,96	8
Calbe O.-P.	24.	+1,28	—	—	Wittenberg .	23.	+0,16	—
Calbe U.-P.		—0,54	—	—	Roßlau . .	24.	—0,41	—
Grizehne .	24.	—0,37	—	—	Aken . . .	24.	—0,20	—
					Barby . . .	24.	—0,28	—
Havel					Magdeburg .	24.	—0,28	—
Brandenb.O	24.	+1,88	2	—	Tangermünde	24.	+0,17	—
Brandenb U		+0,35	—	2	Wittenberge	23.	—0,02	—
Rathenow O	24.	+1,46	6	—	Lenzen . . .	23.	+0,32	—
Rathenow U		—0,10	8	—	Dömitz . .	24.	—0,31	—
Havelberg .	24.	—0,01	—	9	Darchau . .	23.	—0,60	—

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	23. 7.	22. 7.	Ohne Gewähr	23. 7.	22. 7.
Weizenmehl Bas. 1. 700			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	23,00-26,00	23,00-26,00
Preisgebiet III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00	11,00-12,00
V	26,85	26,85	Peluschken	21,00-23,00	21,00-23,00
VI*	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
m. Ausl. Weiz Aufgeld			Wicken	9,50-10,50	9,50-10,50
mit 10 %	1,50	1,50	Lupin. blaue	11,75-12,75	11,75-12,25
mit 20 %	3,00	3,00	do. gelbe	13,75-14,75	13,75-14,75
Roggenmehl Preisgebiet III	22,00	22,00	Seradella alt	—, - ,—	—
V	22,30	22,30	do. neu	—, - ,—	—
VI*	22,35	22,35	† Leinkuch. †	7,65 a)	7,65 a)
Weizenkleie	11,44	11,44	† Erdnußk.†	7,25 b)	7,25 b)
Roggenkleie	10,00	10,00	† do. -mehl †	7,60 b)	7,60 b)
Leinsaat	—,	—,—	Trockenschn.	4,77	4,77
			†Sojabschr. †	6,50 c)	6,50 c)
			† do.	6,70 c)	6,70 c)
			Kartoffelfl. †	8,75	8,75
			do.	9,35	9,35
			Mischlutter	—,—	—,—

Metallpreise in Berlin vom 23. Juli. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 46,25. Original-Hüttenaluminium 98/99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55,00—58,00.

Berlin, 23. Juli.

	Brief	Geld
Juli	18,25	18,25
August	18,25	18,25
September . . .	18,25	18,25
Oktober	—,—	18,10
November . . .	—,—	18,75
Dezember . . .	—,—	19,00

Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld
Januar	—,—	19,25
Februar	—,—	19,50
März	—,—	19,75
April	—,—	20,00
Mai	—,—	20,25
Juni	—,—	20,50

Magdeburg, 23. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld
Juli	3,40	3,20
August	3,45	3,30
September . . .	3,50	3,40
Oktober	3,60	3,50
Februar	—	—
Dezember . . .	3,70	3,60
April	—,—	—
Juni	—,—	—

Berlin, 24. Juli

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 23. Juli für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen höchster Preis 77, niedrigster Preis 65, häufigster Preis 76 kM; Bullen 77, 70, 76; Kühe 70, 57, 73; Färsen 71, 65, 70; Jungrinder 75, 73, 74; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 82, 65, 74; Lämmer, Masthammel (Jgr) 88, 84, 87; Schafe (do. 80, 78, 79); Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 74, 71, 73, ausgesuchte Posten über Arten über Notiz.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. Juli. Auftrieb: 1043 Rinder (davon 262 Ochsen, 286 Bullen, 1095 Kühe und Färsen, 1758 Kälber, 4434 Schafe 12107 Schweine. Zum Schlachthof direkt 238 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 42, 2. 42, 3. 41. 4. 38—40, Bullen: 1. Kl. 42—42, 2. Kl. 41—41, 3. 38—40, 4. 33—37, Kühe 1. Kl. 40—42, 2. 33—37, 3. 26—32, 4. 15—23. Färsen: 1. Kl. 42, 2. 41—41, 3. 38—40, 4. 30—36; Fresser: 28—34. Kälber: 1. Kl. 75—65, 2. 60—61, 3. 52—58, 4. 42—50. Schafe: 1. Kl. 52—53, 2. 50—51, 3. 48—50, 4. 47—49, 5. 30—45, 6. 33—43, 7. —, 8. 30—41, 9. 36—38. Schweine: 1. Kl. 51, 2. 51, 3. 51, 4. 48—50, 5. 46—47, 6. 42—45, 7. 51—51, 8. 48—50.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware anfangs glatt, später ruhig; Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine glatt.

Magdeburg, 23. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für frei ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, —,—, Juli 32,45-32,55, August —,—.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 23. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Pes.)	0,603	0,607	Japan (1 Yen)	0,725	0,727
Belgien (100Belga	41,85	41,965	Jugoslaw. (100D.)	5,684	5,696
Brasilien (1Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100Kr.)	61,90	62,02
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch)	48,95	49,05
Dänemark (100Kr)	54,98	55,10	Portugal (100Esc.)	11,165	11,185
Danzig (100Gul.	46,90	47,00	Schweden (100 Kr)	63,37	63,49
England (1 Pfund)	12,315	12,345	Schweiz (100Frk.)	81,16	81,32
Finnland (100M. M.)	5,43	5,44	Spanien (100Pes.)	34,00	34,12
Frankreich (100Fr	16,43	16,47	Tschechosl. (100K.	10,30	10,32
Holland (100Gld	168,03	168,37	Ungarn 100Pengö	—	—
Italien (100 Lire)	20,41	20,45	Ver.Staat. (1 Doll.)	2,483	2,487

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0009

Die Rabattsparvereine tagten

Für lauteren Wettbewerb im Einzelhandel

Sonderbericht unseres H.-Mitarbeiters.

Der Reichsverband der Rabattsparvereine Deutschlands hielt in Braunschweig vom 22. bis 24. Juli seinen 33. Verbandstag ab. Aus allen Teilen des Reiches hatten sich die Vertreter der angeschlossenen Vereine eingefunden und unter der Reihe von Ehrengästen befanden sich u. a. Vertreter der Partei, der Stadt Braunschweig und der Industrie- und Handelskammer. Vom Gdeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften war Generaldirektor Fritz Borrmann erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Verbandsleiter, Kaufmann Wilhelm Kunze, Augustusburg, auf die neuerliche Straffe Zusammenfassung des gesamten Einzelhandels hin, die die Gewähr gebe für eine im nationalsozialistischen Sinne einheitliche Zielrichtung. Im neuen Staat habe auch der kaufmännische Mittelstand Selbstvertrauen und Zuversicht wiedergefunden, zumal dem Staat nicht an dem Aufblühen weniger Großexistenzen gelegen läge, sondern an dem der wirtschaftlichen Zufriedenheit möglichst zahlreicher kleiner Geschäftsleute.

Nach Ansprachen der Ehrengäste, in denen auf die Bedeutung der Rabattsparvereinsbewegung und des kaufmännischen Mittelstandes innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens hingewiesen wurde, behandelte der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, H. Benthien, Berlin, umfassend die vom Verband seit mehr als einem Menschenalter geübte Selbsthilfe in Einzelhandel und Gewerbe, wobei er besonders betonte, daß die Rabattsparvereinsbewegung stets darauf gehalten habe, Wahrheit, Klarheit und Lauterkeit im Wettbewerb herrschen zu lassen. Bei allem Streben, die Interessen der Verbraucher zu wahren, müßten Einzelhandel und Gewerbe eine gerechte Verdienstspanne zugebilligt bekommen. Besonderen Dank sprach der Redner der Reichsregierung für ihre tatkräftige, dem Mittelstand geleistete Gesetzeshilfe aus und betonte bei Darlegung der Geschichte der gemeinnützigen Rabattsparvereinsbewegung, daß immer eine Anerkennung der Barzahlung in würdiger Form notwendig sei. Gegenüber den immer wiederkehrenden Versuchen zu borgen, wirke die reichsgesetzlich verankerte Gewährung von Barzahlungsnachlässen gesundend. Würde die Rabattgewährung auf Barzahlung nicht bestehen, so kämen alle jene üblen Erscheinungen wieder, die diese Selbsthilfesache mit Erfolg im Lauf der Jahre bekämpft und abgeschafft hatten.

Das Mitglied des Gesamtvorstandes, Wilhelm Jäger, Celle, sprach als stellvertretender Führer der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel über das Sondergebiet der Unfallgenossenschaft, deren Aufgabe die Unfallverhütung, die Unfallheilung und die Unfallentschädigung sei, wobei er feststellte, daß die Zahl der im Jahresdurchschnitt zu bearbeitenden Unfälle bei der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel rund etwa 22 000 betrage.

In sehr anschaulicher Form behandelte Dr. Junckerstorff vom Reichsausschuß für das Zugabeverbot die in letzter Zeit wieder aufgetauchten Bestrebungen, der durch das Gesetz verbotenen Zugabe auf anderen Wegen wieder Eingang im Wirtschaftsleben zu verschaffen, indem versucht worden sei, Hauptware und Zugabe mit Preisen auszuzeichnen und mit Hilfe dieses Kopplungsverkaufs das Zugabeverbot zu umgehen. Hier müsse bei einer kritischen Bürdigung zunächst festgestellt werden, daß das Zausichungsmoment nicht beseitigt worden sei. Diese verbotene Zugabe habe im Begriff gestanden, wieder in neuer Form aufzuleben und der Regierung gebühre aufrichtiger Dank für das schnelle und tatkräftige Handeln, dieses Wiederaufleben zu unterbinden. Sie habe damit unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß an dem gesetzlichen Zugabeverbot nicht zu rütteln sei.

Verbandsrevisor, Günter Benthien, Berlin, stellte in seinem Bericht über die im abgelaufenen Jahr durchgeführten Revisionen fest, daß das Ergebnis nach jeder Richtung ausgezeichnet war. Wenn heute die organisierte Rabattsparvereinsbewegung so gesichert und gesund dastände wie dies der Fall ist, so habe hieran in erster Linie die seit bald dreißig Jahren bestehende verbandliche Revision einen hervorragenden Anteil. Nach einem Referat von Dr. Breuer, Mayen, über die Besteuerung von Rabattsparvereinen fanden die geschäftlichen Angelegenheiten ihre Erledigung. Zum Ort der nächsten Tagung im Jahre 1936 wurde Elbing in Ostpreußen bestimmt.

Neubildung des Bauerntums

Eine Unterredung mit Reichsbauernführer Darré

Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walther Darré, gewährte dem Wirtschaftsschriftsteller des „Weltdeutschen Beobachters" eine Unterredung über einige Fragen der Ernährungswirtschaft und der Bildung deutschen Bauerntums.

Auf die Frage nach dem Stand und den künftigen Absichten der landwirtschaftlichen Siedlung erwiderte der Minister u. a.: Die Neubildung deutschen Bauerntums hat vorwiegend rassische, bevölkerungs- und nationalpolitische Aufgaben zu erfüllen und stellt deshalb den nach schärfstem Maßstab ausgewählten, erbtüchtigen, bauernfähigen, rassisch und beruflich wertvollen Menschen in den Mittelpunkt aller ihrer Erwägungen. Ihr Ziel ist insbesondere die Schaffung neuer Erbhöfe, lebensfähiger Neubauernhöfe, auf denen gesunde kinderstarke Bauerngeschlechter die Zeiten überdauern sollen.

Das Ergebnis des letzten Jahres ist in rohen Zahlen folgendes: etwa 6000 Neubauernhöfe wurden auf etwa 100 000 Hektar im Jahre 1934 errichtet. Davon wurden bis Jahresschluß 4900 Höfe bezogen, 1100 Höfe wurden erst im Anfang des Jahres 1935 übergeben. Außerdem haben im Jahre 1934 13 000 kleinbäuerliche Betriebe Landzulagen erhalten und sind dadurch zum größten Teil Erbhöfe geworden.

Durch besondere Maßnahmen ist dafür gesorgt, daß Mensch, Hof und Dorf in der Landschaft ein harmonisches Ganzes bilden und sich eine gesunde bäuerliche Baukultur auf dem Lande entwickeln kann. Das Schwergewicht der bäuerlichen Siedlung wird auch in den nächsten Jahren in das schwächer besiedelte Ostdeutschland verlagert, was für die ostdeutsche Wirtschaft eine in ihrer Wirksamkeit kaum zu übertreffende Belebungsmaßnahme darstellt.

„Handel und Landwirtschaft"

Zur Frage „Handel und Landwirtschaft" führte der Reichsbauernführer aus: Das Ziel der nationalsozialistischen Marktordnung ist, die Lebensmittel auf dem kürzesten Wege zum Verbraucher zu bringen. Es muß für eine gesunde Ordnung der Ernährungswirtschaft Grundsatz sein, daß an dem Weg eines Erzeugnisses vom Erzeuger zum Verbraucher nicht eine beliebige große Zahl von Verteilern, Be- und Verarbeitern beteiligt sein darf; denn es verstößt gegen den Grundsatz des gerechten Preises, wenn wir die Erzeuger, die Verbraucher oder auch die anderen beteiligten Wirtschaftsstufen mit der Erhaltung und Beschäftigung nicht unbedingt notwendiger Glieder belasten. Unsere Preispannenfestsetzung kann nur unter Zugrundelegung eines gesamtwirtschaftlich notwendigen Umsatzes je Betrieb erfolgen. Die notwendige wirtschaftliche Umstellung der in der Ernährungswirtschaft überflüssigen Existenzen mag manchen hart erscheinen, aber es ist unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohles nicht unbillig, wenn wir dies einigen Hunderten zumuten in einer Zeit, wo in anderen Wirtschaftsgruppen Zehn- und Hunderttausende umlernen und sich umstellen müssen.

Steuerung der Einfuhr

Zur Nahrungsmitteleinfuhr erklärte Minister Darré: Im Zusammenhang mit der inneren Marktordnung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Getreide, Vieh und Fleisch, Kartoffeln, Butter, Eier und Käse) war es möglich, die zur Deckung des Inlandsbedarfs erforderlichen ausländischen Zuschüsse oder die für den Inlandmarkt noch erträglichen Einfuhrmengen zu ermitteln und im Rahmen handelspolitischer Vereinbarungen mit den einzelnen Lieferländern, je nach dem Maße der von diesen der deutschen industriellen Ausfuhr gewährten Zugeständnissen, eine Verteilung dieser Einfuhr auf sie vorzunehmen. Soweit für einzelne Warengruppen, wie z. B. für Gemüse und Obst, eine feste Marktordnung nicht getroffen konnte, ist es wenigstens gelungen, durch die Steuerung der Einfuhr und durch die zwischen der deutschen Landwirtschaft und den Vertretern der landwirtschaftlich wichtigsten Ausfuhrländer getroffenen besonderen Abreden die schwersten Schäden von der heimischen Wirtschaft fernzuhalten. Im ganzen ist die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Auslande infolge der steigenden inländischen Erzeugung, zu der sich die deutsche Landwirtschaft im Interesse der Sicherung unserer Nahrungsfreiheit trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten verständnisvoll bereitgefunden hat, ständig zurückgegangen. Während im Jahre 1929 die Einfuhr von lebenden Tieren und von Nahrungs- und Genußmitteln noch einen Wert von über 4 Milliarden Reichsmark darstellte, ist dieser Wert im Jahre 1934 auf nur noch 1,1 Milliarden Reichsmark zurückgegangen.

Baumessetagung

auf der Leipziger Herbstmesse 1935.

Die Leipziger Baumesstagungen haben sich seit vielen Jahren als Treffpunkt der Baubeamten, Bauunternehmer, Architekten und aller am Bauwesen interessierten Personen eingebürgert. Der Hintergrund der Leipziger Baumesse sorgt dafür, daß die engste Fühlung mit der Baupraxis stets gewahrt bleibt. Die zur diesjährigen Herbstmesse (25.—29. August) stattfindende Tagung wird unter Führung des Reichsheimstättenamtes durchgeführt und dient der Erörterung zweier gegenwärtig besonders wichtiger Fragen.

Das Thema für den Messe-Montag (26. 8.) ist die Industrieverlagerung. Es herrscht noch weitgehend Unklarheit darüber, welche Industriebetriebe für eine Verlagerung in Frage kommen, wie diese durchzuführen ist und welche Hilfe den zu verlagernden Industriebetrieben gegeben werden können. Die Vorträge der Baumesstagung werden hier weitere Klarheit schaffen. — Am zweiten Tag (27. 8.) kommt die Finanzierung von Siedlungsbauten zur Behandlung, und zwar nach doppelter Richtung: Einmal die Beteiligung der Industrie an der Finanzierung von Siedlungsbauten ihrer Arbeiter, auf der anderen Seite die Abgrenzung der Leistung des Unternehmers von der Eigenleistung des Siedlers. — Eine Besichtigungsfahrt wird Gelegenheit bieten, Siedlungen in der Umgegend Leipzigs kennenzulernen. Die enge Verbindung der Industrie mit der Bauwirtschaft, die ein besonderes Kennzeichen der Leipziger Baumesse ist, wird somit durch die diesjährige Herbstmesstagung besonders nachdrücklich betont.

Ueberall mehr Maschinen im Steinkohlenbergbau

In allen großen Kohlenländern macht die Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschinen großen Fortschritt. Führend in der Maschinenverwendung im Steinkohlenbergbau ist Belgien. Nahezu 97 Prozent der geförderten Steinkohle wird mit Abbauhämmern, Preßluftbacken, Schrämmaschinen und sonstigen Maschinen gewonnen. Im Lütticher Revier werden sogar 99 Prozent aller geförderten Steinkohlen auf diese Weise abgebaut. Dicht hinter Belgien folgt dann der deutsche Steinkohlenbergbau. Im Durchschnitt aller geförderten Steinkohlen wurden 84 Prozent mit Maschinenkraft gewonnen. Zwischen den einzelnen Revieren besteht aber ein großer Unterschied. Im Ruhrrevier werden 97 Prozent und in Oberschlesien nur 18 Prozent der Steinkohlen maschinell abgebaut. In einem großen Abstand folgt dann der englische Kohlenbergbau. Noch nicht einmal die Hälfte aller in England gewonnenen Steinkohle wird mit Maschinen gebrochen.

Berliner Börse

vom 23. Juli

Deutsche Anleihen

	23.	22.
6 Deutsche Werthest. Anl. 23 für 1. 12. 32	98,06	98,56
6 do. für 2. 9. 35	100,50	100,50
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,25	98,62
5 Dt. Reichsch. „K" Younganleihe	103,00	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,80	108,80
6 Pr. Staatsch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,30	102,30
6 do. 1930, I. Folge	100,00	102,90
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,62	96,62
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,62	96,62
Steuergutsch. Gr. 1	101,30	101,30
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,10	100,15
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,37
6 do. do. 34 Folge 1	100,31	100,62
6 Pr. Lds.Rent.-Bark	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	111,50	112,00
D. Anl.-Aust.Neubes.	—,—	—,—
D. Verbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe . .	—,—	10,50
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29 . .	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30 . .	95,25	95,00

Goldpfandbriefe

	23.	22.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	96,00	96,00
4½ do. do. Em. 41	96,00	96,00
4½ do. do. Em 19	97,50	97,50
4½ Pr. Zinst. Gld. 1. 3. 6. 10	96,50	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00	—,—
4½ Pfdb. Anst. Rom. R. 20	—,—	—,—
4½ do. do. R. 9	94,75	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—	—,—
4½ Prov. Sachs. Ids. Gpf.	—,—	—,—
4½ (8) do.	94,00	—,—
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,90	94,25
4½ do. do.	—,—	—,—

	23.	22.
5½ Liqu.-Pfandbriefe . .	101,12	—,—
5 Prov. Sächs. Ldb. Rogg.	—,—	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75	—,—
4½ Pr. Pr. do. 1928	95,75	—,—
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27	93,75	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1 . . .	93,75	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1 . .	93,75	—,—

Verkehrs-Aktien

	23.	22.
A.G. f. Verk. .	87,50	88,75
Allg. Lok. u. Kr.	—,—	125,00
Cos.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Beir.	84,12	84,12
do. Reichsb.-V.-A.	123,62	123,62
Halb.-Blankbg.	15,12	6,50
Halle-Hettst.	71,00	71,5
Hb.-Am.-Pack.	18,00	17,87
Hamb. Hochb.	86,10	86,12
do. Südam. Dpf.	29,50	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	19,1	18,5
Nordn.-Wern.	42,5	48,50

Bank-Aktien

	23.	22.
Allg. D. Cr.-A.	—,—	81,25
Bk. elek. Werte	111,50	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	123,25	122,37
Berl. Handelsg.	115,12	115,50
do. Hyp.-Bank	136,00	135,0
do. Kassenver.	—,—	85,50
Com.u.Privatb.	90,75	90,0
D.B.u.Disc.-G.	—,—	9,75
Dt. Effekt.-Bank	85,50	85,50
D.G.-Disk.-Bk.	—,—	100,00
D. Hyp. Bk. Bri.	91,75	91,50
Dt. Oberseeb.	87,0	87,00
Dresdner Bank	92,00	92,75
Hall. Bankv.	—,—	77,0
Hamb. Hyp.-B.	102,00	102,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,12	100,00
Mitteld. Bodencredit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank .	138,00	138,87
Sächs. Bank .	115,0	—,—
do. Bodencred.	98,87	99,87

Industrie-Aktien

	23.	22.
Accum. - Fabr.	175,50	173,1
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	1,50	5,00
Allg. Kunstz. U.	63,00	63,00
Allg. Elk.-Ges.	41,87	38,2
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	88,12	88,75
Anh. Kohlenw.	91,00	90,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	86,87	—,—
J. Berger Tiefb.	117,75	117,00
Bemberg. P. J.	115,00	115,50
Bergm. Elektr.	96,00	92,50
Berl. Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz - K.	—,—	105,75
do. Korsir. Ind.	—,—	118,5
do. Masch.-B.	122,25	121,75
Brik.-Indust.	18,00	14,00
Brnschw. A. G. I. Industrie .	—,—	124,37
Brow. Bow. Co.	90,00	90,00
Buderus Eisen	105,25	104,15
Chade . . .	—,—	—,—
Chem. Wasserw.	111,00	104,75
I. G. Chemie v.	182,00	181,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	114,00

	23.	22.
Ch. Fbr. v. Heyd.	1,0	0,75
do. Werke Alb.	167,50	168,50
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	155,50	156,00
Cont. Linol . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Deimler-Benz .	94,22	94,00
Dasch. All. Tel.	117,37	116,00
Deutsch - Cont. Gas Dessau	136,00	135,75
do. Erdöl-A. G.	112,00	11,25
do. Kabelwerk.	121,0	122,75
do. Linoleumw.	154,50	155,00
do. Spiegelglas	98,00	98,00
do. Steinzeug .	—,—	—,—
Dt. Tel. u. Kab.	127,0	—,—
do. Ton- u. St.	101,00	10,0
Disch. Eisenh.	104,87	103,00
Dorm. A. Br.	65,00	—,—
Dyn. A. Nobel	81,00	80,50
Eisenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	188,00	18,50
Elk. Liel.-Ges.	114,50	115,15
El. Licht u. Kr.	31,00	132,87
Engelhardt-Br.	100,00	99,00
I. G. Farben .	155,12	153,57
Feldmühle . .	122,87	12,00
Felt. & Guill.	109,02	168,12
Ford Motor C.	57,00	56,00
Frankfurter G.	125,00	126,00
Froebelu Z. . .	151,75	151,75
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C. .	90,75	90,75
Gestel. Lorwe.	126,00	125,00
Glanzizer Z. .	137,25	—,—

	23.	22.
Goldschmidt.	110,1	110,00
Hsll. Masch. .	90,00	88,75
Hamburg. El. .	140,00	140,00
Harburger Eis.	92,00	93,00
Harb. Gummi .	30,75	30,00
Harp. Bergbau	112,50	110,5
Hildebr. Mühl	91,8	90,00
Hochtief - A. G.	112,25	12,0
Hoesch-Köln .	103,25	101,25
Hoffmann St. .	11,00	12,00
Holzmann . . .	92,0	91,5
Hotelbetr.-Ges.	—,—	84,25
Huta Breslau .	91,7	—,—
Hirschenr., L.	69,75	67,25
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind Werke AG.	99,50	99,75
Junghans . . .	90,75	91,00
Kahla Porzell.	30,75	30,62
Kali Aschersl.	30,0	—,—
Kali Chem. AG.	125,50	—,—
Klöckn.-Werke	94,75	98,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Krafftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	133,62	—,—
Laurahütte . .	21,25	21,50
Leipz. Br. Rieb.	90,0	91,50
Leopardsgrube	90,0	90,31
Linde's Eism. .	130,75	128,25
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	136,50
Löw. - Brauerei	10,00	108,44
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—

	23.	22.
Mannesmannr.	100,1	89,50
Mansf. Bergb.	115,75	115,7
Masch. - Fabrik Buckau . .	114,4	113,7
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges. . . .	116,00	113,75
Mühle Rüning.	61,8	61,75
Neckerwerke .	—,—	—,—
Niederl. Kohle	187,50	—,—
Nordd. Eiswk.	106,50	—,—
Oberbedarf . .	—,—	—,—
Oranienb. Kopp.	86,87	85,00
Phönix Bergb.	90,00	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube .	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	164,00
Rasquin Fbw. .	53,75	52,50
Rathg. Wagg. .	56,25	56,75
Rheim. Braun.	210,0	211,00
do. Elektr. Unt.	135,0	138,75
do. Spiegelglas	99,5	—,—
Rhein. Stahl.	111,00	110,7
Rütg.-Westf. Ele.	131,5	11,00
D. Richter A. G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	104,00	—,—
Rodderdgrube .	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	51,50	—,—
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Rütg.-W. A. G.	118,75	117,50
Sachs.-W. 7 G.	95,50	—,—
Salzdetuorth K.	101,00	101,50
Sangerh. Masch.	—,—	—,—
Saroiti - Schok.	103,25	100,25
Sauerbrey M. .	—,—	—,—

	23.	22.
Schub. & Salz.	148,50	148,50
Schuckert & Co.	125,50	124,75
Schulth. Patzh.	113,00	117,75
Siegersdorf W.	48,0	92,00
Siemens Glas .	104,25	102,75
Siem. & Halske	179,12	170,0
Sonner A.-G. .	96,25	—,—
Stadt Mögnes. Stöhr Kamm.	106,50	106,82
Solberger Zink	73,00	74,25
Gebr. Stollw. .	47,50	47,50
Südd. Zuck. AG.	—,—	104,25
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleichh.	—,—	—,—
do. Elektr. u. Gas	113,00	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	137,50	137,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Pst. C.	115,00	113,00
do. Thür. Met.	129,00	—,—
Vereinig. Stahl.	86,00	85,25
Vogel, Tel.-Dr.	124,00	122,50
Wanderer-Wk.	140,00	140,87
Wass. Gelsenk.	142,50	—,—
Wenderoth . .	94,00	88,75
Wersch.-Weiß.	—,—	92,50
Ways & Freyt.	—,—	—,—
Westeeg. Alt.	129,00	126,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschin.	113,50	114,00
Zellstoff-Wasch.	—,—	—,—
Waldhof . .	119,25	118,00
Zuck. Rastenb.	106,00	106,25

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 23. juli 1935

Disch. Ipstverz. Werte

	23.	22.
Schetzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27 . .	98,25	100,50
Dt. Reichsanl. 34 . .	98,12	98,37
Reichs-Schatz. KG. .	99,50	99,50
Younganleihe . . .	103,50	103,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930 . .	96,75	96,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf. . .	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. 5% Abl.-Sch. in § d. Aust.-W.	112,00	112,12
Steuergutsch. Gr. II .	109,62	103,62
do. do. .	107,62	107,62
do. do. .	109,00	109,00
do. do. .	108,50	108,50
do. do. .	101,75	101,75
Alib. Stadt-G.-Anl. 29	92,12	92,12
Ascherslb. RM.-Anl.	88,00	88,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrl. .	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	23.	22.
Aschaffenb. A. Bierbr.	101,25	101,25
Bank f. Brauindustrie	112,50	112,50
Mitteld. Stahlw. A.-G. Berlin, hyp. .	103,75	01,25
Sächs. Cellulw. Döhlen	101,50	101,50
Chem. Fabr. v. Heyden	97,00	96,75
Hartwig & Vogel . .	95,00	95,0
Aschimmerwerke Thüg. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,00	94,00
do. do. v. 14	99,00	99,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Bellenst. Rw.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Rw.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	23.	22.
Akt.-Br. N.-Magd.	123,75	123,75
Akt.-Färb. Münchbg.	74,00	74,00
Altenbg. Landkrattw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	115,50	117,00
Augsbg. Br. z. Hasen	34,00	34,0
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten . .	—,—	—,—

	23.	22.
Baubank Dresd.	175,00	175,00
Bauaw. Zwickau	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br.	—,—	—,—
St. Prior . . .	275,00	275,00
Bibliogr. Inst. .	50,00	50,00
Böhme - Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	120,50	120,50
F. Braun. Zerbst	61,00	61,00
Chem. F. Buck	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	171,0	170,75
Chrom. Najork	—,—	—,—
Contim. Ritterbr.	158,00	158,00
	35,00	40,00
Dresd. Chromo	111,0	112,00
do. Gardinen .	82,50	82,37
do. Schnellpr.	92,50	92,00
Elektra	110,50	110,50
Eisb. Crediteinf.	92,00	92,00
El. W. Betr. AO.	—,—	—,—
Erste Kulmb. .	168,00	168,0
Europa-Hotl. .	47,00	47,00
Expt.-Fahrrad	101,25	102,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz L. Lt.	—,—	—,—
Falkenst. Gard.	95,00	95,00
Farb. Glauchau	87,0	87,00
Felsenkell - Br.	86,0	86,0
Friedmsgrube .	35,00	—,—
Fritzsche - Hag.	30,00	30,00

	23.	22.
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Gebleiwerke .	101,50	101,50
Gehe & Co. .	79,25	78,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	77,00	77,00
Glauzig. Zucker	135,00	135,0
Görl. Waggon	26,25	20,00
Gothaer A.-Br.	116,00	114,00
Gorkau Soc. Br.	105,00	101,50
Großh. Webst.	111,00	111,00
Grüner-Bräu	210,00	210,00
H. Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	111,50	—,—
Heidenau. Pap.	55,50	55,50
Gebr. Hörmann	168,00	168,0
Hohb. Quarz .	90,50	90,00
Just & Co. . .	46,25	46,25
Kahla Porzell.	30,75	30,00
Kg. Schedewitz	117,00	117,00
Kasseler Jute .	117,00	117,00
Keramag . . .	102,00	102,00
Kirchner & Co.	60,50	5,0
Knech. Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Krafftw. Sa.-Th.	61,00	60,00
Krafftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A. G.	—,—	—,—
Hamb. Lit. B.	82,50	82,00
Kulmb. Kizzibr.	118,00	108,00
Laurahütte . .	21,50	—,—
Lpz. Baumw. Sp.	105,00	11,00
do. Br. Riebeck	91,25	—,—

	23.	22.
Leipz. Vz.-Akt. einschl. 11%	108,25	108,25
Lpz. Kammgarn	110,25	110,25
do. Landkrattw.	109,00	109,00
do. Malzf. Schk.	50,00	50,0
do. Spitzen . .	50,50	50,00
do. Tuikoagen	105,00	103,00
do. Wollkämm.	120,00	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Liebezm.	93,00	93,00
Lingner-Werk	131,50	137,00
Löbb. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	115,25	115,0
Max. Bonn Brk.	46,00	46,50
Mar. Mosaikpl.	81,00	81,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	46,00	46,50
Mech. W. Zittau	43,00	43,00
Meißner Oefen .	74,87	74,75
Peniger Pat. .	41,00	42,00
Fittler - Masch.	—,—	—,—
Plauener Gard.	95,75	96,75
do. Tüll-u. G.	15,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Disch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tetmajer	88,00	88,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	13,50	163,0
Reichelbr. Klm.	11,00	11,00
Reinecker, J. E.	90,50	90,00

	23.	22.
Reuden. Ziegel	59,0	59,00
Riquet & Co. .	91,00	91,00
Rosenthal Porz.	51,25	51,75
Rositzer Zucker	93,50	93,50
Rudelsdg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenbgrk

Heute Trainingsbeginn an der Nürburg

Großer Preis von Deutschland / 300 000 Zuschauer werden wiederum erwartet

Wenn man die Starterliste des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen einmal mit den dreihundert Namen jener Starterliste zum Eifelrennen vergleicht, dann glaubt man zunächst, daß der Tag des Eifelrennens in seiner sportlichen Leistung und hinsichtlich der Begeisterung der Zuschauermassen wohl kaum erreicht wird. Das gegenteil ist jedoch der Fall: wie wir aus allen Teilen Deutschlands und aus dem benachbarten Ausland hören, war das Interesse für sportliche Ereignisse auf dem Nürburgring noch niemals so groß wie gerade im Augenblick, wo sechs Nationen mit sechs Marken, den schnellsten Fahrzeugen der Welt, zum großen Kampfe rüsten.

Mercedes-Benz und Auto-Union

repräsentieren die deutsche Industrie in einer Form, wie es besser wohl kaum geschehen kann. Die bisherigen Erfolge der beiden letzten Jahre sind ein lebendiger Beweis dafür, daß Deutschland zur Zeit einen unbestrittenen Vorrang behaupten kann. Italien, von jeher im Bugatensport mit an erster Stelle stehend, wird durch seine Nationalmarken Alfa-Romeo und Maserati vertreten und wir dürfen sagen, daß dieses Land in den letzten Jahren noch niemals eine solche hoffnungsvolle Mannschaft ins Rennen schicken konnte wie jetzt, wo die Scuderia Ferrari und Subalpina sich anschicken, mit einem gewaltigen Aufgebot der deutschen Industrie gegenüber zu treten.

Die Alfas kommen mit den neuen Wagen, die wir bereits beim Großen Preis von Frankreich sahen und die auf der Bahn von Linas-Montlhéry bereits bewiesen haben, daß sie außerordentlich schnell sind. Inzwischen hat man weiter an diesen Wagen gearbeitet und es steht zu erwarten, daß nunmehr alles in bester Ordnung ist. Bei der großen Erfahrung des Werkes weiß man, daß gründlichste Vorbereitung hier eine Selbstverständlichkeit ist.

Maserati mit neuen Wagen,

die hier erstmalig durch die Scuderia Subalpina eingesetzt werden. Es ist dies ein Achtzylinder, bestehend aus zwei Zylinderblöcken, zu je vier Zylindern, V-förmig angeordnet, mit zwei Vergasern und einem Rootskompressor. Die Räder sind unabhängig voneinander aufgehängt, die Vorderachse weist eine Torsionsstabfederung auf. Der Zylinderinhalt beträgt 4245 Kubikzentimeter. Kein Zweifel, daß diese Fahrzeuge, an denen man zwei Jahre bereits gearbeitet hat, schon heute in ihrer Konstruktion als „fertig" anzusehen sind.

Die englische Industrie, die zur Zeit durch die überraschenden Weltrekorde einiger junger Sportsleute viel von sich reden macht, ist durch zwei ERA-Wagen der English-Racing Automobiles Ltd. vertreten, am Steuer die Fahrer Mays, Classensieger im Eifelrennen, und der Deutsche von Delius. Das Molsheimer Bugattiwerk läßt sich durch den Italiener Taruffi vertreten.

Das offizielle Training

beginnt am Mittwoch, dem 24. Juli, und wird bis zum Sonnabend in der Zeit von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr stattfinden, am Sonnabend in der Zeit von 9 bis 14 Uhr. Man erkennt also, daß den Fahrern ausreichend Gelegenheit gegeben ist, sich für dieses größte und schwierigste Rennen ausgiebig vorzubereiten!

Der Große Preis von Deutschland, der am 28. Juli zum Austrag kommt, ist der achte Große Preis Deutschlands überhaupt! Daraus geht hervor, daß die Geschichte der Großen Preise bei uns noch gar nicht so alt ist, denn erst im Jahre 1926 wurde auf der Berliner Avus das erste Rennen dieser Art bestritten, Sieger war Rudolf Caracciola auf Mercedes. Seit dem Jahre 1927 finden die Großen Preise auf dem Nürburgring statt. Sieger des Großen Preises im Jahre 1927 war der alte und inzwischen im Sport tödlich verunglückte Otto Merz auf Mercedes. Schon im nächsten Jahre fiente wiederum Caracciola auf Mercedes-Benz, um im nächstfolgenden Jahre, im Sportsfeierjahr der deutschen Nationalmarke, auf Alfa-Romeo sich diesen Lorbeer zu erkämpfen. 1933 fiel das Rennen wiederum aus. Aber schon im nächsten Jahre hatte die deutsche Industrie doppelt gerüstet und Hans Stuck konnte auf Auto-Union in einem sensationellen Kampfe den Großen Preis des Jahres 1934 gewinnen!

Und wer wird Sieger des Jahres 1935?

Das ist eine Frage, die heute bereits Hunderttausende bewegt, eine Frage, die uns in den Tagen des Trainings immer und immer wieder beschäftigt, eine Frage, die während der vier Stunden des Rennens viele Hunderttausende in toller Spannung halten wird!

VI. Akademische Weltspiele

Die englischen Mannschaften aufgestellt.

Zu den in der Zeit vom 10. bis 18. August in Budapest stattfindenden VI. Akademischen Weltspielen entsendet England eine nicht allzu umfangreiche, doch in allen Wettbewerben aussichtsreiche Expedition. Beschickt werden Leichtathletik, Schwimmen, Fechten und Fußball. Insgesamt besteht die Mannschaft aus 31 Männern und neun Frauen. Gute Aussichten hat besonders der großartige J. C. Stothard, der sowohl die 800 als auch die 1500 Meter bestreiten wird. In den einzelnen Wettbewerben wird England wie folgt vertreten sein: Leichtathletik: Studenten: 100 Meter: C. B. Holmes, K. S. Duncan, J. Clarke; 200 Meter: Holmes, Clarke, C. D. L. Bane; 400 Meter: G. R. Blake, F. M. Small; 800 Meter: J. C. Stothard, J. M. Small; 1500 Meter: J. C. Stothard, J. M. Ward; 5000 Meter: J. Ward; 110-Meter-Hürden: Bane; 400-Meter-Hürden: Small, Bane; Weitsprung: Duncan; 4 mal 100 Meter: Holmes, Duncan, Clarke, Bane Blake; 4 mal 400 Meter: Blake, Stothard, Bane, Small, Clarke, Holmes. Olympische Staffel: Blake, Stothard, Bane, Small, Clarke, Holmes, Ward. Studentinnen: Hochsprung: K. Halsall; 100 Meter: D. Saunders; 80-Meter-Hürden: J. Whitehead; Speer: M. Cox; Diskus: M. Cox. Schwimmen: Studenten: 100-Meter-Kraul: R. J. C. Sutton, M. French-Williams, M. Chassels; 400-Meter-Kraul: Chassels, Sutton, R. Mitchell; 1500-Meter-Kraul: Mitchell; 100-Meter-Rücken: J. C. P. Besford; 200-Meter-Brust: J. H. Gradon. Studentinnen: 100-Meter-Kraul: P. Crocker, Yates; 100-Meter-Brust: E. Perkins; 100-Meter-Rücken: A. Hetherington; Kunstspringen: D. Buszard. Fechten: Studenten: Florett: P. M. Turquet; Säbel: H. D. Bartlet. Fußball: Tor: Flood (Manchester); Verteidiger: Jackson (Manchester), Holroud (Sheffield), Sowerby (Manchester); Läufer: Lack (Birmingham), Edson (Sheffield), Beswick (Loughborough), Hetherington (Liverpool); Stürmer: Mutrean (Sheffield), Bradburn (Manchester), Edwards (Bristol), Clements (London), Collins (London), Carney (Liverpool), Sarton (Nottingham).

Norwegens Zehnkampfmeisterschaft, die in Stien ausgetragen wurde, gewann Bjarne Brynteson mit 5838,7 Punkten (alte Wertung 6687,2 P.) bei folgenden Einzelleistungen: 100 Meter 11,7; Weitsprung 6,52 Meter; Kugel 11.67 Meter; Hochsprung 1,66 Meter; 400 Meter 54,4; 110 Hürden 20,3; Diskus 35 Meter; Stabsprung 3,29 Meter; Speerwurf 55 Meter; 1500 Meter in 5:02,7.

Einen neuen Hürdenrekord über 110 Meter stellte der holländische Meister Kaan in Amsterdam mit einer Zeit von 14,8 Sekunden auf.

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 24. Juli 1935. — Mittwoch, 24. Juli 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zifter-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder so len ant der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Solide sichere Existenz!
Für 2 Spezialartikel (Kundenkreise sind Autobesitzer, Motor- u. Fahrradgesch., Drogerien usw.) wird Generalvertreter gesucht. Für Auslieferungslager sind 300 bis 300 RM. erforderlich. — Einrichtung erfolgt durch uns. — Risikoloses Kassegeschäft.
„Ergolit" Fabrik chem.-techn. Artikel Hannover N, Podbielskistraße 33

Tüchtig. Stenotypistin
Alter 20 bis 25 Jahre, sofort gesucht. Bewerbungen nur schriftl. mit Zeugnisabschr. an
Arnold & Troitzsch
Gr. Ulrichstr. 1

Ein Kellner
gesucht u. freundl. für gute Gastrostelle, welcher das Büfett auf Rechnung übernimmt und 500 RM Kaution stellt, kann sofort oder später eintreten bei
Fr. Müller, Hettstedt, Ratskeller.

Jüngeren Geschirrführer
sucht sofort
Emil Wege,
Obereichstädt,
Bez. Halle/S.

Geschirrführer
Lehrl. sofort gef.
Morhardt,
Tuttendorf,
Post Eredeborn.

Hausmädchen
mit etwas Telephonkenntnis als Vertretung für Urlaub gesucht. Offert. B 3 9741 Geschäftsstelle.

Hausmädchen
Suche für sofort fleißiges, ehrlich, einfaches Hausmädchen, nicht unter 20 Jahren mit Lust im Haushalt erlernen.
Frau M. Gerard, Mühlen, Bez. Halle a. S., Merseburgerstraße 1 Wagner-Str. 35 I.

Hausmädchen
für sofort gesucht. Gehalt 25 Mark.
Ratskeller
Hettstedt (Südb.).

Hausmädchen
f. Landwirtschaft gesucht.
Weise, Groitsch bei Teicha.

Tüchtiges Hausmädchen
welches kochen k. sofort gesucht.
Fleischerei
Voigtländer,
Landwehrstr. 21.

Alleinmädchen
kinderlieb, saub., flink, ehrlich mit Kochkenntnissen gesucht. Fleischlose Kost.
Reformhaus am Stadtbad.

Aelteres Mädchen
welches selbständ. kochen kann, für Geschäftshaushalt z. 1. August gesucht.
E. Fuchs,
Bernburgerstr. 6.

Mädchen
für Küche u. Haus z. 15. August ges.
Frau Mampel,
Halle, Richard-Wagner-Str. 35 I.

Suche
für sofort od. 1. Aug.
ung. Mädchen
nicht unter 18 Jahren bei gutem Lohn
als Haustochter
für Gastwirtschaft.
O. Scheffler
Blankenhain b. Weimar

Suche sofort
ein Mädchen, mögl. aus Gastwirtschaft, für Bedienung und Hausarbeit.
Albert Pawlowski
Holzweißig-Bitterfeld Hauptstraße 48.

Kräftiges Mädchen
für Haus- und Milchbetrieb sucht Körner, Rittergut Zöberitz b. Halle, Tel. 249 96.

Mädchen
17jähr., v. Lande, mit nur guten Zeugnissen, für Geschäftshaushalt (2 Pers.) z. 1. 8. gesucht, Vorstellen nachmittags von 3 Uhr an.
Ackermann,
Wilhelmstraße 7.

Freundl. jung. Zweitmädchen
unter 18 Jahren z. 1. Aug. gesucht. Restaur. Schloßgarten, Zörbig, Tel. 405.

Kochlernende
nicht unter 18 J. stellt ein
„Goldene Rose"
Rannischestr. 19.

Gutes Hauspersonal
find. man immer sehr schnell rch eine kleine Anzeige in d. „Saale Zeitung": weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Stellengesuche

Kraftwagenführer
evtl. als Dienerchauffeur, sucht Stellg. (2 u. 3b), verheir., Gartenarbeit firm, nüchtern, gewissenhaft, wach 25 Jahre.
P. Döring,
Friedeburgerhütte, Römerstr.

Junger Bäckergeselle
sucht Stellg. Erfahren in Brot- u. Weißbäckerei. Off. an die Agentur der Saale-Ztg. in Höhnstedt.

Hofarbeiter
Ein 20j. Bursche, gel. Kornmacher, sucht Stellg. als Hofarbeiter in d. Landwirtschaft.
Frau Lehmann,
Trebnitz b. Könnern (Saale).

Stenotypistin
perfekt i. Schreibmaschine u. Stenographie, engl. u. franz. Sprachkenntnisse, m. all. vorkomm. Büroarbeiten vertraut, sucht zum 1. oder 15. Septemb. ein. passende Anstellg. in Halle. Evtl. Stellenaustausch möglich.
Ilse Werth,
Langenstein/Harz
über Halberstadt.

Mädchen
22 Jahre, sucht Stellg. als Hausmädchen.
Löbejün postl. 100.

Jg. Mädchen
18 J. sucht 1. 8. Stell. im Haush. (Zentrum oder Süden). Zeugnisse vorh. Näh. Elsa-Brändströmstr. 71.

Zu vermieten

Königstraße 6
Hof pt. Werkstatt od. Lagerraum z. 1. Okt. zu verm.
Piano-Ritter,
Leipzigerstr. 73.

Laden
geräumig, besteh. aus 2 Ladenstub. mit je 1 Schaufenster und 1 kl. Stube, für Wohn- oder Abstellzwecke geeignet, evtl. mit Wohnung, beste Verkehrslage Wettmarkt, vermiete sofort preiswert.
Offerten B 25994 Geschäftsstelle.

Laden
zu vermieten
Saalestraße 26.

Modernes Landhaus
Nähe Eisenach, Bahnstation, ideal am Hang isoliert gelegen, passend als Pensionshaus, Gestütgezucht, auf Wunsch auch anschließendes Land und Wiese sofort zu vermieten. Off. G 4466 Geschäft.

Sonnige 1. Etage
7 Zimmer, preiswert abzugeben.
Martenstraße 12.

Möbeltransporte
Kilometer 25 4
Haupt, Mittelstr. 3
Tel. 34503.

Personenwg.-Vermietung
mit und ohne Chauffeur.
O. Döring,
Leipzigstr. 44,
Tel. 31074.

Wohnungstausch
Mühlwegviertel, Mansarde, 4 Z., Küche, Innenkl., gegen Hochpart. 3 Zimmer, Kl., Balkon Mühlwegviertel. Off. K 2797 Geschäft.

Biete
Stube, Kammer Küche.
Suche
4 Zimmer, Küche, 50—55 RM. Off. K 4822 Geschäft.

Stube, Kammer, Küche
1. 8 zu vermiet. Miete 30 Mark. Off. E 4825 Geschäft.

Geb. Witwe
Witwe, 40 Jahre, mit 11j. Sohn sucht Hausfrau mit eigen. Hausstand, sucht Hausgemeinschaft mit gebild. älter. Herrn, evtl. auch Haushaltsführung. Off. D 8844 Geschäft.

Dame
beruft. od. pens., findet zwei leere Zimmer, ev. Bad. Wittekindstr. 4 I.

Gut möbl. Zim.
frei. Rathausstraße 8/9 II I.

Möbliertes
Zimmer zu vermiet. Liebenauerstraße 150 II r.

Mietgesuche

3-Zimmerw.
sofort od. später gesucht. Offerten B 3 9740 Gesch.

Eisenbahner
Suche 2 Zimmer u. Küche in Halle od. Umgeb. zum 1. 9. bis 35 RM. Off. K 2798 Gesch.

Junges Ehepaar
sucht für sofort oder 1. 9. 1—2 Zimmer u. Küche. Miete 30.—. Off. E 4820 Gesch.

Schönheit und Hützlichkeit

sind bestimmend für gutes Liegesofa. Wir bieten Ihnen große Auswahl zu RM 59.- 60.- 75.- 93.- usw.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Zu verkaufen

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben, Autoscheiben, Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 1. Tel. 21611

Nur kurze Zeit!
Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe über 100 fabrikneue Marken-
Nähmachinen
in all. Ausstattungen, auch f. Gewerbe Schneider, neueste Zick Zack-Masch. zu jedem annehmbaren Preis
Königstr. 6 II. Stock Hintergeb.

In Gartenerde
ca. 200 Fuhren billig abzugeb.
Zu erfragen Architekt Alt Tel. 359 60

Gebr. Sofa
gut erh., verkauft billigst
Meckelstraße 5, Hof r. part.

Spottbillige Möbel
u. gebr.
Rollschränke
Schreibschränke,
Ankleideschränke,
Schreibtische,
Sofas, Eisschr.
usw. alles in groß. Auswahl
Hirsch 15
Kl. Ulrichst.

Gebrauchte Pianos
gründl. überholt, wieder am Lager. Günstige Teilzahlungen
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73.

Handfederwagen
zweiräd rig, zu vk.
Torgler, 61, Werft.

Cubgarnituren
in Plüsch und Leder, großes Herrenzimmer für 180 RM. (Stilmöbel) gut erhalten, verkauft Möbelhandlung
Friedr. Pelleckes
Geiststraße 2.

Küchenherd
fast neu, 20.—.
Osendorferstr. 7.

Hausrolle
Schaufelstuhl, Gebett Betten, Betrst. m. Matr. zu verkaufen
Advokatenweg 33, 2 Tr. r.

Neue und gebr.
Pianos
vermietet billig
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Flühkopimot.
8 PS, in gutem Zustand, für 120 RM. zu verkauf.
Lobers'deien 77.

Jagdwagen
mit zwei Kutschgeschirren zu verk.
Hindenburgstr. 52.

Möbel
gebr. u. neue
preiswert.
Sitzmann Mauerstr. 3
Nähe Franckeplatz
Neue Möbel auf Ratenzahlungsbasis.

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schulz, Halle
Leipziger Str. 58
Eing. Riebeckplatz

Geb. Kochöfen b.
Schwetschkestr. 14!

Gebr. Chaisel.,
Kleiderschrank,
Aken.-ob. Waschkommode billig
Königstr. 18, part. (Brasch Hof) r.,
2. Tür,
Donnerstag 4—6.

Radio
Gelegenheiten preiswert bei
Prophete
Bernburgerstr. 15/16

Büromöbel Verkäufe, Rollschränke
Wäscheschränke,
Dipl.-Schreibtische,
Bürotische,
Aktenböcke, Regale,
Herrenzimmer,
Schreibmaschinentische,
Schreibsessel,
Tische, Stühle
Rusche,
Gr. Klausstr. 7.

Schlafzimmer
kompl. Mk. 206.-
Schränke, Küchen
billig
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Zu verkaufen
gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn alles für diese Sach. Interesse? Ei Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in jedem Fall schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Fahrrad
mit Mule-Motor zu kaufen gesucht.
Richter,
Jacobstraße 51.

Eine gebrauchte Papierpresse zu kaufen gesucht Offert. B 3 9739 Geschäftsstelle.

Ihre gebrag. Herren-, Damen- und K.-
Garderobe
sowie Nähmachinen kauft
Schöndube
Große Klausstraße 12

Grundstücksmarkt

Wohnhaus
mit landw. Stallgebäuden, Scheune u. zirka 1 Morg. großem Obst- und Gemüsegarten, für Handwerker pass., veränderungsh. zu verkaufen. Offert. B 5688 Geschäft.

Umständehalber verkaufe ich preiswert meinen gutgehenden
Landgasthof
mit Fleischerei und Materialwarengeschäft, neugebautes Schlachthaus, mit Vereinszimmer, Parkettanzsaal u. groß. Garten. Angeb. A 1153 Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus
groß, evtl. auch f. 2 Familien geeignet, mit groß. Garten in Kleinstadt bei Halle wegen Todesfall umgezogen zu verk. Off. R 5656 Gesch.

1-Fam.-Haus
Stadtgrenze, 1914 erbt. 5 Zim. Zubeh. 1. 12000 Mk. zu verk. Anzahl. 3000 Mk. durch
Balster & Co.
Merseburg, Str. 1b

Zu verpachten

Landwirtschaft
zirka 25 Morgen Nähe Eisenach, Bahnstation, sof. zu verpachten. Erforderlich 2000 M. Off. unter G 4467 an die Eisenacher Ztg.", Eisenach.

Verpachtung
Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

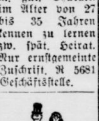
Kapitalien
400—500 Mk.
auf 6 Monate gef. Als Zins. Möbelstück nach Wunsch. Offert. B 3 9738 Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

Rheinländer
40 Jahre, sucht Gedankenaustausch mit älterer Persönlichkeit (Gutsbesitzer, Großkaufmann od. dgl.).
Freundl. Zuschr. O 112 Sachsenland, Leipzig.

Einsamer Schmiedemeisterstocht.
m. Gastwirtschaft in der Nähe von Halle, 21 J. alt, 15 000 RM. Barvermögend, sehr gut geg. Geschäft, bietet tüchtigem Schmied Einheir. Off. R 5680 Gesch.

Heirat
Junges 23jährig. Mädel v. Lande aus gutem alten Geschäft, mit gut. vollständiger Austeuer und Barvermög., wünscht, da es ihr an derartiger Bekanntschaft fehlt, Lehr. od. and. Beamten in gesch. Stellung kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschrift. R 5681 Geschäftsstelle.


Bald verkauft und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Tiermarkt

Arbeitspferd
(Täne) verkauft
Odsigeschäft
Delitzscherstr. 11b.

FRAMO
mit 1000fach bewährt. DKW-Motor
Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle a. S., Hindenburgstraße 59,
Fernruf 36369

Citroën
6-Sitzer, gebraucht, billig zu verkaufen.
Hans Ma., Königstr. 21, Telefon 32220

Fahrräder
in großer Auswahl
Herrenrad m. Freil. 33.00
Damenrad m. Fr. l. 37.00
Herren-Balloonrad m. Freilauf 36.00
Damen-Balloonrad m. Freilauf 40.00
Fahrrad-Möller
Halle / Schmeerstr.

Junge Drahthaarfoxterrier
Ia Stammbaum, gibt noch billig ab Drahthaarfoxterrierzwinger v. Strengbach.
Denstät K. Wiesbold, Brehna.

Unterricht

Wer erteilt Schülerin Nachhilfeunterricht i. Englisch u. Französisch? Preisangeb. K 2796 Gesch.

Automarkt

Motorrad
200—500 ccm, sofort Geld, zu kaufen gesucht (auch defekt).
Adolfstraße 7.

Adler-Motorrad
350 ccm Sport, verkauft oder tauscht gegen Beiwagen
Albert Lärd,
Ziegelroda,
Kreis Querfurt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0011

Blaue Schiffe auf blauer See

Englands Jubiläums-Flottenparade.

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Die Jubiläumsfeier der englischen Flotte, mit der die Feierlichkeiten der letzten drei Monate ihren Abschluß und zugleich auch ihren eigentlichen Höhepunkt fanden, bedeutete ein geradezu historisches Ereignis. Nicht nur des äußeren Eindrucks wegen in seiner überwältigenden Großartigkeit: 157 Kriegsschiffe über Top geflaggt, in strahlendem Sonnenschein, auf tiefblauem Wasser — und in weitem Umkreis, soweit das Auge reicht, Schiff auf Schiff, Ozeandampfer und Fischkutter, Vergnügungsschiffe und Kanalboote und eine schier endlose Reihe großer und kleiner Yachten und Kutter. Aller Glanz der Vorkriegszeit, der sich so oft auf der Reede von Portsmouth wiedergespiegelt hat, schien wieder auferstanden. Rund eine Million Besucher säumten die anliegenden Küsten oder füllten in drangvoller Enge die Ausflugsschiffe. „Ein paar hundert Salutschüsse donnerten über die Reede, als die schwarzgestrichene Yacht des Königs mit ihren hohen, schlanken Masten die 27 Meilen lange Aufstellung entlangfuhr.

In die Klänge der britischen Nationalhymne mischten sich die drei Hurras, die von der Besatzung jedes einzelnen Schiffs dem obersten Admiral der englischen Flotte dargebracht wurden. In der Luft brausten 100 Flugzeuge der englischen See-Luftmacht über die Reede in enggeschlossenen Formationslinien — und ein Riesenflugboot der Singapore-Klasse führte den grauen Insektenschwarm an und kehrte dann allein zurück, weite Kreise über der versammelten Armada beschreibend und damit gewissermaßen zum Ausdruck bringend, daß die heutige Seemacht ebenfalls dem Wandel der Zeit Tribut gezollt und versucht hat, sich auch die Herrschaft über die Luft der Ozeane zu sichern.

Aber trotz der technischen Veränderungen und Umwälzungen, den die modernen Waffen geschaffen haben, bleibt die Flotte, bleibt die See Großbritanniens eigentliches Lebenselement. Oder richtiger gesagt: Sie sind es wiedergeworden. Und das war das Kennzeichnende dieses Tages von Portsmouth — zu dem schon am Abend zuvor mehr als 200 000 Besucher in der britischen Seefeste zusammengeströmt waren, die die Nacht am Hafen und auf dem Strande verbrachten, im Freien schliefen, um auf diese Weise den besten Platz für das Schauspiel des nächsten Tages zu erhalten.

Keine der bisherigen militärischen Schaubietungen hat solche Massenanziehungskraft ausgeübt wie die Parade der Flotte. Fast 20 Jahre hindurch war die englische Flotte so etwas wie das Stiefkind der Nation geworden. Auf 20 Jahren hinaus, so hatte man beim Abschluß der Friedensverträge gemeint, werde kein englisches Schiffsgeschütz außerhalb der Manöver Gelegenheit haben, einen Schuß in den heimischen Gewässern abzufeuern. So hatte man nach englischer Auffassung geradezu Selbstverstümmelung getrieben — hatte wertvolle Kampferfahrungen den Schiffsbrechern überliefert und Jahre hindurch nur kleine Neubauten auf Kiel gelegt. Der Stolz der britischen Flotte — Schlachtkreuzer „Hood", das größte Kriegsschiff der Welt, die „Nelson" und die Linienschiffe der „Queen Elisabeth"-Klasse — sind durchweg schon nahezu 20 Jahre alt und damit nicht mehr im eigentlichen Sinne „modern". Und sie sind somit nicht zu vergleichen mit der „Grand Fleet", die sich im Juli 1914 auf derselben Reede versammelte und die größte Flottenschau darstellte, die England jemals aufbieten konnte. Ueber 250 Schiffe waren damals beisammen — davon mehr als 60 „dicke Pötte", Linienschiffe und Schlachtkreuzer, von denen diesmal nur 11 vertreten waren. Aber trotzdem haben die englischen Zeitungen unrecht, wenn sie von Großbritanniens Schwäche zur See schreiben. „Nelson" und „Rodney" mit ihren 40-Zentimeter-Geschützen bilden auch heute noch die stärksten Schiffe der Welt — und die angeblich so „altersschwache" „Hood" ist immer noch das schnellste Großkampfschiff der Welt. Englands Flotte kennt zur Zeit keinen bestimmten Gegner — und im Vergleich mit den Marinen der anderen Staaten ist sie immer noch stark und kampfkräftig genug!

Aber das ist nicht das Entscheidende. In wenigen Jahren kann sich das Verhältnis ändern. Dann mag tatsächlich der Zeitpunkt eingetreten sein, da das seebeherrschende Albion nicht mehr in der Lage ist, den Union Jack mit Ehren auf den Weltmeeren zu zeigen. Noch mehr aber fehlt es an Kreuzern, die gewissermaßen der internationalen Polizeiaufsicht dienen und Großbritannien überall dort im rechten Augenblick vertreten, wo es der Augenblick erheischt. Und dieser Tatsache haben im Verlauf der Jubiläumsfeierlichkeiten die Vertreter der englischen Dominien deutlichen Ausdruck verliehen. Die englische Flotte hat ja nicht mehr die Aufgabe, sich, wie vor dem Kriege, gegen einen einzelnen, bestimmten Rivalen zu rüsten. Aber ihr jetziger Daseinszweck ist es, überall auf den Weltmeeren der verschienen Kontinente Macht zu zeigen — zu beweisen, daß sie da ist und eine stumme Drohung zu bilden gegenüber jedem Unruhestifter und Störenfried, der sich innerhalb des weltweiten, britischen Empires zeigen sollte. Die Jahre der Nachkriegszeit haben bewiesen, daß der Gedanke des allgemeinen Völkerfriedens ein Traum ist. Nur Macht und Wille vermögen Frieden und Wohlfahrt zu sichern. Das hat Deutschland erkannt — und England ist ihm nachgefolgt. Darin liegt die eigentliche Bedeutung dieser großartigen Jubiläumsflottenparade und ihrer Million Zuschauer. Man erinnert sich wieder, daß das britische Weltreich durch seine Flotte und ihre Macht und Einsatzbereitschaft geschaffen wurde. Man hat erkannt, daß es nur durch Macht und Stärke erhalten werden kann. Der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung Englands drängt mit Ungestüm auf die See zurück. Seemacht ist gleichbedeutend mit britischer Macht.

Das deutsch-englische Flottenabkommen hat in der Nordsee klare Verhältnisse geschaffen. Aus dem Rivalen von einst wurde ein Freund — jetzt weiß man, daß man sich wieder den Aufgaben, die außerhalb Europas liegen, und die eigentlich Englands Hauptaufgaben sind, zuwenden kann. Die Jubiläumsflottenparade mit ihren australischen und indischen Teilnehmern und vor allem mit der starken Mittelmeerflotte ist gewissermaßen ein Symbol dafür gewesen.

„Nimm 20 Personen mit!"

Verhaftungen zum ostpreußischen Bootsunglück

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft über die Ursache des so folgenschweren Bootsunglücks bei Allenstein in Ostpreußen haben jetzt zu zwei Verhaftungen geführt. Außer dem Fährmann Wubratus, der Gärtnerarbeiter ist und keine Lizenz als Bootsführer hatte, ist auch der Pächter der Hertha-Insel, Tomkowski, in Haft genommen worden. Tomkowski ist dadurch besonders belastet, daß er kurz vor der Abfahrt dem Bootsführer auf seine Frage die Weisung erteilte: „Nimm 20 Personen mit und noch mehr, es sind lauter meist Kinder!" Das Fährboot ist aber nur für 14 Personen zugelassen.

Aussprache in den Betrieben

Ab Herbst Versammlungen mit Diskussionen

Der Leiter der „Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen" in der Deutschen Arbeitsfront gibt im „Informationsdienst der DAF." soeben bekannt, daß vom kommenden Herbst ab Betriebsversammlungen mit Diskussionen in den Betrieben stattfinden sollen. Jeder Betriebsangehörige soll die Möglichkeit haben, in diesen Versammlungen seine Sorgen, Nöte und Wünsche vor der gesamten Gefolgschaft zur Sprache zu bringen.

Zwei Frauen tödlich abgestürzt

Ein Hirte fand im Ankogel-Gebiet in Kärnten, eine der einsamsten Gegenden der österreichischen Alpen, die Leichen von zwei verunglückten Bergsteigerinnen, die seit neun Tagen vermißt werden.

Ungewöhnliche Kälte in Argentinien

Ganz Argentinien wurde von einer empfindlichen Kälte betroffen, die zur Zeit noch anhält. Selbst im subtropischen Norden Argentiniens sind Temperaturen bis minus 5 Grad zu verzeichnen. Aus Südargentinien wird sogar starker Schneefall gemeldet.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Friedrich Thiemicke, 88 J.
Aschersleben: Paul Siebert, 43 Jahre. — Bertha Drostbn geb. Kurbe, 81 Jahre.
Bernburg: Schulhausmeister i. R. Hermann Beetschub, 74 J.
Wittenberg: Luise Geißler geb. Dichte, 74 Jahre.

Verlobungen
Weißenfels: Ilse Bürger mit Gerhard Böther.

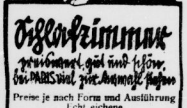
Vermählungen
Delitzsch: Landrat Ernst Meister u. Frau Hildegard geb. Tock.

Zurück!
Prof. Frese
Mühlweg 45

Dauerwellen 4.50 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 2c

Zuckerkranke nur noch **Diabetikerbrot**
nach Dr. Senftner. Alleinherstellerin Halle
W. Große, Goethestraße 7
Fernruf 28 550

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber angefertigt
Otto Gendel-Druckerei



Eiserzimmer
preiswert, gut und schön, bei PARIS wird zur Kaufmacht Ihnen
Preise je nach Form und Ausführung
Echt eichene
375.- 395.- 450.- 490.-
lackierte 260.- 275.- 295.-
325.- 375.- 395.-
Annahme all. Bedarfsbeckungsscheine
BRUNO PARIS HALLE
5 Min. v. Markt, 10 Uhrlichst 2 bis Domplatz 9

Anders Auto-Reisen Leipzig C1
Jeden Sonnabend 6 Uhr ab Leipzig
8 Tage Feriengluck in
Oberaudorf am „Kaiser" 55.-
Prien a. Chiemsee .. 55.-
Garmisch 65.-
Bayrischer Wald .. 47.-
Rheinland 63.-
Ostsee 59.-
Verlängerung möglich.
Volle Verpflegung und Abgaben.
Gute Hotels, sachkundige Führung.
Vertreter in Halle:
Hans Wilhelm, Gr. Steinstr. 74 Tel. 25449

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Donnerstag kauft Halle
frisch eintreffend **Schweine-Leber 84** Pf. ein ganzes Pfund
Freitag eintreffend **Schweine-Nieren 58** Pf.
Für Feinschmecker empfehle ich
Zwei Korb-Käse 13 Pf. mit Schimmel .....
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Graf Luckner
der „Seeteufel"
plaudert von seinen Abenteuern auf der Wochenendfahrt nach
Kopenhagen 23.50 RM.
vom 3. bis 5. August
Abfahrt ab Halle Sonnabend, 3. August, 10 Uhr • Rückkehr an Halle, Montag, 5. August, 10 Uhr
Auskunft: Reisebüro Saale-Zeitung, Halle, Kleinschmieden 6
Lloyd-Reisebüro H. Müller, Halle, Untere Leipziger Straße 28

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Dazwischen 7.00—7.10: Nachricht.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbeansprachen.
11.50: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert aus München. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Der Hohentwiel.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzertstunde.
16.30: Chr. Th. Weinlig, der Lehrer Richard Wagners.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Für Arbeitersjugend. Aus dem Sommer eines Landhelfers.
18.50: Deutsche Mikrophone.
19.00: Deutscher Feierabend. Das germanische Meer.
19.45: Besuche im Wagnermuseum in Tribschen.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Humoriz: ... und abends wird getanzt.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Alte und neue Kammermusik mit Gitarre.
23.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht.
6.05: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Gebrüder Walters und Bruno Fritz.

Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
11.05: Die Landfrau schaltet sich ein. Die Pflege des Familienerbgutes.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Mitarbeiter der Bauern: Melker und Tierpfleger. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte Programmhinweise.
15.15: Frauen am Werk. Frauenarbeit in den schlesischen Bergen.
15.45: Bücherstunde: Die unsterbliche Landschaft. Die Fronten des Weltkrieges.
16.00: Musik im Freien aus dem „Bürgerpark Pankow".
17.45: Zwischen den Zeilen der Kirchenbücher. Eine Plauderei über Sippenforschung.
18.00: Erste Blatt spielt.
18.35: Museum — aber lebendig! Ein Funkbericht aus den Berliner Staatlichen Museen.
18.50: Deutsche Mikrophone.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Ein bißchen Reisesehnsucht ..."
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch.
Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtl. Dienstes.
20.10: Lustiges Echo in den Bergen.
20.40: Fürs deutsche Mädel. Wir Mädel singen.
21.00: „Mann im Netz." Hörspiel unter Hochseefischern.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Klassiker und Zeitgenossen. Eine Kammermusik.

SEEREISEN IM MITTELMEER

D. „GENERAL v. STEUBEN." (14690 Brutto-Register-Tonnen)
17. AUG.-31. AUG. ab Rm. 270.- Italien / Griechenland / Türkei
2. SEPT.-14. SEPT. ab Rm. 250.- Italien / Spanien / Nordafrika / Griechenland / Jugoslavien
19. SEPT.-2. OKT. ab Rm. 250.- Italien / Jugoslavien / Griechenland / Tripolis
3. OKT.-23. OKT. ab Rm. 355.- Italien / Spanien / Marokko / Madeira / Teneriffe / Portugal / Bremen
Lloydreisen sind Feierlage
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Halle: Hermann Müller, jr. Lloydreisebüro Leipziger Straße 20, gegenüber dem Ritterhaus

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

VEREINS NACHRICHTEN

Jägerstammtisch. Donnerstag, den 25. Juli im „Talvogt" Talamtstraße 4.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

NSG. Ortsgruppe Ammendorf. Am Sonntag, dem 28. Juli, abends 8.30 Uhr, bringt im „Goldenen Adler" die Deutsche Bühne für Volksbildung aus Kassel das Theaterstück „Zu spät" (3 Akte) zur Aufführung. Eintritt nur 10 Pf.

NS. Kraft durch Freude.
Mittwoch-Sportkurse.
Allgemeine Körperschule (Für Frauen und Männer) Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 17—18.30 Uhr; Torschule 20—21.30 Uhr; Neumarktschule, Hermannstraße 20—21.30 Uhr. Fröbliche Gymnastik und Spiele (Nur für Frauen) Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 9—10.30 Uhr; Klosterschule, Klosterstraße 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule 20.30—22 Uhr. Rudern (Für Frauen und Männer) Universitäts-Bootshaus (Behrs Badeanstalt) Ziegelwiese 19—20.30 Uhr. Tennis (Für Kinder) VfL. 96.-Platz, Landanger ab 14 Uhr; (Für Frauen und Männer) täglich ab 16 Uhr. Schwimmen (Für Frauen und Kinder) Luisenbad, Mansfelder Straße 9—10.30 Uhr. Jiu-Jitsu (Für Frauen und Männer) P. Trümpler, Röpziger Straße 192, 20—21.30 Uhr.

S. O. S.
Der Retter ... anker auf Gegenseitigkeit ... verteuerten ... ist die „Kleine" der Saale-Zeitung. Kaum veröffentlicht, kann auch schon ein Angebot ein ...

Handwerksarbeiten
Besteche verchromt ... und schick „Nickel-Becker" Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Strapazier- und Sportkleider von „Rübmann" Schnitzer, Berlin Kirchenstr. 18

Einrahmungen gerahmte Bilder, Kunstdrucke, Photorahmen, Spezialanfertigungen F. Beichter Nachf. Gegr. 1850 Barfüßerstraße 1 Ruf 291 49

Crosschromanlage neu, modern ... „Nickel-Becker" Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 170
24. Juli 1935

Hang zur Gemächlichkeit ist für den Menschen schlimmer als alle Uebel des Lebens. Es ist daher äußerst wichtig, daß Kinder von Jugend auf arbeiten lernen.
Kant.

Im Kreis der Jugend muß man weilen,
Der Jugend Lust und Freude teilen;
Wer das vermag, der wird bewahren
Ein junges Herz bei grauen Haaren.
Wilh. Jordan.

Ein reiner Mund und reine Hand
Passieret frei durch alle Land
Rollenhagen.

Karten für die Uraufführung

Kriminalgeschichte von Heinrich Leis.

Kurz nach elf Uhr abends ging von der Villa Kunstmann der Alarmruf an die Polizei. Wenige Minuten später waren schon Beamte des Ueberfallkommandos zur Stelle, ihnen folgte bald Kommissar Fischer, der während des Telephonanrufs zufällig anwesend und auf besonderen Wunsch mit der Aufklärung des seltsamen Falles beauftragt worden war. Der Tatbestand lag, wie ihn Direktor Kunstmann schilderte, unzweifelhaft klar. Der Direktor hatte mit seiner Frau einer bedeutungsvollen Uraufführung im Filmpalast beigewohnt. Dem Hausmädchen hatte man für einige Stunden Urlaub gegeben, es war zur Zeit noch nicht zurückgekommen. Inzwischen aber drangen Einbrecher in die verlassene Wohnung und räumten dort unter den Kostbarkeiten rücksichtslos auf; sie stahlen nicht nur alles Bargeld und den wertvollen Schmuck der Hausfrau, sondern auch den Inhalt einer Kassette, der das recht ansehnliche Vermögen eines von dem Direktor verwalteten Wohltätigkeitsunternehmens darstellte und von ihm zu Abrechnungszwecken gerade am selben Tage erst in seine Wohnung mitgenommen worden war.

Mußte man nach alldem mit Tätern rechnen, die mit den örtlichen Verhältnissen aufs genaueste vertraut waren, so bekam der Fall durch die wunderliche Vorgeschichte noch eine eigene Note. Kunstmann hatte, wie er angab, gar nicht die Absicht gehabt, den Abend außerhalb zu verbringen; erst mit der Mittagspost waren ihm zwei Logenplätze für die Filmaufführung von unbekannter Hand zugeschickt worden. Er glaubte, irgend jemand unter seinen Freunden aus Künstlerkreisen sei der Absender und zögerte nicht, die Einladung anzunehmen. Erst zu spät begriff er, daß jene Karten nur ein Mittel für einen verbrecherischen Zweck gewesen waren und sich für ihre Käufer gut bezahlt gemacht hatten.

Kommissar Fischer begann sofort mit der Untersuchung der Spuren am Tatort. Die eingebrochenen Gäste hatten sich offenbar mit großer Gründlichkeit aus Werk gemacht und die Art, wie sie alle Schränke und Läden geöffnet und durchwühlt hatten, zeigte System und kecke Sicherheit, die keinen unversehenen Zwischenfall fürchtete. Fingerspuren waren trotz sorgfältiger Prüfung nirgends zu entdecken, wohl aber fand sich die Spur eines auffallend großen, schmutzigen Schuhes, die man bereits auf der Fensterbank abgedrückt sah und leicht durch alle Räume verfolgen konnte. Und diese Spur, die den Kommissar sogleich auf das dringlichste beschäftigte, wurde erster Anstoß für die bereits innerhalb weniger Stunden gelungene, überraschende Aufklärung des Rätsels. Fischer unterbrach sich plötzlich in der Arbeit, warf schnell einige Zeilen aufs Papier, die er einem Polizisten mit dem Befehl sofortiger Nachfrage überaab. Während der Mann davoneilte, setzte der Kommissar nun die Untersuchung der Zimmer mit wachsender Spannung fort.

Ein Ausdruck leicht spöttischer Heiterkeit blitzte zuweilen in seiner Miene auf, mit kurzem Kopfnicken bestätigte er sich das erfolgreiche Fortschreiten seiner Arbeit. Dann wandte er sich wieder mit allerlei Fragen an den Direktor, seine Frau und das inzwischen gekommene Hausmädchen, das angesichts der Spuren des Einbruchs in deutlich erkennbare Erregung geriet. Sein Benehmen war so auffallend, daß es auch dem Direktor nicht entging, der den Kommissar eine heimliche Andeutung zuflüsterte. Fischer, sonst in seinen Fragen zurückhaltend und beinahe wohlwollend, fuhr das Mädchen scharf an; dessen Verwirrung stieg immer mehr, es verscherte stotternd seine Unschuld und begann zu weinen. Der Kommissar hieß es streng, von einem Polizisten bewacht, im Nebenzimmer warten, und machte auch Kunstmann gegenüber keinen Hehl aus seinem Verdacht. Nur nebenher zog er von dem Direktor beiläufige Erkundigung ein, wie groß er etwa seinen Schaden einschätze, ob er gegen Einbruch versichert gewesen, ließ sich den Briefumschlag geben, in dem die Karten lagen und besah genau die von dem Platzanweiser durchgerissenen Billette. Dann bat er auch den Hausherrn, zunächst im Arbeitszimmer zu bleiben, um etwa noch vorhandene Spuren nicht zu verwischen.

Endlich allein, durchstöberte er alle Winkel. Auf die Oefen im Hause richtete er besonderes Augenmerk, vor allem schien ihn der Küchenherd zu fesseln. Hier fanden sich Spuren von frischer Asche, sorgfältig schob sie der Kommissar auf ein weißes Blatt: Zinarrenasche war es und ganz winzige Reste von verbranntem Papier. Und schon fuhr Fischer auf mit einem Laut, der wie unterdrückter Jubelruf klang; zwischen spitzen Fingern hielt er ein winziges Etwas, einen ganz kleinen, angekohlten Streifen farbigen Papiers, auf dem noch drei oder vier Druckbuchstaben zu lesen waren. Als er dann ins Arbeitszimmer zurückkam, verriet das Leuchten in seinem Blick, daß ihm des Rätsels Lösung schon gelungen war.

Fischer selbst hat von dieser Entdeckung später in seiner frischen Art Freunden gern erzählt. „Die Fusspur gab zuerst meinen Gedanken die Richtung in der ich nur fortzuschreiten brauchte um das scheinbar verwickelte Knäuel mit ein paar Handgriffen zu entwirren. Die Spur erschien mir zu deutlich, kurz gesagt „präpariert", denn bei dem trockenen Wetter gehörte schon Kunst dazu, sich einen Stiefel derart zu besohlen. Mir eine künstliche Spur vorzuweisen, aber konnte nur im Interesse einer einzigen Seite liegen und ich gab dem Verdacht Raum, so unwahrscheinlich er zunächst dünkte. Ich schickte einen Polizisten mit entsprechenden Erkundigungen fort, inzwischen kam das Mädchen, das sich so töricht benahm, daß es mir leicht fiel, es verdächtig zu machen, um ungestört weiterarbeiten zu können. Ich betrachtete genau die dem Direktor zugesandten Logenkarten und rechnete, wenn mein Gedanke richtig war, konnten auch die fehlenden Stücke der Kontrollabschnitte nicht weit sein. Ich suchte und fand einen zugehörigen Streifen halbverkohlt im Küchenherd.

Nun sind auch Sie gewiß schon hinter die Lösung gekommen und fragen, was war Ursache von allem? Durchs Telephon hörte ich auf meine schriftliche Anfrage, was ich erwartet hatte: daß es mit Direktor Kunstmanns Vermögensverhältnissen durchaus nicht so glänzend stand, wie die Allgemeinheit glaubte. Nun war es an der Zeit, ihm mein Beweisstück vorzuhalten; der Umsichtuno von völliger Sicherheit zu plötzlicher Anklage kam ihm so überraschend, daß er zusammenbrach und alles gestand. Eine ähnliche Diebesgeschichte hatte ihm den Gedanken eingegeben: verschwenderisches Leben hatte ihn ruiniert daß er sich an den anvertrauten Geldern des Wohltätigkeitsvereins verarifF. Durch einen vorgetäuschten Einbruch glaubte er, nicht nur diese Unterschlaauna zu vertuschen, sondern auch von der Versicherung für die angeblich gestohlenen, in Wahrheit längst verkauften Schmuckstücke eine schöne Summe Geld herauszuschlagen.

Der Plan war nicht übel erdacht, aber doch recht ungeschickt durchgeführt. Vor allem beging Kunstmann den Fehler der Dilettanten des Verbrechens, die falsche Spur mit der er uns verwirren wollte allzu deutlich zu unterstreichen und derart fing er sich in der eigenen Falle. Den alten, zerrissenen Schuh übrigens, den er benützte und den ich aus dem Bach im nahegelegenen Parkgelände fischte habe ich mir zur Erinnerung an den Fall in meinem Privatmuseum aufgehoben. Dort habe ich eine Menge von Merkwürdigkeiten solcher Art; wenn Sie mich besuchen, zeige ich sie Ihnen gern!"

Was geschah am 24. Juli?

Vor 15 Jahren (1920): Abstimmungsfarce in Eupen-Malmedy. Deutsches Land wird mit brutaliser Gewalt an einer wirklichen Abstimmung verhindert und dann Belgien zugesprochen.

Vor 20 Jahren (1915): Erstürmung der Festungen Rozan und Pultusk am Narew durch die Armee v. Gallwitz.

Vor 126 Jahren (1809): Aufbruch des Herzogs von Braunschweig mit seiner „Schwarzen Schar".

Vor 152 Jahren (1783): Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas von der spanischen Herrschaft in Caracas geboren.

Der Schatz des Trifon

An der Küste des Polarmeeres / Ein junger Mann auf Abenteuern

Mit allem Nötigen ausgerüstet, ist vor einiger Zeit der 25jährige James Ingram von Cardiff aus aufgebrochen, um drohen an den Küsten des Eismeeres sein Glück zu machen. Es handelt sich um die Erschließung einer reichen Goldmine, deren Entdeckung er auf ganz seltsame Weise gemacht hat.

Es sind jetzt bald zwei Jahre her, da packte den jungen Engländer, der als Verkäufer in Manchester arbeitete, die Sehnsucht nach der Ferne. Ewig hinter dem Ladentisch stehen, das war doch keine Sache für einen 23jährigen Menschen, dem die ganze Welt noch offen stand. Statt also frühmorgens zur Arbeit zu gehen, raffte er eines Tages sein Vermögen von acht Pfund zusammen und fuhr los. Mit dem nächsten besten Schiff. So kam er nach Finnland, das er nach allen Richtungen durchquerte. Sein erstes unangenehmes Abenteuer hatte er, als er in die Nähe der russischen Grenze von Rotgardisten angegriffen wurde. Die Leute hielten ihn für einen Spion und schleppten ihn ins Gefängnis. Er hätte wahrscheinlich die diplomatische Vertretung seines Landes in Anspruch nehmen können. Aber er verzichtete darauf, denn er wollte die Dinge ganz allein mit sich abmachen. Nach ein paar Monaten wurde er dann auch wieder freigelassen. James Ingram kehrte nach Finnland zurück und durchstreifte bald darauf mit einem Altersgenossen, einem jungen Finnländer, den er kennengelernt hatte, Lappland.

Eine Bärenjagd wäre ihnen beinahe zum Verhängnis geworden. Auf der Verfolgung des verwundeten Tieres verirrten sie sich in den Wäldern. Sie wanderten Tage und Nächte lang, wobei sie sich von Wurzeln und Moos ernährten, nachdem der kärgliche Proviant zu Ende gegangen war, aber einen Ausweg aus dieser Wildnis fanden sie nicht. In ihrer höchsten Not, und als sie bereits die Verzweiflung gepackt hatte, stießen sie auf eine Köhlerhütte. Der Köhler, der hier in der Einsamkeit und im Schweigen der Wälder lebte, war ein alter Lappe, der auf den Tod darniederlag. Sie pflegten ihn, so gut es ging. Aus Dankbarkeit hat ihnen dann der Mann, bevor er starb, sein ängstlich gehütetes Geheimnis von einer Goldmine preisgegeben.

Wie der Sterbende erzählte, sei vor über 400 Jahren ein Mönch namens Trifon nach Lappland gekommen und habe an der Küste des Polarmeeres ein Kloster gegründet. Es war damals wohl die nördlichste Ansiedlung von Menschen. Die frommen Brüder lebten von dem Gold, das sie aus den Gebirgsflüssen wuschen. Auf der Suche nach neuem Gold ist dann von dem Prior des Klosters, von Trifon, eine überaus reiche Ader gefunden worden. Aber bald darauf kamen die Schweden ins Land, brannten das Kloster nieder und verbrennten die kleine Gemeinde. So ging das Geheimnis der Goldmine verloren. Nur wenige Eingeborene wußten davon und vererbten das Geheimnis vom Vater auf den Sohn. So hatte auch der Köhler davon erfahren, aber ihn und seine Landsleute reizte das Gold nicht. Sie wollten ihren Frieden und wußten, daß an diesem gleißenden Metall nur der Fluch hängt.

James Ingram aber scheint anders darüber gedacht zu haben. Er kehrte in die Heimat zurück, rüstete sich als Goldgräber aus und fährt nun zum zweitenmal in die abgeschiedenheit Lapplands, um dort den Schatz des Trifon zu heben.

Er beherrschte 25 Sprachen

Erst jetzt, nachdem William Kent, ein schlichter englischer Pater im Alter von 78 Jahren gestorben ist, und nachdem viele wissenschaftliche Institute sich nach neuen Sprachphänomenen umsehen müssen die wie er 52 Sprachen beherrschen, vernimmt die Welt von diesem wundersamen Pater. Dabei war er nur einmal im Ausland gewesen, und zwar in Holland. Alle anderen Sprachen hatte er daheim lesen, schreiben und sprechen gelernt. Er entwickelte sich zu einer derartigen Erscheinung, daß die englischen Museen ihn genau so zu Rate zogen wie Scotland Yard, wenn ihnen ein Verbrecher mehr als „spanisch" vorkam.

Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

5. Fortsetzung.

Tavreen strahlte sie überrascht und freudig aus seinen schwarz umschmitten Augen an: „Na, so einsam hier, mein liebes Kind? Gell, Sie haben doch nichts zu tun. Da könnten Sie einem armen, abgearbeiteten Mann doch etwas Gesellschaft leisten. Meine Arbeit im ersten Akt ist nämlich beendet, ich komm erst wieder im zweiten dran. Jetzt ist doch nichts mehr los auf der Bühne."

Damit war er die Widerstrebende mit sich in seine Garderobe. Der freundliche Ton Tavreens verwirrte Gesion. Alle ihre Pläne waren über den Haufen geworfen, jetzt konnte sie nicht mit vollem Geschütz losfahren.

Tavreen hatte sich unterdessen auf den kleinen Schleifklischemel vor seinem, von vielen Lichtern angestrahlten Toilettespiegel gesetzt, auf dessen Marmorplatte unzählige Flaschen, Dosen und Tiegel standen.

Mit viel zu leiser Stimme begann Gesion:

„Ich wollte nämlich eigentlich Sie fragen . . . mit Ihnen sprechen."

„Nur Mut, meine Kleine", scholl es vom Spiegel her wo der Schauspieler mit kundiger Hand ein Schminkbürstchen über die Augenbrauen führte. „Na, was hat denn mein liebes Mädel auf dem Herzen?"

Gesion hatte diesen jovial lebemännischen Ton, mit dem der Schauspieler kleine Chorsängerinnen, Balletttmädchen zu bedenken pflegte, nicht ohne ihnen dabei vertraulich über die Schulter zu streicheln. Beinah war sie zufrieden, daß er sich wieder als der alte zeigte. Ihre ganze Abwehr fand sie wieder und ein wenig von der Härte, die sie für ihre Auseinandersetzung mit ihm brauchte:

„Herr Intendant hat mich zu Ihnen geschickt", sagte sie mit einer Betonung, die sie selbst als recht geschickt empfand.

Tavreen gab nur ein langgezogenes „ah?" von sich.

„Ja, Herr Intendant!" fuhr Gesion unbeirrt fort. „Ich hatte ihm eine Frage zu stellen, und er erklärte mir, Sie wären der geeignete Mann, sie mir zu beantworten."

„Sehr interessant", machte Tavreen und verzerrte sein Gesicht angelegentlich zu einer vermutlich äußerst bühnenwirksamen Fratze, die er aufmerksam im Spiegel betrachtete. Seine aufreizende Gleichgültigkeit gab Gesion wieder das geröttete Maß Wut wieder, das sie brauchte, um ihm entgegenzutreten.

„Mit welchem Recht haben Sie veranlaßt, daß man mir die Rolle wegnimmt?" fragte sie direkt und machte einige Schritte auf ihn zu.

Doch Thomas Tavreen, in langjähriger Theaterpraxis mit jeder leichten und groben Art des Krachs, der Intrige vollauf vertraut, war ein Gegner, den die ersten Vorpostengefechte nicht aus seiner wohlbefestigten Stellung vertreiben konnten. Die Aufregung der Premiere schien ihm nichts angehabt zu haben. Ein vorbildlich leises Erstaunen leate sich deutlich auf sein geschminktes Gesicht, während er mit dem Zeigefinger etwas Fett auf der Nase verrieb.

„Ich? Ach, da sind Sie aber falsch unterrichtet. Sie werden doch nicht die typische Anfängergewohnheit haben, jeden Kunst zu glauben, den ein Intendant Ihnen aufsticht."

Für einen Augenblick ließ sich Gesion blufken: sollte der alte Schwilling wirklich gelogen haben? Die selbstverständliche Ruhe des Schauspielers hatte etwas so Natürliches an sich daß sie ihm in dieser Sekunde die Gemeinheit nicht zutraute. Aber dann sah Gesion in den Spiegel. Und, hinter dem breiten Rücken Tavreens stehend, den dicken, süßlich scholen Geruch der Schminke in der Nase erblickte sie in dem Glas hellbeleuchtet das Gesicht des Schauspielers: unwahrscheinlich gesund und kräftig, verriet es unter der rötlich braunen Schminkschicht, die die Jahre noch kraftvoll herausarbeitete, eine solche heiter blickende Brutalität, und dann, als er langsam den Kopf zu ihr drehte, die abstoßend nackte Gier, sie zu besitzen — daß Gesion, blitzschnell gefaßt und erfüllt von namenloser Abscheu mit unverrückbarer Klarheit wußte, er log, berechnend und kalt, unbekümmert darum, ob er ihre Zukunft zerstrat.

„Er hat nicht gelogen", schrie sie. „hören Sie. Sie haben mir die Rolle weggenommen. Aber ich lasse mich von Ihnen nicht tyrannisieren. ich verlange Rechenschaft, sofort. Warum weigern Sie sich, mit mir zu spielen? Was habe ich Ihnen getan?"

„Bezaubernd sind Sie, wenn Sie sich so aufregen", flüsterte Tavreen, sein grinsendes, geschminktes Antlitz kam Gesion ganz nahe, seine Hände griffen nach ihr. „Aber gar nichts haben Sie mir getan. Vielleicht werde ich auch mit Ihnen spielen, nicht nur im nächsten Stück, sondern noch in manch weiteren, aber ich muß Sie doch erst einmal als Partnerin erprobt haben, man kann sich doch nicht so fremd bleiben. Das beeinträchtigt das Zusammenspiel."

Sein heißer Atem schlug Gesion ins Gesicht. Er hatte sie kräftig umfaßt, beugte ihren Leib rückwärts und taumelte erst zurück, als Gesion mit der Faust in sein Gesicht schlug und ihn mit einem geschickten Stoß von sich schleuderte. In dem Gesicht des Schauspielers Thomas Tavreen war nichts mehr von der übergelegenen Liebenswürdigkeit und ritterlichen Höflichkeit, mit der er Gesion in seine Garderobe geladen hatte.

Mit wutverzerrten Zügen, deren Grausamkeit durch die Schminke noch erhöht wurde, rieb er sich die geschlagene Stelle, und mephistophelischer Hohn lag in seiner Antwort.

„Ganz wie Sie wünschen Fräulein Hall! Es liegt in Ihrer Hand ob Sie an diesem Theater spielen werden oder nicht. Ich warte nach der Aufführung auf Sie der Teetisch in meiner Wohnung ist für zwei Personen gedeckt. Dort wird sich entscheiden, ob Sie Ihre Rolle zurückerhalten. Beschweren Sie sich getrost, wenn Sie Lust haben, aber ich würde es Ihnen nicht empfehlen. Der Weg den ich Ihnen eben vorgeschlagen habe, dürfte aber der sicherere sein."

So unfaßbar dünkte Gesion diese Dreistigkeit, daß ihr die Worte auf den Lippen erstarben. Geraume Zeit verstrich, bis sie sich wieder in der Gewalt hatte. Ein plötzliches Klopfen an der Tür schnitt ihr die Antwort ab.

„Eben wurde ein Brief für Sie abgegeben, Herr Tavreen", sagte der alte Theaterdiener Luserke, der aus den Schauspielers Aufforderung in die Garderobe trat. „Von Ihrer Frollein Schwester nämlich. Und daß Sie ihn sofort lesen, läßt sie sagen. Ein fremder Herr hätt' ihn heut' mittag abgebracht, und wo Ihre Frollein Schwester gesagt hat, Sie kämen vor der Aufführung noch mal nach Haus, da hätt' er ihn daaclassen. Aber wie Sie nu nicht nach Haus' gekommen sind," der Alte holte tief Atem, „da is er nu hier. Und das Abendessen wär' auch kalt geworden . . ."

„Schon gut", schnauzte Tavreen unwirsch und steckte den Brief in die Rocktasche. „Sie können geh'n", fuhr er den alten Luserke an, der noch unschlüssig an der Tür stand.

Dann wandte er sich wieder zu Gesion:

„Wir scheint, zwischen uns ist nun alles klar. Weitere Fragen werde ich Ihnen gern heute abend bei unserer Privatunterredung beantworten. Ich muß jetzt auf die Bühne, der erste Akt wird gleich zu Ende sein, ich schätze, daß das Publikum mich zu sehen wünscht."

Ohne Gesion eines weiteren Blickes zu würdigen, lief er hinaus und stürzte fort nach der Bühne zu. Seine Eitelkeit hätte es nicht ertragen, sich in den Beifall hinein, den er nach dem ersten Akt wohl erwarten durfte, vor dem Vorhang nicht zu verneigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0013

Gerste oder Hafer?

Ein kleiner Streit in der Erntezeit.

Von Heinz Klockenbusch.

Der Julitag war noch viel schöner, als man ihn in Gedichten schildern kann. Er war so schön, daß er die Herzen von Todfeinden in versöhnlichere Stimmung versetzt hätte.

Auch in der Seele Herrn Nagels, der sich mit seiner Gattin an einem Ackerrain niedergesetzt hatte, regte sich etwas von jener Stimmung. Kein Lüftchen regte sich. Irgendwo tummelte ein Falter. Die unwirkliche Stille ringsum wurde nur durch eine Bemerkung der Frau Nagel unterbrochen.

„Wie herrlich ist doch diese idyllische, harmonische Ruhe weit und breit! Und da gibt es noch Menschen, die in Zank und Unfrieden miteinander leben!

„Kaum zu glauben!" sagte Herr Nagel.

„Nicht wahr? — Was müßte das für ein verrohter Mensch sein, der diesen majestätischen Frieden der Natur durch Schimpfen und Streiten entwehen würde!"

„Gar nicht auszudenken!" sagte Herr Nagel.

Vor ihnen dehnte sich die Unabsehbarkeit eines reifen Getreidefeldes bis an den Horizont aus. „Man sollte den Birnstaub von seinen Füßen abschütteln und Bauer werden!" sagte Herr Nagel. Frau Nagel stellte sich ihren Gatten hinter dem Pfluge vor und unterdrückte eine ironische Bemerkung. Es war wie gesagt, ein äußerst friedlicher Tag. Statt dessen sagte sie: „Du solltest aber nicht mit den Füßen die schönen Gerstenhalme zertreten, Egon!"

Herr Nagel zog ruckartig die kurzen, aber flammigen Beinchen an sich. „Entschuldige! Ich habe das gar nicht bemerkt. Uebrigens ist dir ein kleiner Irrtum unterlaufen insofern, als es sich bei diesen Halmen nicht um Gerste, sondern um Hafer handelt!"

„Deine naturwissenschaftlichen Kenntnisse in Ehren, Egon, aber daß dieses nicht Hafer, sondern Gerste ist, das sieht doch ein Kind!"

„Liebes Kind!" erwiderte Herr Nagel mit mildem Vorwurf, und jener Ueberlegenheit, die wahre Bildung dem Menschen verleiht. „Das ist Hafer. Ich erinnere mich genau, daß wir in der Quarta . . . Aber wenn du es für Gerste hältst, läßt sich darüber nicht streiten. Erst recht nicht an solch einem friedlichen Julitag!"

Mit diesen Worten schloß er die Augen zu einem kleinen Nickerchen. Leider weckte ihn die Stimme seiner Frau sehr bald wieder. „Egon?"

„Was wünschest du?" brabbelte er.

„Ich wollte dir nur sagen, daß jeder Irrtum meinerseits völlig ausgeschlossen ist. Ich habe zu Hause ein Buch, in dem alle Getreidepflanzen abgebildet sind. Ich werde dir beweisen . . ."

„Laß mich in Ruhe! Das ist Hafer und damit basta!"

„Natürlich! Wenn ihr Männer nichts Sachliches vorzubringen wißt, werdet ihr brutal!" sagte sie bitz.

„Die Sachlichkeit ist wohl ein weibliches Privilegium, wie?" höhnte er.

Darauf erwiderte Frau Nagel mit erheblichem Stimmaufwand etwas, was durch eine gewaltig dröhnende Stimme übertönt wurde.

„Eine Schande ist das!", schimpfte der Eigentümer dieser Stimme, ein mächtiger Mann in ländlicher Kleidung. „Sie konnten sich auch einen anderen Platz zusuchen, statt hier das Korn zu zertreten. Das ist Flurschaden und man sollte so was zur Anzeige bringen!"

Herr Nagel war verlegen, seine Gattin erschrocken. Beide ließen das tobende Unwetter über sich ergehen. Was sollte man da auch machen? Der Mann, wohl der Eigentümer des Feldes, hatte recht. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich der Zorn des Bauern ausgetobt hatte. Schließlich aber entfernte er sich wie ein abziehendes Gewitter. — Da erhob sich Nagel und erklärte: „Ich werde diesem groben Menschen unter vier Augen die Meinung sagen.

Als er ihn eingeholt hatte, klopfte er dem Riesen herablassend auf die Schulter, wobei er sich allerdings auf die Zehenspitzen stellen mußte. „Gestatten, Nagel!" sagte er. „Darf ich Ihnen eine kleine Entschädigung für die zertretene Gerste anbieten? Hier haben Sie zwei Mark, lieber Freund!"

„Der Mann nahm lachend das Geld. „Das ist aber keine Gerste!" sagte er.

„Wie?" runzelte Nagel die Stirn. „keine Gerste . . .?"

„Nee! Das ist Weizen!" erklärte der Mann.

„Natürlich, ich weiß! Meine Frau allerdings, die natürlich keine Ahnung hat, behauptet, es sei Gerste. Sie wissen ja, Frauen müssen immer recht haben . . ."

„Ich kenne das", sagte der Mann schlicht.

„Und nicht wahr, lieber Freund, Sie erweisen mir eine Gefälligkeit? Sehen Sie, ich möchte meiner Frau recht geben, um des lieben Friedens willen. Da sie aber selbstredend mich nicht für maßgebend hält, müßten Sie, als Fachmann sozusagen . . . — Wissen Sie was, Sie kommen so in zehn Minuten ganz zufällig noch einmal des Weges. Da könnten Sie doch im Vorübergehen irgendeine Bemerkung machen, aus der hervorgeht, daß das auf dem Felde Gerste ist, nicht wahr?"

Der Bauer verstand und Nagel kehrte zu seiner Gattin zurück.

„Ich habe ihn gezwungen, um Entschuldigung zu bitten!" erklärte er auf ihre Frage.

Nach zehn Minuten kam der Bauer wieder vorüber. Da erhob sich Frau Nagel. „Bitte, mein Herr, sagen Sie doch meinem Gatten, was das für ein Getreide ist auf Ihrem Felde!"

„Das ist nicht mein Feld!"

„Wie? Nicht Ihr Feld?"

„Nee! Ich habe bloß n' kleinen Garten. Das Feld gehört dem Bauer Großjohann . . ."

„Aha!" sagte Frau Nagel empört. „Und dann wagen Sie frecher Mensch es uns in diesem unverschämten Ton anzufahren?"

„Und wenn Sie sich noch so aufregen Frau, deswegen hat Ihr Mann doch recht wenn er sagt, daß das Weizen ist!"

Ist die Maus schuldig?

Kleine Ursachen, große Wirkungen / Die Kette ohne Ende

Eine folgenschwere Explosion hat sich kürzlich in einem Siedlungshaus bei Bordeaux ereignet. Drei Frauen und vier Kinder wurden schwer verletzt. Die Ursache dieses Unglücks war eigentlich eine Maus. Eine der Frauen war mit einem glühenden Schürhaken einer Maus nachgelaufen, die sich in den Unterraum des Küchenausgusses verkriechte. In diesem Unterraum aber waren, ohne daß es die Frau wußte, Jagdpatronen des Ehemannes aufbewahrt, der ein leidenschaftlicher Jäger war. Der glühende Schürhaken versengte eine der Papphülsenpatronen, das Pulver fing Feuer und im nächsten Augenblick gab es einen furchtbaren Knall, eine riesige Stichflamme schoß hoch, das ganze Zimmer wurde zerstört und alle anwesenden Personen schwer verletzt.

Eine Maus war die eigentliche Ursache. Es ist natürlich nicht gerade üblich, diesem kleinen Nager mit einem glühenden Schürhaken nachzulaufen — aber wäre die Maus nicht gewesen, dann wäre sicherlich das ganze Unglück nicht geschehen, das steht wohl ohne Zweifel fest, wenngleich sich vielleicht spitzfindige Logiker gegen diese Folgerung wenden werden.

Kleine Ursachen, große Folgen. Man denke an den wahrhaft tragischen Tod der großen Tänzerin Isadora Duncan. Ein langer Schleier, den sie stets um den Hals gewickelt trug, verwickelte sich mit seinen Enden in ein Rad des Autos, in dem sie fuhr und erwürgte sie in wenigen Sekunden. War der Schleier schuldig?

Die Aufzählung der kleinen Ursachen, die sich zu großen Katastrophen auswuchsen, würde viele, viele dicke Bände ausfüllen. Die brennende Zigarre oder Zigarette, unachtsam weggeworfen, hat schon stattliche Wälder vernichtet, Schiffe und Häuser in Flammen aufgehen lassen und Schaden verursacht, der in die Hunderte von Milliarden geht. Ein Insekt, das einem Flugzeugführer ins Auge flog, hat vor einigen Jahren ein Flugzeug zum Absturz gebracht, eine Stecknadel im Hafer verursachte vor dem Kriege den Tod eines der berühmtesten englischen Rennpferde, ein mißverstandener Befehl soll die Ruhen den russisch-japanischen Krieg gekostet haben, denn eine ganze Zugladung sehnlichst erwarteter Munition entpuppte irrtümlicherweise Heiligenbilder. Der Krieg wurde selbstverständlich auch aus anderen Gründen unglücklich für Rußland . . . man könnte stundenlang so weiter aufzählen.

Es sind nämlich immer kleine Ursachen, auf die man bei der Erforschung großer Katastrophen stößt, soweit überhaupt eine Wechselwirkung von Ursache und Folge dabei festgestellt werden kann. Mit aller Kausalität ist es aber bekanntlich so eine Sache, denn es ist eine Kette ohne Anfang und ohne Ende, man gerät bei eifrigem Nachforschen von Glied zu Glied. Die Maus, die eine Explosion verschuldet, würde vermutlich wenn sie es könnte, die Angelegenheit ganz anders sehen und erklären, und das Insekt, das das Flugzeug zum Absturz brachte, sich dagegen verwahren, der eigentlich Schuldige zu sein.

Kurt Zurland.

Die Wasserversorgung der größten Stadt der Welt

Von der Londoner Wasserinspektion ist kürzlich ein interessanter Versuch gemacht worden: man hat nämlich eine Tube mit Typhusbazillen absichtlich in ein Wasserbehälter entleert und festgestellt, daß bei den Prozessen, die das Wasser durchmachen muß, ehe es an die Verbraucher gelangt, die Typhusbazillen sterben, ehe sie zu einem von den Millionen gelangen, die das Wasser benutzen. Im ganzen werden durch die Londoner Behälter 7 Millionen Menschen mit Wasser versorgt, das ist mehr als die gesamte Bevölkerung von Australien und Neuseeland zusammengenommen. Die Londoner brauchen pro Kopf etwa 200 Liter täglich, wovon allerdings ein sehr großer Teil durch tröpfelnde Wasserhähne, undichte Rohre und übermäßig gefüllte Badewannen verloren geht.

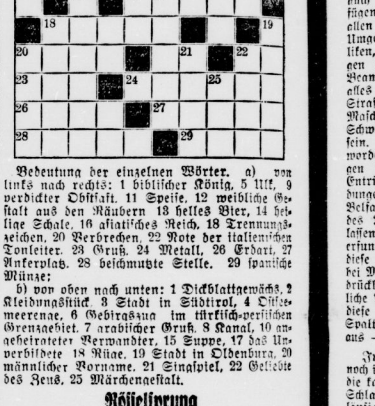
Der größte Teil des Wassers kommt von der Themse, das übrige vom Lea Fluß, von den Chadwell Quellen und von mehreren Brunnen in Kent. Ein Gesetz verbietet, daß an einem Tage mehr als 1 Milliarde Liter aus der Themse entnommen werden. Das Wasser wird in riesige Behälter gepumpt, die genügend Wasser enthalten, um die ganze Bevölkerung der Welt für zehn Tage mit Wasser zu versorgen. Das größte der Behälter befindet sich in Littleton. Man würde eine Stunde brauchen, um ihn zu Fuß zu umkreisen.

In früheren Zeiten war es üblich, das Wasser aus der Themse direkt zum Hause des Verbrauchers zu schaffen. Später wurden große Vorratsbehälter gebaut, um im Falle einer eintretenden Dürre mit genügend Wasser versehen zu sein. Als man diese gebaut hatte, fand man, daß das in ihnen enthaltene Wasser viel sauberer war. Der Schmutz setzte sich am Boden ab, und schädliche Organismen starben ab, wenn das Wasser eine Zeitlang aufbewahrt wurde. Infolgedessen ließ man fast das ganze Wasser erst diesen „Ablagerungsprozeß" durchmachen. Dann baute man die Sandfilter, in denen die noch nicht ausgeschiedenen Fremdkörper entfernt werden und schließlich leitete man es noch durch die flachen Sandfilterbetten, von denen mit 178 hat, die eine Fläche bedecken, die halb so groß ist wie der Hyde Park. Das Wasser fließt durch 25 Zentimeter groben Kies und 25 Zentimeter feineren Kies und etwa 1 Meter Sand, um auch die letzten Unsauberkeiten zu entfernen. Es fließt so langsam durch diese Filterbetten, daß jeder Tropfen Wasser fünf Stunden braucht, um nur durch die obere Sandschicht hindurchzukommen. Dann fließt das Wasser durch die Röhren unter den Straßen von London bis an den Wasserhahn.

Die Reinigung des Wassers hat eine gute Wirkung gehabt: die letzte Cholera-Epidemie in London ereignete sich im Jahre 1865, und während im Jahre 1900 in der Grafschaft London von 100 000 Menschen noch 17 an Typhus starben, beträgt diese Ziffer heute nur noch eine von 100 000.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 biblischer König, 5 Ulk, 9 verdickter Obstsaft, 11 Speise, 12 weibliche Gestalt aus den Räubern 13 helles Bier, 14 heilige Schale, 16 asiatisches Reich, 18 Trennungszeichen, 20 Verbrechen, 22 Note der italienischen Tonleiter, 23 Gruß, 24 Metall, 26 Erdart, 27 Ankerplatz, 28 beschmutzte Stelle. 29 spanische Münze;

b) von oben nach unten: 1 Dickblattgewächs, 2 Kleidungsstück, 3 Stadt in Südtirol, 4 Ostseeerenge, 6 Gebirgszug im türkisch-persischen Grenzgebiet, 7 arabischer Gruß, 8 Kanal, 10 angeheiratete Verwandter, 15 Suppe, 17 das Unverbildete 18 Rüge, 19 Stadt in Oldenburg, 20 männlicher Vorname, 21 Singspiel, 22 Geliebte des Zeus, 25 Märchengestalt.

Rösselsprung

			das	nur		
kopf	ver-	noch	lang	rub'	sich	
nicht	ver-	bei	zu	so	zwei-	
ren	den	lier	ver-	ständ-	in	
mut	to-	lo-	dich	ge-	meist-	
	prom-	a-	sturm	daß		
Kampf	den	ren	to	der	im	
		ver	du			

Einsam, voller Verzweiflung, blieb Gesion in der leeren, überheizten Garderobe zurück. Ihre Fassung schwand, die Nerven versagten den Dienst, sie hatte sich zuviel zugemutet. Schmerzvoll erkannte sie ihre Niederlage: den Gemeinheiten des Schauspielers war sie nicht gewachsen.

Aufschluchzend fiel sie in einen Sessel und verbarg das Gesicht in den Händen. Allmählich löste sich der Krampf: unaufhaltsam strömten die Tränen. Kraftlos fühlte sie sich, wie ausgebrannt, alle Energie war fort, nur die Wut kochte unbezähmbar in ihr.

Erst der donnernde Applaus, der eben deutlich vernehmbar an ihr Ohr drang, weckte sie aus der Verstörung, in der sie sich ganz dem Schmerz überlassen hatte. Schnell sprang sie auf. „Das niemand etwas erfährt, daß niemand etwas erfährt", dachte sie unaufhörlich, während sie, das Taschentuch vor dem Gesicht, ängstlich in ihre Garderobe flüchtete.

Dort, inmitten der vertrauten Gegenstände, wurde sie ruhiger. Sachlich konstatierte sie, daß ihr Gesicht entsichtlich verheult aussah. Mit eiliger Hand drückte sie die Quaste in den Puder und ließ die Tränenspuren unsichtbar werden.

Die alte Garderobiere — im Theater aus unbekannten Gründen schlicht die „Mumms" genannt — watschelte dienstfertig herzu:

„Schön muß es gewesen sein", sie schüttelte den Kopf mit dem lächerlich kleinen Häubchen. „Hören Sie doch nur den Beifall. Und das schon nach dem ersten Akt! Das gibt sicher 30 Vorhänge. — Geh'n Sie doch sich's ansehen, Kindchen. Sie haben ja heut auf der Bühne doch nichts zu tun. — Und Ihr Fräschen vergaffen Eie nicht", fügte sie hinzu, als Gesion willenlos aufstand und die Garderobe verließ.

9

Der zweite Akt war schon im Spielen, als Gesion Hall zitternd die Loge 2 betrat.

10

Es lag etwas seltsam Aufreizendes in der leisen Tanzmusik, die zu Beginn des zweiten Aktes gedämpft hinter der Bühne erscholl. Das erregende Näseln der Saxophone, von undeutlichem Geigengewirr untermalt, drang auf die Bühne, die ein leeres Hotelzimmer darstellte. Der Wind trieb die langen weißen Vorhänge dieses unpersönlich möblierten Raumes nach innen, daß der Stoff, angstvoll flatternd, wie das Signal kommender Schrecknisse wirkte. Sehr lange dauerte dieses stumme Stimmungsbild, in dem nichts vorging, und nur Wind und Musik ein flüsterndes Zwiegespräch zu halten schienen. Selbst Erwin, der sich von Kelling schon des öfteren scherzhaft zur Aufmerksamkeit hatte mahnen lassen müssen, starrte wie gebannt auf die Bühne, und niemand in dem Theater hätte gewagt, über diese schier endlose Pause, in der doch nichts vorging, zu spotten oder seinen Unmut zu äußern. Die eintönig-banale Melodie der Tanzmusik nahm plötzlich eine überraschend sanfte Wendung, die von einem barbarischen Trauermarsch abgelöst wurde, der doch kultiviert genug war, um als Tanzmusik in der Halle eines großen Hotels gelten zu können. Beinahe erlösend wirkte es — und sichtlich fühlte dies die vibrierende Zuschauermenge — als Tavreen vorsichtig aber mit der Sicherheit des geübten Verbrechers in das Zimmer trat, das er mit den behutsamen Bewegungen einer Katze unterschritt. Tavreen, der leise die Melodie der Tanzmusik mitgesummt hatte, pfiff durchdringend und begrüßte dann mit unnachahmlicher Nachlässigkeit seine Komplizen, die in unterwürfiger Haltung verharrten. Niemand hatte bemerkt, daß die Szene hier stockte, da Tavreen sich an die Anweisungen Dr. Schwendts nicht mehr hielt und durch ungewohnte Bewegungen, Betonungen und Worte seine Mitspielenden aus dem Konzept brachte.

„Sieh doch hin", stieß Kelling Elmshoff an, der unverwandt in die Loge 2 starrte, wo Gesion endlich erschienen war. Erwin zuckte zusammen, und Kelling, dessen scharfer Blick Gesions ungewöhnliche Blässe erkannte, empfand für einen kurzen Augenblick, daß sich hier etwas abgespielt hatte, das mindestens ebenso erregend war wie das Stück auf der Bühne, wo Tavreen vergeblich suchte, seine Komplizen zu etwas zu überreden, was diese ihm abschlugen. Und nun kam die erste große Szene des Schauspielers, in der er, alle Vorschriften Dr. Schwendts über den Haufen rennend, einen langsamen Ausbruch der Wut und der Verzweiflung hinsetzte, der selbst den verträumten Erwin wieder zu sich rief. Er wußte seine Helfershelfer dazu bringen, ihm bei der Ermordung der alten Holländerin, der das Zimmer gehörte, behilflich zu sein. Tavreen zog alle Register der Ueberredung, ließ versteckte Drohungen durchblicken, deutete Belohnungen an, erklärte mehrmals deutlich, wie alles vor sich gehen müsse, aber es half nichts, seine Genossen scheuten vor der Tat. Da begann Tavreen zu schreien, er verzweifelte, er beschwor die Freunde, er fand plötzlich Töne des Herzens, er berief sich auf ihre lange Zusammenarbeit, um schließlich in ein hemmungslos schluchzendes Gekrächz auszubrechen, vor dem die Komplizen schließlich kapitulierten. In jedem Ton aber hörte auch der blasierte Pfennerenbesucher im Parkbunden Rund des großen Theaterraumes die Unechtheit, das Gespielte, daß Tavreen hier seinen Komplizen etwas vormachte. Und dies war das eigentliche Wirkende, was das Publikum zu einer spontanen Beifallskundgebung hinriß, daß Tavreen, nachdem er schließlich gesiegt und die Helfer weggeschickt hatte, aus dem Verzweifelten, Beschwörenden der alte lächelnde Fuchs wurde, dessen Gesicht automatisch, sowie er allein war, die Maske ablegte und das vergnügte Grinsen des überlegenen Gauners zeigte.

„Toll," sagte Erwin zu Kelling, „eine Bombenrolle für ihn, nicht?" Aber diesmal war es Kelling, der nicht bei der Sache war, sondern nach der Loge 1 schielte in der der Herr mit dem kahlen Schädel und die schwarz verschleierte Dame saßen. Der Journalist fand sich schnell zurück:

„Ich finde, daß der Schwendt glänzende Reaie macht", flüsterte er, denn man hörte deutlich hinter der Bühne die schweren Schritte der alten Nönnert, die nichtsahnend in ihr dunkles Hotelzimmer zu kommen hatte, wo der Mörder ihrer harrte. Tavreen schlüpfte im letzten Augenblick hinter eine Portiere, während die alte Nönnert brummend und mit den mürrischen Bewegungen alter Leute in's Zimmer tapste. Mit zwei Griffen hatte Tavreen sie zu Boden geworfen, kaum konnte die Alte noch einen Schrei hervorbringen, dann steckte ihr Tavreen einen Knebel in den Mund, fesselte sie und schleppte sie in das Nebenzimmer nicht ohne vorher das Licht ausknipsen zu daß nur noch der runde gelbe Lichtkegel seiner Taschenlampe über die Bühne irrte.

Die weiße Hand Gesions klammerte sich krampfhaft in den staubigen Plüsch der Brüstung: ohne zu ahnen, daß Erwin zu ihrer Loge hinauf sah, formten ihre Lippen unausgesprochene Worte:

„So gemein war er, so gemein war er", dachte sie unaufhörlich und vergaß beinahe, daß der gehaßte Tavreen ja jetzt Theater spielte, wenn ihr heller Verstand sie auch an diese Tatsache erinnerte. Dann fühlte Gesion mit jenem feinen Instinkt, den nur künstlerische Naturen besitzen, daß sie jemand ansah. Kurz blickte sie nach unten in das Parkett, wo sich Erwins besorgtes Gesicht starr ihr zugewandt hatte. Mit bebenden Finnern, aber äußerlich ruhig, holte sie ihren Spiegel hervor, ihr Gesicht, erkannte im Halbdunkel der benachbarten Loge das prächtige Kleid der Lieprecht, die mit aufgerissenen Augen nach der Bühne stierte. Beinah hätte Gesion trotz Verwirrung und betretenen Spannung gelacht, denn die Lieprecht glich in diesem Augenblick einem Schwan, der seinen Hals vor Neugier verrenkt. Aber ihr Lächeln erstarb, als sie, immer noch mechanisch in den Spiegel sehend, das Profil des kahlen Herrn mit dem winzigen, verkäuzten Gesicht erblickte, der unbeweglich dasaß und mit einem haarlosen weißen Schädel beinah an das vorgereckte Kinn der Lieprecht stieß.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507248/fragment/page=0014